

General-Anzeiger

der Stadt Wuppertal

General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Wuppertaler Nachrichten
Bergische Nachrichten

Allgemeine Zeitung
für Berg und Markt

Einzelgenosse:
Allgemeine Anzeigen 1 mm Höhe (22 mm breit) 15 R.-Bil. Nachschaffte B.
Zerianzeigen 1 mm Höhe (22 mm breit) 80 R.-Bil. Nachschaffte B.
Familien-Anzeigen und Stellenanzeigen 1 mm Höhe (22 mm breit) 7 R.-Bil.
Für Anzeigen von bestimmten Tagen u. Wägen wird keine Gewähr übernommen.
Bei Werbeführungen, die durch den Verlag oder sonstige Ereignisse, können
Erstattungen nicht geteilt werden. — Postfach 2000, 5262 Elberfeld, Wuppertal.
Erfüllungsort: Wuppertal-Elberfeld

Tiefdruck-Beilage:
„Wochenchau“
Illustrierte Zeitung

Bezugspreise:
Durch Boten, wochentäglich drei Haus, mit der Tiefdruckbeilage „Wochenchau“ halbmöndlich
R.-M. 1.15, ohne „Wochenchau“ halbmöndlich R.-M. 0.95, einschließlich Posten in
Durch die Post monatlich R.-M. 2.30 mit „Wochenchau“ und R.-M. 1.90 ohne „Wochenchau“;
einschließlich 46.92 R.-Bil. bezgl. 42.74 R.-Bil. Postzeitungsgebühr, ausschließlich Westfalen.
Hauptgeschäftsstelle Elberfeld, Hermann-Strasse 54. — Fernspr. Sammel-Nr. 21701.
Hauptgeschäftsstelle Barmen: Adolfs-Strasse 625-627. — Fernspr. Sammel-Nr. 57768.

Nr. 29 — 51. Jahrgang

Mittwoch den 3. Februar 1937

Einzelpreis 15 Pfg.

Umgruppierung im vorderen Orient

Die Türkei rückt in den Vordergrund — Wandlung in der
britischen Orientpolitik — Die Verhandlungen mit Italien

Von unserem Vertreter

WS. Ankara, 3. Februar.

Die neue Türkei beginnt seit kurzem eine auf-
fällige politische Aktivität im orienta-
lischen Raum zu entwickeln. Die langjährigen Ver-
handlungen über die Gründung eines mo-
hamedanischen Staatenbunds (Tür-
kei — Iran — Afghanistan — Irak) sind im
Sande verlaufen, weil sich bisher in solcher Deut-
lichkeit nicht zu Tage getretene türkisch-arabische Ge-
gensätze, insbesondere zwischen Ankara und Bag-
dad, eingestellt haben, die einen Bündnisvertrag
zwischen diesen beiden Orientmächten ausschließen.
Zwei Parteien haben um die Seele dieses Vier-
bundes gerungen: Sowjetrußland, das durch
ihn Großbritannien in den Nahen Osten zu
verfestigen hoffte, und England, das sich dieses
Bündnisses zur Ergänzung des auf der Idee des
großarabischen Kaiserreichs beruhenden, mittelasi-
atischen Vassallensystems bedienen wollte.
Aber auch solche Pläne reiften nicht zur Wirklich-
keit. Aber das Jahr 1936 hat

grundlegende Änderungen des Kräfteverhältnisses
im Orient

gebracht. Die Verschiebung des Gleichgewichts im
Mittelmeer zu Ungunsten der früheren Entente-
Staaten und die Gründung eines neuen ita-
lienischen Kaiserreichs sind zu Faktoren
geworden, die das Kartenbild eines arabischen
Vasallensystems Englands einführen ließen.
In Ägypten, dessen politische Gefolgschaft mit der
Gewährung vollständiger Unabhängigkeit von Lon-
don erkauft werden mußte, konnte nicht länger das
Zentrum des ganzen Reiches bleiben, während
Türken und Perser, die sich untereinander gut ver-
stehen, begriffen, daß der Vierbund vornehmlich
fremden Interessen dienen würde, und da-
her diesen Plan aufgaben. Das türkisch-iranische
Einvernehmen sichert Ankara den Rücken im Kau-
kasus und im Osten. Das Wichtigste für die Tür-
kei ist

die Frage der Lebensversorgung.

die für Meer, Marine und Kriegsindustrie von
größter Bedeutung ist. Die zwei ergiebigsten Öl-
gebiete auf vorkontinentaler türkischer Oberhoheit
die Friedensgebiete unter arabischer Oberhoheit
(Irak und Syrien) gekommen. Nachdem Großbrit-
annien zur Einsicht gezwungen war, daß auf dem
Flugfeld des arabischen Staatenbunds sein Haus
zu bauen ist, andererseits Italien den Engländern
in Palästina und Ägypten sowie den Franzosen
in Syrien-Libanon vor und während des Abes-
sinien-Krieges und seiner Folgezeit gut einzube-
zugen verstand, mußte die Downingstreet an eine
Umstellung denken. Freiwillaig oder unfrei-
willig mußte die englische Diplomatie einen Front-
wechsel vorbereiten, und sie hat es unter Zurück-
findung zu der alten Orientpolitik bereits verstan-
den.

in Ankara bedeutende diplomatische Erfolge

zu erzielen. Die türkische Gefolgschaft in der
Sanktionsfrage, die eventuelle Sperre der Dar-
danellen für die russische Flotte und
das Gewähren des Panamakanals für die eng-
lische Luftschiffahrt bedeuteten für London unend-
lich viel mehr als die unüberlässige Freundschaft
der sich teuer bezahlenden, laßenden arabischen
Hauptlinge und Politiker. Die Türkei aber kann
nunmehr ihre Rechnung für die in Zeiten der
Krise geleistete Gefolgschaft präsentieren. Und da
die Krise von 1936 voraussichtlich nicht die letzte
ist, werden die englischen Diplomaten Ankara
gegenüber nicht feindlich sein können. Selbst eine
frühere oder spätere Rückgabe der ehemals
osmanischen Veldfelder in den Gegenden
von Kirkuk und Alexandrette an die neue
Türkei in einer der dortigen englischen Inter-
essen währenden Form würde kein zu großes
Opfer für die neue Freundschaft Großbritanniens
zu Ankara sein. Der vorläufige Völkerbundent-
scheid, der die türkischen Forderungen bezüglich des
Sandischat Alexandrette nicht voll befriedigt, wird
kaum dazu angetan sein, die brennend gewordene
Sandischatfrage aus dem Wege zu räumen. Viel-
leicht dürfen diese Entscheidung und der Aus-
gang der kommenden italienisch-türkischen

Verhandlungen über einen Meerengen-
Vertrag à la Montreux die Türkei aber ver-
anlassen, sich vom Völkerbund, der auch für
sie bisher nur Enttäuschungen brachte, langsam
abzuwenden und der Mächtegruppe anzuschließen,
die einer grundlegenden Revision der
Friedensverträge zurecht. Das femalistische
Reich würde sich dadurch gleichzeitig — und
die Italiener werden das wohl bei den heute be-
ginnenden Verhandlungen zwischen Graf
Ciano und Außenminister Rüschdi Aras
in Mailand ins Feld zu führen wissen — nicht
nur allgemein größerer politische Bewe-
gungsfreiheit, sondern auch eine freiere
Hand gegenüber Syrien verschaffen. Nicht
zuletzt aber würde vielleicht der Austritt der Tür-
kei aus dem Völkerbund endlich seine letzten
Anhänger von der unnötigen und längst überlebten
Einrichtung dieser Versicherungsgesellschaft der
siegreichen Mächte überzeugen.

Italien und Türkei

Besprechungen der Außenminister in Mailand
Rom, 2. Februar. (Draht.) Der türkische
Außenminister Rüschdi Aras und der ita-
lienische Außenminister Graf Ciano sind, wie
vorgelesen, am Dienstagabend in Mailand
eingetroffen. Zur Begrüßung der Staats-
männer hatten sich die Vertreter der Staats-
behörden und der Provinz- und Stadtverwaltung
auf dem Bahnhof eingefunden.

Das Programm für Mailand

WS. Rom, 3. Februar. (Eig. Drahtber.)
Am Vorabend der Begegnung der Außenminister
der Türkei und Italiens in Mailand bezeichnet
das halbamtliche „Giornale d'Italia“ die Wie-
derherstellung einer klaren und ver-
trauensvollen Atmosphäre in den bei-
seitigen Beziehungen als den Zweck der auf-
türkische Initiative zurückgehenden Besprechungen.
Der türkischen Regierung liegt besonders an der
Zustimmung Italiens zu dem Meerengen-
abkommen von Montreux, gegen das
Italien grundsätzliche Einwände nicht erhoben
habe, so daß es dem türkischen Wunsch „zu ge-
gebener Zeit Genugtuung leisten könne“. Das
halbamtliche Blatt erinnert dann an den früheren
feindseligen Charakter der türkischen Politik gegen
Italien, der durch nichts gerechtfertigt werden
könne, da das faschistische Italien in der Türkei
nichts anderes als Freundschaft, vertrauensvolle
und erfrischende Zusammenarbeit suche. Diese

feindselige Einstellung der Türkei sei von einer
fremden und interessierten Propaganda jedoch
geradezu geschürt worden, die aus der Befesti-
gung der Insel Vios eine angebliche
Bedrohung der Türkei durch Italien konstruierten
wollte. In Wirklichkeit handele es sich bei dieser
Befestigung um nichts anderes als die Sicherstel-
lung und den Schutz Italiens in Europa und im
östlichen Mittelmeer und damit zugleich um den
Schutz des Seeweges des faschistischen
Imperiums nach Äthiopien. Diese
störenden Verdachtsmomente über das östliche
Mittelmeer müßten vor allen Dingen also aus-
geräumt werden, da die erste Voraussetzung der
Freundschaft das gegenseitige Vertrauen sei.

Emil Jannings bei Mussolini

Empfang und angeregte Unterhaltung

Von unserer Berliner Schriftleitung

WS. Berlin, 3. Februar. Staatschauspieler
Emil Jannings, der sich bekanntlich in Be-
gleitung seiner Gattin und Tochter dieser Tage
nach Italien begab, um in der Gegend von Vene-
zian und Venedig die letzten Aufnahmen des
Tobiasfilms „Der Herrscher“ zu drehen, hielt
sich zuvor einige Tage in Rom auf, wo im Hotel
Excelsior ihm zu Ehren ein Empfang stattfand.
Gestern nachmittag wurde Emil Jannings im
Palazzo Venezia von Mussolini emp-
fangen, der sich (Mussolini spricht bekanntlich
fließend deutsch) auf das angeregteste mit Emil
Jannings über akute Filmfragen im allgemeinen
und die Filmzusammenarbeit zwischen
Deutschland und Italien im besonderen
unterhielt. In einem Interview mit dem röm-
ischen Berichterstatter einer Berliner Mittags-
zeitung teilte Jannings mit, daß sich Mussolini
sehr für Einzelheiten aus dem neuen Film „Der
Herrscher“ interessiert habe, sich besonders an frühere
Mollen von Emil Jannings und sogar an ein
kleines Ereignis vor fünfzehn Jahren in Rom
erinnert habe, wo Emil Jannings bei den Auf-
nahmen zu dem Film „Quo vadis“, in dem er
den Nero spielte, beinahe einem Löwen zum Opfer
gefallen wäre.

Jannings hat auch die neue, im Auftrag des
Duce in der Nähe von Rom errichtete Film-
stadt besucht und der Hoffnung Ausdruck ge-
geben, hier auch einmal arbeiten zu dürfen. Beim
Abschied überreichte Mussolini dem Künstler,
dessen Ehrung zugleich eine Anerkennung des
deutschen Kunstlebens überhaupt bedeutet, sein
Bild mit einer persönlichen Widmung.

Der schwedische König in Brüssel

Besprechungen der Außenminister

Brüssel, 2. Februar. (Draht.) Am Dien-
stagvormittag traf König Gustaf V. von Schweden
mit Gefolge zu einem offiziellen Staats-
besuch in Brüssel ein. König Leopold III.
hatte sich zum Empfang auf dem Nordbahnhof
eingefunden. Eine unübersehbare Menschen-
menge säumte die festlich geschmückten Straßen
und bereitete dem Gast einen freundlichen Em-
fang. Die beiden Könige begaben sich in Staats-
karossen, die von einer Schwadron Garde-Mann-
esfortiert wurden, zum Schloß. König Gustaf
wird bis zum Donnerstag in Brüssel bleiben
und an verschiedenen Veranstaltungen teil-
nehmen.

Da sich im Gefolge des Königs von Schweden
auch der Außenminister Sandberg befindet
und bereits bekannt geworden ist, daß er mit
Außenminister Spaak eine längere Unter-

redung haben wird, steht man in Brüssel all-
gemein dem Staatsbesuch mehr als einen
Akt reiner Höflichkeit. Man glaubt, daß die
Besprechungen der beiden Außenminister dazu
dienen werden, die Möglichkeiten einer engeren
Zusammenarbeit der sogenannten neutralen
Staaten auf wirtschaftlichem und politischem
Gebiet zu unteruchen.

Anschlag im Hafen von Portland

London, 3. Februar. Im Hafen von Port-
land geriet am Dienstagabend ein großes
Wasserflugzeug in Brand. Die Be-
satzung sprang über Bord und konnte sich retten.
Schließlich gelang es, das Feuer zu löschen.
Blättermeldungen legen die Vermutung nahe, daß
es sich um einen neuen Anschlag mit politi-
schem Hintergrund handeln könne.

Der Fall Nawaschin

Von unserer Berliner Schriftleitung

Die geheimnisvolle Ermordung des russischen
Wirtschaftspolitikers Dimitrij Nawaschin
(französische Schreibweise: Navachine) in Paris,
der auf offener Straße „von einem blonden,
bloßköpfigen, etwa 25-jährigen Manne“, wie der
einzige Zeuge des Dramas angibt, mit einer
bajonettähnlichen Waffe nieder-
gestoßen wurde, beschäftigt die gesamte fran-
zösische Öffentlichkeit. Die Zeitungen, namentlich
die antifommunistischen, veröffentlichen ganze
Spalten, ohne allerdings mehr als Vermutungen
äußern zu können, da selbst die polizeilichen
Erhebungen bisher nichts Positives ergeben
haben. Sonderbar ist, daß die Hunde des Er-
mordeten, die ihn begleiteten, ihren Herrn gegen
den Angriff nicht verteidigt haben. Man schließt
daraus, daß der Mörder ihnen vertraut gewesen
sein muß und ungefährlich schien.

Inzwischen hat die Polizei einen intimen
Freund Nawaschins vernommen, einen russischen
Flüchtling namens Boris Gurewitsch, der
früher in Rußland Vorsitzender des Verbandes
evolutionärer Sozialisten gewesen ist. Er
kannte Nawaschin während seines ganzen Lebens,
dessen einzelne Etappen sehr interessant sind.
Nawaschin Vater war ein bekannter und wissen-
schaftlich angesehener Gelehrter, den
man den „Darwin der Botanik“ genannt
hatte. Er war einer der Gründer der Partei
der konstitutionellen Demokraten,
die man in der Duma (dem russischen Reichstag)
nach den beiden Anfangsbuchstaben N. D. kurzer-
hand als „Nadetten“ zu bezeichnen pflegte.

Sein Sohn Dimitrij hatte also die besten
Aussichten für eine gute Laufbahn im alten Ruß-
land. Während des Weltkrieges war er
Mitglied des Petersburger Hilfsausschusses für
die russischen Kriegsgefangenen in
Deutschland, und in dieser Eigenschaft
arbeitete er aufs engste mit dem ersten Ober-
befehlshaber aller russischen Heere, dem Groß-
fürsten Nikolai Nikolajewitsch, zu-
sammen sowie mit dem Prinzen Karl von
Schweden, dem Präsidenten des schwedischen
Roten Kreuzes. Nach der Abdankung des Zaren
ernannte der damalige Ministerpräsident, Fürst
Enwoi, ihn sogar zum Leiter des Hilfsausschusses.
In Verbindung mit der französischen
Mission des Ministers Albert Thomas
organisierte Nawaschin damals aus den aus
Deutschland entflohenen Kriegsgefangenen be-
sondere Abteilungen zur Verstärkung der so-
genannten Krenski-Offensive an der deutsch-
russischen Front. Als die Kommunisten die Herr-
schaft im Staate an sich gerissen, kam Nawaschin
vorerst mehrere Monate ins Gefängnis. Nach
seiner Entlassung wurde er, ohne angeblich der
Partei anzugehören, technischer Mitarbeiter für
wirtschaftliche Fragen. In dieser Eigenschaft
wohnte er, allerdings nichtamtlich, der Kon-
ferenz in Genua im Jahre 1921 bei und
soll hier — so heißt es wohl aus einer gewissen
Liebesdienerei gegen das heutige Frankreich —
die verzweifeltsten Versuche gemacht haben, um
den Volkskommissar Tschitcherin von dem
Abschlusse des Rapallo-Vertrages mit
Deutschland abzuhalten und ihn zu einer An-
näherung an Frankreich zu veranlassen.

Späterhin wurde Nawaschin, da er sich offen-
bar als brauchbarer Mitarbeiter der Räte-
regierung erwies, zum Leiter der russi-
schen Bank in Paris ernannt, immerhin
ein Vertrauensposten, den man nicht dem ersten
Besten überträgt. Aus bisher unbekannten Grün-
den brach Nawaschin jedoch im Jahre 1930 seine
Beziehungen zu der Moskauer Regierung ab
und galt seitdem als „politischer Flüchtling“. Er
begnügte sich — obwohl man ihm das französische
Bürgerrecht angeboten haben soll — mit einem
Paß für Staatenlose. Nachdem Nawaschin jahre-
lang sich jeder politischen Tätigkeit enthalten

hatte, entwickelte er neuerdings in der französischen Presse antimarkistische Tendenzen und kritisierte vor allem den Fünfjahresplan der Rotregierung. Außerdem hatte er öffentliche Vorträge über die wahre Lage in Russland angekündigt, in denen er mit Enthüllungen über Stalin und das kommunistische System als Kenner der wirklichen Verhältnisse hätte aufwarten können. Infolgedessen habe er sich den Haß der äußersten Linken, also der Kommunisten in Frankreich, zugezogen, die in ihm einen unheimlichen und gefährlichen Mitläufer Moskaus sahen. Infolge dieser Mißverständnisse aus der Welt schaffen wollten.

Neben dem General Rutjefow, der am 26. Januar 1930 in Paris entführt und höchstwahrscheinlich beseitigt wurde, ist Kowalschin das zweite Opfer der kommunistischen Gewaltpolitik in Frankreich. Die gerichtliche Untersuchung der „Affäre Rutjefow“ läuft, wie bei dieser Gelegenheit bekannt wird, noch immer. Wird die Aufklärung der „Affäre Kowalschin“ auch so lange dauern und schließlich ebenfalls ergebnislos bleiben? D.B.

Wieder Kommunismusherrschaft in Sianfu

Sie wollen Sianfu wieder haben

London, 3. Februar. Zu neuen kommunistischen Unruhen kam es, wie neuer berichtet, in Sianfu. Kommunistische Elemente rissen die Macht über die Stadt an sich, schloßen die Stadttore und ließen die Regierungstruppen, die einrücken wollten, Widerstand. Sie fordern außerdem die Rückkehr von Marschall Tchang Kai-schank.

Erst kürzlich mußte die chinesische Nationalregierung unter Einfluß vieler Truppen und nach langwierigen Verhandlungen einen von den Bolschewiken in Sianfu angezeigten Aufstand niederschlagen.

Generalkrieg auf den elässischen Ralligruben

Paris, 3. Februar. Auf den elässischen Ralligruben ist, wie die „Baller Nationalzeitung“ berichtet, Dienstag früh der Generalkrieg verhängt worden.

Zu dem Ausbruch dieses Streiks im elässischen Ralligrubengebiet werden jetzt Einzelheiten bekannt. Die Streikenden fordern, daß die Grubenverwaltung die Vergütung des Vorgesetzten der Vereinigten Arbeiter- und Angestelltenvereinigungen, Grouss, nach Paris rückgängig mache. Es handelt sich also nicht um eine Lohnforderung, eine Abwertung der Streikenden hat sich nach Paris begeben und beim Unterstaatssekretär Komander die Forderung nach Zurückverlegung Grouss erhoben. Der Streik kam in der Vergangenheit des Streiks zum Ausbruch, indem die um 4 Uhr früh zum Dienst angetretene Schicht wartete, einzufahren. Die Streikenden jagten darauf vor das Direktionsgebäude der Ralligruben in einem Sturz von Märschen und besetzten das Gebäude. Zwischenfälle sind bisher nicht gemeldet.

Kriegs-Vertrag für polnische Wasserbau-Ingenieure

Auf der Tagung der polnischen Wasserbau-Ingenieure ist die Einführung des Kriegs-Vertrages in die Tagungen dieses Verbandes beschlossen worden.

Städtische Bühnen Wuppertal

Der Hakim weiß es Komödie von Rolf Lauckner

Die „Komödie“ soll lachen machen und doch soll ein ernstes Wort in ihr klingen. Oder, um sie in den eigenen Worten Rudolf Lauckners zu deuten — es ist von ihr zu verlangen, daß sie hinter dem im Vordergrund ablaufenden heiteren Geschehen die Perspektive auf eine fittliche Grundeinstellung nicht aus den Augen verliert, daß also im Hintergrund, von einem doppelten Boden der sozusagen die Tragödie mitschwingt. Und darin sieht er das Wesen der Komödie sich unterscheiden von dem eines Lustspiels des Schwanks, in dem höheren Sinne etwa, wie auch die großen humoristischen Schauspieler ihren Beruf auffassen. — Dabei er überdies den Begriff Lustspiel in seiner neuerdings leider üblichen Herabwürdigung anwendet. Denn, nebenbei gesagt, war diese höhere Sinngebung, die er der „Komödie“ zuschreibt, früher das ausgesprochene Kennzeichen des Lustspiels, wofür man Leffings „Minna von Barnhelm“ als klassisches Beispiel anführen kann.

Sei's Lustspiel, sei's Komödie — jedenfalls läßt der 50jährige Wuppertaler Lauckner, von dem man „Christa, die Tante“ kennt, und auch dessen Dramen „Sturz des Apostels Paulus“, die Entführung des Antonius Carotta“, „Die Reize gegen Gott“ und „Bernhard von Weimar“ aufgeführt wurden, in seinem zum Teil die Mittel des Schwanks anwendenden „Hakim“ eine ernste Weltweisheit mitschwingen.

Der Hakim — das ist in Berlin eine Art höchster Richter. Der Weltreisende und Schriftsteller Dr. Hans Hartung war in diesem Lande und „Der Hakim weiß es“, daß er damals als Karawankenführer einen ausfalligen Koch reiste, der, weil er das Unternehmen in erste Gefahr brachte, nun auch eben dieser Dr. Hartung in einer Kleinigkeit an der Kasse auf und die Honorarlisten umwinkten den seltsamen Fremdling zunächst mit allerhand Mutmaßungen und Verdächtigungen, begreifen sich aber, als sie deren Unhaltbarkeit erkennen, an seinen phantastischen Plänen, die einen Ansturm aus dem Städtchen machen wollen. Und „Hakim“ — alias der Dichter Rudolf Lauckner — weiß noch

Alle Schädlinge sind „Trogkisten“

Törichte Propaganda der Bolschewisten

Moskau, 3. Februar. Der mit größtem Eifer einseitige Propagandafeldzug, der sich dem fälschlich beendeten Theaterprojekt anschließt, zeigt immer deutlicher auf, daß sich die Auswirkungen der sogenannten Schädlingsschädigung und der zahlreichen Sabotageakte immer peinlicher bemerkbar machen und die

notorischen Missetaten

und Mängel in der Sowjetwirtschaft bejähigen. Allerdings bedient man sich zur Veranschaulichung dieser im Verlage des ganzen Systems begründeten Missetaten auch diesmal wieder des höchst bequemen Mittels, summarisch „Trogkisten“ verantwortlich zu machen. So schreibt am Dienstag 3. B. die „Pravda“, es sei erwiesen, daß an der Rückständigkeit und Unproduktivität der Kohlenindustrie im Donzbeck und des Ausbeuges des Lebens „trogkistische Schädlinge“ schuld seien. Ferner habe sich herausgestellt, daß der Bau neuer sogenannter „Giganten“ — damit sind Industriekomplexe im Ural gemeint — durch „Trogkisten“ gehemmt worden sei. Dabei nennt das Blatt auch neue Namen von „Trogkisten“, wie Marjassin und Kogajew, die für diesen Schandbrand verantwortlich seien. „Trogkistage“ habe sich in der Industrie zur Herstellung ständiger Schädlinge auch der früheren Chef der Hauptverwaltung der Gummiindustrie, Bittler, geleistet, der natürlich gleichfalls als „Trogkist“ angeprangert wird. Die „Sowjetisch“ ergänzen diese Liste noch durch einen Hinweis auf die Metallindustrie, wo die „Trogkisten“ Julin und Scharifow „ihre Unwesen trieben“. In zahlreichen Resolutionen, die in der Presse erscheinen, werden noch viele weitere Fälle von „Entscheidungen“ sogenannter „Trogkisten und Schädlinge“ aufgeführt. Dabei sei daran erinnert, daß auch im Gefolge des vorjährigen Theaterprojektes

eine Verhaftungswelle

einfiel, wobei für jedes Versagen des Wirtschafters, Verwaltungs- oder Parteiparates stets sogenannte „Trogkisten“ verantwortlich gemacht wurden.

In verschiedenen Bezirken der Sowjetunion werden, der Korrespondenz „Ne“ zufolge, umfangreiche Verhaftungen auf dem

Land durch die GPU durchgeführt. Diese Verhaftungen stehen mit den

Bauernunruhen

in Zusammenhang, die in letzter Zeit infolge des ständig wachsenden Brotmangels in den Kolchosen, besonders in der Ukraine, ausgebrochen sind. In der Nacht vom 30. zum 31. Januar hat die GPU auch zahlreiche Verhaftungen unter der Arbeiterschaft der verschiedenen Fabrikschritte vorgenommen. Diese Maßnahmen sind der erste Schritt zu dem Ziel, die Unzufriedenheit in dem städtischen Proletariat zu unterdrücken. Die Unzufriedenheit der Arbeiterkreise ist auf die schlechten Löhne zurückzuführen, die zur Beilegung der dringenden Lebensbedürfnisse nicht ausreichen. Nach den Feststellungen der GPU, soll auch innerhalb der städtischen Arbeiterbevölkerung eine umfangreiche Verbeulung gegen das Regime Stalin in Angriff genommen worden sein.

Auch Zintelsstein verhaftet

Warschau, 3. Februar. Wie die Korrespondenz „AG“ meldet, soll die Frau des zu einer langjährigen Gefängnisstrafe verurteilten Zintelsstein auf der Solowki-Insel verhaftet worden sein. In Warschau politischen Kreisen wird ferner die behauptete Ausreise Zintelssteins aus Genu in Zusammenhang mit der Möglichkeit der Verhaftung seiner Frau gebracht, die in engen Beziehungen zu Madef, Sobelsohn und Solowikow stand, und deren Wohnung seit einiger Zeit häufig beobachtet wird. Andere Mitteilungen wollen wissen, daß in die Hände der GPU Dokumente gelangt seien, die Zintelsstein im Ausland verräterische Tugenden empfangen zu haben.

Nadel-Sobelsohns Tochter verhaftet

London, 3. Februar. Aus Warschau wird dem „Daily Express“ gemeldet, daß die 18jährige Tochter Nadel-Sobelsohns, Marusia, am Dienstag von der GPU in der Moskauer Universität verhaftet worden sei. Sie werde beschuldigt, die Studentenschaft gegen das Urteil, das ihren Vater ins Gefängnis schickte, aufgewiegelt zu haben.

Immer wieder französische Transporte!

Wieder 40 Lastkraftwagen für die spanischen Bolschewisten „Die Polizei wollte oder konnte nicht handeln“

Paris, 3. Februar. „Action Française“ kann erneut mit Nachrichten aufwarten, die beweisen, daß die Belieferung der spanischen Bolschewisten aus Frankreich der französischen Volksfront weiser als die der Weltwanderer nach Deutschland zurückgeführt, den Auftrag eines verstorbenen Freundes auszuführen. Er hat das Modell eines Engels auf einem im Rathaus besetzten Städtchen befindlichen Gemälde ausfindig zu machen und findet — wieder mag man es ein klein wenig symbolisch nehmen — diesen Engel in seiner Frau, die all die Jahre in Geduld und Nachsicht auf ihn wartete, ähnlich wie Solowikow auf ihren Peer. Ein junges Liebespaar, das dem ganzen eine episodische Rahmenhandlung gibt, zieht — man verzeihe diesen Wunsch des Dichters zwischen den Zeilen des Dialogs — hoffentlich die Augenwunden aus dieser Tragik zweier einander verbundener Menschen. Denn „besser machen“ ist ja ein Vorrecht der Jugend. Und Heimat und Lebensglück sind wohl wichtiger als die Kata morgana der Fremde.

Diese Hauptzüge des Geschehens umspielen manderlei Einzelvorgänge, die Lauckners Menschenkenntnis und Lebensbeobachtung bezeugen. Und auch sein Vertrautsein mit Land und Leuten seiner ohnehinigen Heimat kommt dem Stück und seinen gut geschnittenen Charakteren zu statten, von denen die Hauptfigur mit besonderer Liebe gezeichnet ist.

Der aus anderen Städten gemeldete Erfolg des „Hakim“ blieb ihm denn auch in Wuppertal treu. Beifall gab es nach allen Seiten, und am Schluss mußten die Darsteller immer wieder vor dem Vorhang erscheinen. Ganz ausgezeichnet schilderte Martin Lübbert den Hakenbrenner Dr. Hartung, diese so sehr beobachtete Mischung aus Fernweh, Blümenmachern, überhöhtem Selbstbewußtsein und einer guten Dosis kindlicher Habsucht. Die geistige Überlegenheit der in Erkenntnis seines inneren Wertes seine Schwächen verhehlenden Frau Magda fand in Gertrud Dantel ebenfalls menschlich nahe Gestaltung. Menschlich

echt in ihrer frischen, jugendlichen Munterkeit sowohl wie in ihrer ergötlichen Lebenserfahrung spielte auch die begabte Hansi Stadler die Rolle des Gastwirts. Armin Wagner war ihr temperamentvoller Partner. Dazu die Typen der biedereren Kleinstadtbürgerlichkeit, wie wir sie in der heutigen Beilage charakteristisch abgebildet sehen. Voran Artur Wenz als Bürgermeister, Schillinghaus als Schulmeister, Schewe als Arzt, Kurt Klement als Notar, daneben Erhard Großer als Gastwirt, die seine Karrikatur der lebenslustigen Frau Apotheker durch Grete Winter, Anne Oerlaß brasilische Magd und nicht zuletzt die Minna der Dorothée Constanz, ein Rabinist als künstlicher Selbstentwässerung. Karl Bodt stimmte das Spiel lebendig ab und ließ fühlbar eine frische Osterliebe darüber wehen. Im Einflang damit standen die Szenenbilder. Cajo Kuhnly hatte sie gemalt.

Otto Klein.

Paul Winters Märchenoper „Falada“

Uraufführung in München

Wer entläßt sich nicht des ungeheuren Widerhalls, den die Olympiasinfonien erschauern? Ihr Schöpfer war der Wienerischer Paul Winters. Man konnte also mit erhöhter Aufmerksamkeit der Uraufführung seiner Märchenoper „Falada“ entgegensehen, die, obwohl vor den Olympiasinfonien geschrieben, doch wohl tieferen Einblick in Paul Winters geistige Welt fassen konnte. Mit Freude nun ist festzustellen, daß Winters der Wurf gelungen, nicht nur eine richtige Märchenoper, sondern weit darüber hinaus eine echte Volksoper an die Öffentlichkeit zu bringen. Was diese Tatsache bedeutet, wird jedem einleuchten, der um die Seltenheit des heimatlichen Phantoms gewordenen Begriffs „Volksoper“ weiß.

Zunächst fällt auf, welche schier unergründliche Melodienfülle edelster Prägung dieser (im besten Sinne des Wortes) Musikant über das Werk ausgegossen hat. Diese Melodien veratmen einen hohen Sinn für Schönheit der Linie, zugleich sind sie reiner Eigenbau. Tänzerrhythmen schweben sie, von leichter Annuit getragen, begehren im leicht frischen Gewande, bringen in die Tiefe, sind wundervoll bewußte Lieber geworden. Dazu ein Orchester, das apart und gelohnt behandelt, so kunstvoll erdacht ist, daß es wiederum einfach wurde.

sollte, aufgebracht und nach Teuta geleitet. Die Ladung ist neun Millionen Peseten wert. (Rund 158 Millionen RM.)

Die Fährten an Bord der in Händen der spanischen Bolschewisten befindlichen Handelschiffe werden treffend illustriert durch einen Vorfall, der sich am Dienstag auf rumänischem Gebiet abgespielt hat. Die fünfjährige Schiffsleutnant des bolschewistischen Dampfers „Campomores“ wurde bei den rumänischen Hafenbehörden vorgeführt und bat um behördlichen Schutz. Sie gab an, infolge des Verhaftens der Mannschaft nicht mehr an Bord zurückkehren, sondern in Rumänien bleiben zu wollen. Die Behörden haben eine Untersuchung des Falles eingeleitet. Der erbetene Schutz wurde zugesagt. Über das Schicksal des Dampfers soll noch entschieden werden.

Zweckflüge über den Besuch eines englischen Schiffs in Barcelona

London, 2. Februar. Das englische Schiffschiff „Nelson“ hält sich zurzeit in Barcelona auf. Die britische Admiralität hat im Zusammenhang damit ausdrückliche Erklärungen in der bolschewistischen Presse in Spanien dementiert, die besagen, daß „der Besuch des englischen Schiffschiffes ein Zeichen dafür sei, daß die britische Regierung die katalanischen Machthaber anerkenne“. Die britische Admiralität stellte demgegenüber fest, daß der einzige Grund für den Aufenthalt des Schiffschiffes sei, daß dem an Bord befindlichen General Gelegenheit zu einem Meinungsaustausch mit Vertretern der britischen Regierung in Spanien gegeben werden solle.

Weitere Fortschritte der nationalen Südmaree

Salamanca, 3. Februar. Wie der Seereisebericht des Oberbefehlshabers in Salamanca besagt, herrscht an der Front der Nordarmee zurzeit Ruhe. Lediglich die Artillerie hält die feindlichen Stellungen unter Feuer. Die Südmaree kann einen weiteren Fortschritt verzeichnen. Die nationalen Streitkräfte besetzen in der Nähe von Malaga den Gebirgspass Puerto del Viento. — Ergänzend zum letzten Seereisebericht wird noch gemeldet, daß an der Front von Malaga ein roter Jagdflieger abgeschossen wurde.

Propaganda statt Lebensmittel

In Madrid ist man schon sauer

London, 3. Februar. „Daily Express“ veröffentlicht einen Bericht über die immer mehr um sich greifende Hungersnot in Madrid. Man sehe Kinder, die sich um schmutzige Abfälle reissen, die man bereits auf die Straßen geworfen habe. Einige Leute äßen bereits ihre Haken. Dafür werde die Bevölkerung mit bolschewistischer Propaganda gefüttert. Drei Lichtspieltheater Madrids seien ausschließlich für Filme reserviert, in denen der sowjetrussische Bolschewismus verherrlicht werde. Am Ende jeder Vorstellung in den Lichtspieltheatern werde die Internationale gespielt.

Gefährlich!

Der Hauptling der „Internationalen Brigade“ zurückgetrieben

London, 2. Februar. Sämtliche Londoner Abendblätter verzeichnen in großer Aufmerksamkeit die Nachricht, daß der bisherige Hauptling der „Internationalen Brigade“, K. K. K., wegen politischer Meinungsverschiedenheiten seinen Posten zur Verfügung gestellt habe. Man habe ihm zwar einen gleichen Posten im Malagafeld angeboten, den er aber abgelehnt habe. Der Rücktritt soll erfolgt sein, weil einer seiner Untergebenen ihn einen Schwächerer genannt habe, der sich zu dem zu sehr mit seinen „Erfolgen“ brühte.

Su allemal weht echte Märchenstimmung aus dem Text, der genau dem von Grimm vorgezeichneten Weg folgt. Margarete Camerun hat damit den Bühnenmächtig immer spannenden, also idealen Untergrund in bunt gewirkter und doch treuherzig einfacher Eindringlichkeit geschaffen. Doch nun die zweite Überraschung: der Uraufführungsort! Es war der Reichs-sender München, der in einer pfleglichen Wiedergabe das Werk zum ersten Male herausbrachte. Es darf auf die innige Verbundenheit von Funk und Bühne gedeutet werden, da mit der „Falada“-Uraufführung der Reichssender München seine Dankeschuld den Realbildnern gegenüber abstattete, indem er ihnen dieses Werk zur Verwirklichung bot. Denn diese Oper ist ausschließlich für Aug und Ohr, für Sinn und Herz der Realbühne geschrieben und wird — das sind wir sicher! — erst von den echten Brettern, die die Welt bedeuten, ihren Zug in die Welt nehmen.

v. Barleis.

Ehrung für Josef Pieper

Böckum, die Vaterstadt des kürzlich mit dem Großen Staatspreis der Akademie der Künste ausgezeichneten Malers Josef Pieper, stellte in der Städtischen Gemäldegalerie einige seiner bedeutendsten Werke, darunter auch jene Bilder zum erstenmal zur Schau, die ihm in Berlin diese hohe Auszeichnung gebracht hatten.

Der Leiter der Städtischen Gemäldegalerie, Dr. Reich, gelehte in einer Ansprache kurz den Lebensweg des jungen Künstlers, der heute als freischaffender Künstler in Düsseldorf lebt und der demnächst mit Hilfe des Staatspreises ein ganzes Jahr lang in Italien seinen künstlerischen Reigungen leben und sich ganz seinem weiteren künstlerischen Schaffen widmen wird. Dr. Reich betonte, daß Böckum und im weiteren Sinne die Rote Erde stolz darauf sei, daß ein Künstler ausgezeichnet wurde, in deren Hände die Zukunft der Malerei gelegt ist. Er ermahnte den Künstler, nicht den Gefahren, die in früher Anerkennung und im jungen Ruhm liegen, zu erliegen, sondern, seiner inneren Stimme gehorchend, den Weg, den seine Berufung ihm vorschreibe, zu Ende zu gehen.

In einem besonderen Raum sind die Bilder ausgestellt, mit denen Pieper in Berlin vertreten war.

Erklärungen über Frankreichs Rüstungsverstärkungen

Paris, 3. Februar. Die Pariser Morgenpresse beschäftigt sich ausföhrlich mit dem Abschluß der Gebrauchssprache in der Kammer. Die Tatsache, daß kommunisisthische Abgeordneten im Hinblick auf den Paß Paris-Moskau vorbehalten für eine stärkste Aufrüstung Frankreichs getreten sind und der Vertrauensentziehung gestimmt haben, gibt der von Moskau dirigierten „Humanité“ seine letzte Ruhestätte. Das Blatt der Komintern, dessen antilastisisthische und unnnationale Haltung sprichwörtlich ist und das im übrigen erst kürzlich den Regimintur besonders heftig angegriffen hatte, hat sich nun große Mühe geben, seinen Lesern

Flint (Michigan), 3. Februar. Am Dienstag
 hielt die General Motors Corporation einen
 Gerichtsbefehl zugestuft, der ihr Unter-
 stützung gegen die sogenannten Streikbreiter gewährt.
 Der Gerichtsbefehl verbietet es, Streikposten auf-
 stellen und weist die Streikbreiter an, die zwei
 festesten Automobile innerhalb 24 Stunden
 zu räumen. Das Gericht erklärt, dieser Rechts-
 behelf habe mit der Frage der Beschäftigung von
 Streikbreitern nichts zu tun. Es handele sich lediglich
 um die Eigentumsrechte der Firma.

London, 2. Februar. (Drahtb.) Die amittig mitgeteilt wird, hat der König die Ernennung des britischen Botschafters in Berlin, Sir Eric Phipps, zum Nachfolger des in wenigen Monaten zurücktretenden Botschafters in Paris, Sir George Clerk, beilligt. Sir Eric Phipps wird also Berlin in wenigen Monaten verlassen und der Pariser Botschaftersposten übernehmen.

London, 3. Februar. Ein englisches Zerkungsflugzeug, das am Dienstagmorgen von Kenfrew nach Liverpool gestartet ist, wird eibdem vermisst. In dem Flugzeug befanden sich der Pilot und drei Journalisten. Englische triegsflugzeuge sind angewiesen worden, am Mittwoch die Suche nach dem Flugzeug aufzunehmen.

Diese Nummer umfaßt 18 Seiten.

[illegible]

Aus der Stadt Wuppertal

Nr. 29 — 1937

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Mittwoch, 3. Februar

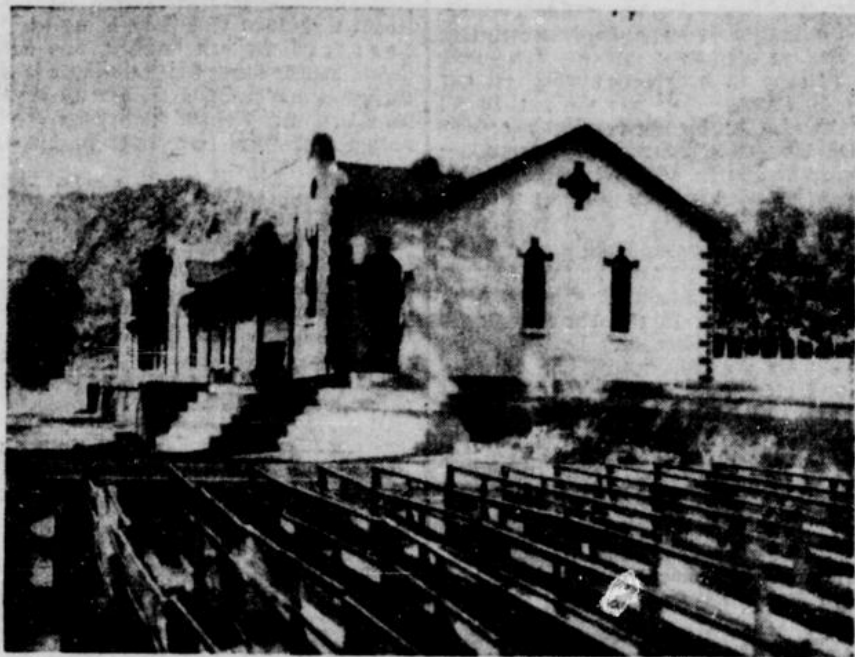
„Wuppertal“ weihte eine neue Schule

Ein Festtag bei unserer afrikanischen Namensschwester

Unseren Lesern wird noch aus früherer Veröffentlichung bekannt sein, daß unsere große Stadt Wuppertal eine kleine afrikanische Namensschwester besitzt: Wuppertal im fernsten Kapland. Es ist eine stark aufblühende Bründung der Rheinischen Missionsgesellschaft, die ja selbst ihren Anfang in Wuppertal-Barmen nahm.

Ein wichtiges Ereignis im Leben „Wuppertals in Afrika“ war die kürzlich erfolgte Einwei-

tigen Kirchengebäude ordnete sich der Festzug auf dem weiten Platz der Station. Die große Schar der Kinder war einheitlich gekleidet in den selbst gewählten Schulfarben: grün, weiß, rot. An der Spitze geht Missionar Strahberger und der Schulinspektor. Dann folgen die Synodalen und die Eupäer. Dahinter gehen die Bannerträger mit der Mäusenfahne, auf der steht: „Immanuel, Gott mit uns!“ Dann kommen die Schulkinder in Reih und Glied und der Posaunenchor von Elan



Das neue Schulgebäude

Photo: Archiv
Rheinische Mission.

hung einer neuen Schule, die Raum für 350 Kinder bietet. Darüber berichten die Mitteilungsblätter der Rheinischen Missionsgesellschaft u. a.:

„Zahlreiche Besucher hatten sich eingestellt, die zum Teil mit Lastautos gekommen waren. Die näher Wohnenden erschienen zu Fuß, meist begleitet von einem kleinen Esel, der die nötigen Sachen trug. Unter dem Klang der beiden mäch-

William. Den Schluß bildet die große Schar von wohl 1000 Gästen und Gliedern der Missionsgemeinde.

Von den zwei alten Missionschulen wird kurz und herzlich Abschied genommen. Dann geht es über zu dem Neubau; unter den alten großen Tannen lagert sich die festlich geschmückte Schar. Die Kinder stehen auf den Schulreppen. Drei Redner hatten abwechselnd mit frohen Gesängen des Kirchen- und Kinderchores kurze Ansprachen. Der Präses der Synode übergibt dann im Namen des dreieinigen Gottes das neue Gebäude seiner Bestimmung, und unter großem Jubel wird das neue Haus besetzt.

Am Nachmittag herrschte auf dem Schulplatz reges Leben. Ein Bazar fand statt, wo gegen geringes Entgelt jeder seinen Hunger und Durst mit Kaffee, Tee, Kuchen und Apfelsinen und vielen anderen Dingen befriedigen konnte. Die Aus-

stellung von allerhand Altartümern und Handarbeiten der Kinder fand viel Besuch.

Abends kam die Gemeinde zusammen mit den Teilnehmern der Synode zum Abschiedsgottesdienst in der Kirche, wo noch manches gute Wort gesagt werden konnte. Zu seiner großen Freude konnte Missionar Strahberger bekannt machen, daß beinahe 5000. — RM. an Gaben eingekommen seien zur Tilgung der Bauschuld.“

Beleuchtungsvorschriften einhalten!

Verkehrs-Kontrollen in Zivil

Der Reichsführer SS. und Chef der deutschen Polizei gibt in einem Rundschreiben den Polizeibehörden Anweisungen des Reichsverkehrsministers zur Prüfung von Beleuchtungsvorschriften der Kraftfahrzeuge und Fahrräder bekannt: In Ergänzung dieser Anweisung des Reichsverkehrsministers bestimmt der Chef der deutschen Polizei von sich aus, daß über die vorgesehene polizeilichen Maßnahmen hinaus in schweren Fällen der Zuwiderhandlung gegen die Beleuchtungsvorschriften die betreffenden Fahrzeuge bis zur Beseitigung der Mängel polizeilich sicherzustellen sind, soweit dies nach Landesrecht zulässig ist.

Weiter wendet sich der Chef der deutschen Polizei in aller Schärfe gegen eine auf den Landstraßen häufig zu beobachtende Rücksichtslosigkeit, gegen das sogenannte Abblenden der Scheinwerfer „über Kreuz“, das besonders häufig bei Führern von Lastkraftwagen anzutreffen sei. Durch Umflekken der Kugel werde hierbei jeweils nur ein Scheinwerfer, und zwar abwechselnd der linke oder der rechte, abgeblendet. Häufig wurden auch für die rechten Scheinwerfer stärkere Glühlampen als zulässig verwendet. (Auch in unserem Bezirk wird häufig und mit Recht über mangelnde Rücksichtnahme beim Abblenden geklagt.)

Nach dem Rundschreiben des Reichsführers SS. und Chef der deutschen Polizei ist künftig gegen Führer von Kraftfahrzeugen, die in so verantwortungsloser Weise andere Verkehrsteilnehmer in Gefahr bringen, mit den schärfsten Mitteln vorzugehen. Die Kraftfahrzeuge sind ebenfalls, soweit dies nach Landesrecht zulässig ist, polizeilich sicherzustellen. Darüber hinaus sind die verantwortungslosen Kraftfahrzeugführer streng zu bestrafen.

Bei den entsprechenden Verkehrs-Kontrollen zur Überwachung des vorschriftsmäßigen Abblendens der Scheinwerfer werden in Zukunft alle Fahrzeuge angehalten werden, deren Führer gegen die Beleuchtungsvorschriften verstoßen. Da die Kontrollen des Kraftfahrzeugverkehrs auf richtiges und rechtzeitiges Abblenden eine unauffällige Beobachtung erfordern, erklärt sich der Chef der deutschen Polizei damit einverstanden, daß hierbei Polizeibeamte in Zivil verwandt werden, die zur unauffälligen Beobachtung den Kraftfahrzeugen entgegengeheißelt werden. Das Anhalten der Fahrzeuge selbst erfolgt jedoch nur durch Beamte in Uniform.

Glossen vom Tage

„Den Dant, Dame, begehrt ich nicht!“

Höflichkeit ist eine schöne Sache. Sie ist gewissermaßen das Öl im Getriebe des menschlichen Lebens.

Wo es vorhanden ist, da geht vieles glatt und poliert, statt mit Poltern, Anarren und Kreischen. Deswegen sollte man immer bemüht sein, von diesem kostbaren Stoff auf Lager haben.

Ein häusliches Intermezzo aus diesen Tagen zeigt aber, daß es Situationen gibt, in denen eine noch so gut gemeinte Höflichkeit unangebracht ist. Der Chronist hat hierbei nicht etwa die groben Klöße im Auge, die bekanntlich nur auf grobe Reile reagieren, sondern ganz etwas anderes.

Herr Dinges wollte mit dem Zuge um 13 Uhr 57 fort. „Natürlich“ ist keine richtig gehende Uhr im Hause. Vaters Zwiebel zeigt 13 Uhr 7, Mutters neues Weihnachtsgeschenk 13 Uhr 19. Der Regulator schlägt gerade frohlich „Eins“ und der Wecker ist auf halb sechs stehen geblieben. Bestimmt hat der Hauptbahnhof noch eine andere Zeit.

Was nun? Halt — Herr Dinges hat einen glorreichen Einfall.

„Wozu haben wir denn die telefonische Zeitanzeige, hm? — Wähle doch mal Null sechs!“

Erleichtert hebt Frau Dinges den Hörer ab — die Wählerseide schnurrt und — o Wunder — che Frau Dinges noch ihr Anliegen vorgebracht hat, sagt eine leicht belegte Damenstimme aus der Muschel heraus:

„Dreizehn Uhr dreizehn!“
„Kun entschuldigt sich folgendes erschlafftes Zwiegespräch:

Frau Dinges — erfreut und höflich (f. oben): „Danke schön!“

„Dreizehn Uhr dreizehn!“

„Ja, vielen Dank!“

„Dreizehn Uhr dreizehn!“

„Ja, Fräulein, ich habe verstanden.“

„Dreizehn Uhr dreizehn!“

„Gott ja, ich weiß!“

„Dreizehn Uhr dreizehn!“

„Ja a a a a a a a a a!“

Blitzschnell schießt es Frau Dinges durch den Kopf: „Hält die mich für besitzungslos? Will sie mich verarschen? Das hat man nun von seiner Höflichkeit!“ Ihr wird dieser verdächtige Grinsen doch zu bunt! Wütend schreibt sie dementsprechende Einwürfe in den Apparat hinein.

Aber ungerührt wiederholt die Damenstimme ihren monotonen Spruch: „Dreizehn Uhr dreizehn!“

Empört knallt Frau Dinges den Hörer auf die Gabel.

„Das ist ja ein starkes Stück!“

Herr Dinges, der bereits mit dem Koffer zwischen Tür und Angel steht, sagt mit niederträchtigem Grinsen: „Liebste, ein Monolog ist, wenn

Gegen Katarrhe — Verschleimung

Emser Pastillen EMS

Das hilft, Emser heilt!
BAD EMS SEIT JAHRHUNDERTEN DAS HEILBAD DER WELT

Ein seltenes Arbeitsjubiläum

Herr Oswald Bergmann, Wuppertal-Barmen, Gevelsbergstraße 78, Wörther bei der



Photo: Privat.

Firma Gb. Molinens Söhne, kann am heutigen Mittwoch (3. Februar) auf eine 60jährige Tätigkeit bei der genannten Firma zurückblicken.



Lauckners Komödie: „Der Hakim weiß es“

Photo: Kurt Sorani.

Szenenbild aus der gestrigen Wuppertaler Erstaufführung
Links: Hans Albert Schewe (Dr. med. Kießling). Mitte: Kurt Klemich (Notar Rheese). Rechts, stehend: Kurt Ebbinghaus (Studienrat Popelius), sitzend: Arthur Mientz.
(Die Besprechung der Aufführung befindet sich im Hauptblatt)

Donnerstag — Freitag — Samstag



Reste

bei

Klischchan

W.-Elberfeld

du dich mit mir unterhältst! Wie, das tut, das hast du ja jetzt in deinem Gespräch mit einer Schallplatte erfahren!

Mit unsichtbarem Blick steht Frau Dingens dem Entstellten nach.

Sollen wir, liebe Mitmenschen, nun unhöflich werden und bei kleinen Gefälligkeitsworten das „Danke schön“ vergessen? Mitnichten!

Immerhin, bei solchen Einrichtungen wie vorstehend geschildert, genügt ein einmaliger Dank. Auf daß wir nicht aus der Übung kommen.

Das Lohmann-Haus zeigt im Februar Aquarelle, Zeichnungen und Radierungen der Künstler. Es stellen aus: Hoffmann, Oberhoff und Baling. Die Ausstellung ist werktags von 9-13 und von 15-18.30 Uhr geöffnet. Samstag nachmittag und Sonntag geschlossen.

Vor dem Strafrichter

Strengere Beurteilung eines leichtsinnigen Unfallfahrers

Ein Kraftfahrzeug-Unfall besonderer Art hatte gestern ein weiteres gerichtliches Nachspiel vor der Großen Verurteilungskammer. Ueber die Geschichte dieses Unfalls ergab die Verhandlung — in großen Zügen — folgendes:

Am 16. September v. J. zur Mittagszeit kam aus einer breiten Toröffnung der Werner-Hannemann-Straße ein Motorradfahrer auf einer schweren Maschine mit erheblicher Geschwindigkeit herangebraust und fuhr zum Schrecken aller Augenzeugen schnurstracks auf den Bürgersteig der anderen Straßenseite los. Die Maschine ging über die Bürgersteigkante und prallte fast senkrecht auf die fensterlose Hauswand, stieß zurück und — mit dem Fahrer umfahrend — einen Fußgänger zu Boden. Fußgänger und Fahrer wurden dabei so schwer verletzt, daß sie sofort ins Krankenhaus geschafft werden mußten. Nach seiner Genesung wurde der Motorradfahrer, ein 30jähriger Barmer, wegen fahrlässiger Körperverletzung vor Gericht gestellt. Er behauptete, unvorsichtig an dem Unfall zu sein, und versuchte, sich mit der Erklärung zu rechtfertigen, er habe gar nicht auf die Straße, sondern von einer Ecke des großen Hofes seiner Arbeitsstelle zur anderen fahren wollen, dabei sei ein Steuerungsdefekt eingetreten, so daß er wider Willen in die Draufsicht hineingeraten und mit einer Hand am Lenker angelassen sei. Infolgedessen habe er nun ganz und gar die Herrschaft über die Maschine verloren. Diese Darstellung hatte das Gericht aber als ein Märchen angesehen. Es war auf Grund der Zeugenaussagen und eines Gutachtens des Sachverständigen, Dipl.-Ing. Mergensbaum, zu der Überzeugung gelangt, daß der mit dem schweren Motorrad noch nicht genügend vertraute Angeklagte eine Ausfahrt unternehmen wollte und nicht mit der Maschine fertig geworden sei. In diesem Unternehmense des Angeklagten, mit einer ihm noch fremden Maschine auszufahren, hatte das Gericht eine nicht unerhebliche Fahrlässigkeit erblickt und ihm zu 200 RM Geldstrafe verurteilt. Dieses Urteil war von dem angeklagten unzufriedenen Angeklagten sofort anfechtet worden. Die Staatsanwaltschaft aber, die eine viermonatige Gefängnisstrafe beantragt hatte, hatte sich nicht dabei beruhigt, sondern Verurteilung dagegen eingelegt.

Gestern, in der Verurteilungsverhandlung, die nichts Neues zu Tage förderte, forderte der Angeklagte eine funfmonatige Gefängnisstrafe für den Angeklagten mit der Begründung, daß er nicht bloß grob fahrlässig, sondern außerordentlich leichtfertig gehandelt habe. Auch die Kammer kam zu dem Schluss, daß die vom ersten Gericht verhängte Strafe viel zu milde, und daß leichtsinnigen Fahrern nur mit Freiheitsstrafen beizukommen sei. Die beantragte Strafe erschien ihr jedoch zu hoch, 6 Wochen Gefängnis hielt sie für angemessen.

Schüsse im Kaffeehaus

Wegen versuchten Totschlages zu 45 Tagen Gefängnis verurteilt

Die Geschichte einer unglücklichen Ehe beschliefte heute vormittag das Wuppertaler Schwurgericht. Eine 33jährige Wuppertalerin war angeklagt, ihren Mann am 14. März vorigen Jahres zu erschlagen versucht zu haben. Da sich schon im Vorverfahren ergeben hatte, daß die junge Frau nicht planmäßig vorgegangen war, sondern offenbar in einem Zustande geistiger Unruhe geschlagen und in ihrer Verwirrung ganz unüberlegt gehandelt hatte, lautete die Anklage nicht auf Mordversuch, sondern nur auf Totschlagsversuch.

Bei ihrer Vernehmung vor dem Schwurgericht zeigte die Angeklagte sich sehr gefasst. Anschaulich schilderte sie, daß sie vor der Heirat jahrelang mit ihrem Mann befreundet gewesen und ihn im Jahre 1930 nach dreieinhalbjähriger Verlobungszeit geheiratet habe. Die Ehe sei zunächst glücklich gewesen. Im Jahre 1933 hätten sie sich trennen müssen, weil der Mann aus dem Staatsdienst entlassen worden sei. Wirtschaftliche Schwierigkeiten hätten aber keineswegs zu den damals begonnenen Auseinandersetzungen geführt. Sie habe immer wieder versucht, das alte bürgerliche Verhältnis wieder herzustellen. Zeitweise sei ihr das gelungen, ihr Mann habe sich aber stets wieder von ihr zurückgezogen. Einige Wochen vor dem 14. März 1936 sei ihr hinterbracht worden, daß das merkwürdige Verhalten ihres Mannes auf seine Zuneigung zu einer anderen Frau zurückzuführen sei. Damals habe sie sich entschlossen, ihrem Leben ein Ende zu machen. Da es ihr nicht gelungen sei, sich Veronal zu verschaffen, habe sie einer ihrer bekannten Familienheimlich eine Pistole weggenommen. Auf Jurekens ihrer Angehörigen habe sie ihren Mann dann nochmals zu einer Aussprache eingeladen. Bei dieser Unterredung sei ihr Mann in seinen Reden sehr rücksichtslos gewesen, habe ihr u. a. gesagt, ihr Schicksal sei ihm gleichgültig, er werde von nun an nur seine Ziele verfolgen und sie selbst dann verlassen, wenn sie ein Kind von ihm erwarte. Diese seine letzte Äußerung habe sie ganz aus der Fassung gebracht. Ohne noch denken zu können, habe sie dann wohl den Schuß abgegeben. Ihr Mann sei zunächst zu Boden gefallen, dann aber wieder aufgesprungen und habe ihr die Pistole aus der Hand geschlagen.

Die Erziehung unserer Jugend

Kreisleiter Feid vor den Amtswalterinnen der NS-Frauenschaft

Die Ausrichtung auf das Jahr 1937 gab gestern nachmittag Kreisleiter Feid in einer Amtswalterinnen-Tagung der NS-Frauenschaft Wuppertal. Es war nicht ohne Absicht, daß er gerade vor den Frauen, als den Hüterinnen deutschen Lebens und deutscher Art, zuerst über die eine große Aufgabe sprach, die zu lösen er sich und uns allen im Kreise Wuppertal für das kommende Jahr gestellt hat, nämlich innerlich immer mehr in die nationalsozialistische Weltanschauung hineinzuwachsen und daraus die Forderung nach der einheitlichen Erziehung unserer Jugend in der nationalsozialistischen Gemeinschaftsschule zu ziehen und zur Tat werden zu lassen. Die Kreisfrauenchaftsleiterin Frau Pirich verband mit ihrem Begrüßungswort den Wunsch, daß diese erste Tagung im neuen Jahre allen Frauen die Kraft spenden möge in der Arbeit zur Volkserziehung.

Kreisleiter Feid stellte durch Veranschaulichung zu Beginn des Jahres 1933 mit denen von 1937 den Frauen überzeugend vor Augen, wie jeder einzelne in den vier Jahren innerlich gewachsen ist, wie er nicht mehr in kleinstem Alltagsgetriebe sich verliert, sondern sein Denken auf die Gesamtheit ausgerichtet hat. Es liege an uns selbst, so fuhr er fort, wie weit der Führer uns, unseren Wächtern und unseren Erbsenen im Ringen um die Weltanschauung entsprechend, vor neue Aufgaben stellen könne. Voller seien immer nur gefordert worden durch eine Weltanschauung, und der Staat habe dann nur die Aufgabe, den geformten weltanschaulichen Willen des Volkes technisch in die Tat umzusetzen. Bei der Wachtübernahme habe der Nationalsozialismus seinen Wert darauf gelegt, den Staat zu erobern, sondern das Volk zu führen. Die Volkführung sei das einigste und wesentlichste Ziel gewesen. Formen wir das Kind vom Kleinkind, bis es reif sei, eine Funktion im öffentlichen Leben zu übernehmen, dann liegt darin die Gewähr für ein deutsches Volk, das nicht von der Landkarte getrichen werde. Die Aufgabe sei daher, starke, mutige, selbstbewusste, gesunde und auch fröhliche, von sozialen Sorgen befreite Menschen zu erziehen und Voraussetzungen für die Formung zu schaffen.

Zu diesem Zwecke ist es nötig, so betonte der Kreisleiter, sich aus rein politischen und völkischen Gesichtspunkten mit den verschiedenen Weltanschauungen auseinanderzusetzen, die unser Volk trennen. Hier auf Erden, so sagte der Kreisleiter nachdrücklich, formten wir den Men-

schen, und zwar so, daß unser Volk nicht verfinnere. Der Nationalsozialismus habe seinen Programmpunkt „positives Christentum“ voll ein, und er denke nicht daran, jemandem seinen Glauben zu nehmen. Aber so gewiß, wie die Kämpfer der Bewegung an ein neues Deutschland geglaubt hätten, so gewiß dürften wir heute daran glauben, daß in weichen Generationen aus der Sehnsucht des deutschen Menschen nach Gott sich ein gewaltiger, reiner Glaube herauskristallisiere, der in seiner einfachen Form unserem blutsmäßigen Gefühl entsprechen. Den neuen Menschen konnten wir formen, weil Volk und Führung eins seien. Aus der Notwendigkeit der Formung trete die Frage der Erziehung unserer Jugend jetzt in den Vordergrund, und zwar die Erziehung in einer Gemeinschaftsschule, nicht in einer konfessionellen Schule.

Wie furchtbar ist es, so fuhr der Kreisleiter fort, daß Kinder bei Schulbeginn auseinandergerissen und getrennt werden, die bis dahin gemeinsam gewachsen waren. In den nationalsozialistischen Schulen sollten sie in Zukunft gemeinsam Deutsch, gemeinsam Geschichte lernen, denn nach der Schule seien sie ja doch geworfen, in der Gemeinschaft zu leben. Von der Geburt an sei der deutsche Mensch in die Gemeinschaft gestellt, warum sollten die ersten Lebensjahre durch die Trennung in Konfessionen verpestet werden? Nur der Nationalunterricht werde in Zukunft noch getrennt durchgeführt.

Die einzige Lebensvoraussetzung für unser Volk liege in der Blutsgemeinschaft und in der unerschütterlichen Kameradschaft. Sie sollten mir, so rief der Kreisleiter die Beauftragten der nationalsozialistischen Gemeinschaftsschule aus der Notwendigkeit des Bestandes unseres Volkes heraus verlangen. Damit nehmen wir dann dem Führer etwas von seinem „dritten Kreuze“, der Sorge um sein deutsches Volk und die Zukunft. Je mehr Sorge wir ihm abnehmen können, desto größer ist die Hoffnung, ihn uns lange zu erhalten. Der Kreisleiter schloß mit dem Wunsch, daß der Kreis Wuppertal sich im kommenden Jahr auf weltanschaulichem Gebiet von seinem anderen Kreise übertreffen lassen werde.

Das freudige Sieges-Gelächter des Führers gab ihm die Versicherung, daß die NS-Frauenschaft und Deutsches Frauenwerk Wuppertal helfen wollten, diesen Wunsch des politischen Leiters des Kreises zu erfüllen.

Verkehrsregelung am Rosenmontag

Der Polizeipräsident in Wuppertal gibt bekannt:

Am Montag, dem 8. Februar, werden anlässlich des Karnevalsbesuches in der Zeit von 13-18 Uhr folgende Straßen für jeglichen Fahrzeugverkehr gesperrt: Bestalozstraße, Königstraße, Hermann-Göring-Straße, Adolf-Hitler-Straße, Rathausstraße, Alter Markt, Mittelstraße, Werth Berliner Straße.

Der Fahrzeugverkehr wird wie folgt umgeleitet:

1. Auf der Fernverkehrsstraße Nr. 7 in beiden Richtungen über Barresbader Straße, Otto-

Hausmann-Ring, Katernberger Straße, Müller-Straße, Wiesenstraße, Neudorfer Straße, Gahfelder Straße, Einern, Mollenforten, Wilten-Straße, Löhrenten, Jesinghauser Straße, Clausenstraße, Schwelmer Straße.

2. Auf der Fernverkehrsstraße Nr. 51 in beiden Richtungen über Bisdorfer Straße, Langensfelder Straße, Schwelmer Straße, Clausenstraße, Jesinghauser Straße, Kahlenstraße, Löhrenten.

Die Umleitung des Verkehrs wird an den wichtigen Abzweigungen durch Polizeibeamte geregelt und im übrigen durch Umleitungsschilder kenntlich gemacht.

Der Querverkehr (Nord-Süd-Verkehr) wird ebenfalls durch Polizeibeamte abgeregelt und die Durchfahrt eine halbe Stunde nach dem Durchzug wieder freigegeben.

Auf den Straßenzügen, über die der Karnevalsbesuch führt, ist das Aufstellen und Parken von Fahrzeugen verboten. Die Fahrzeuge sind zum mindesten beim Annähern des Karnevalsbesuches von der Straße zu entfernen.

Die Talbahn wird während der Zeit des Karnevalsbesuches ihren Betrieb einstellen. Die sonst durchgehenden Wagen der Fernlinie Ronsdorf-Weigert verkehren während des Besuchs nur bis Woll bzw. Rathaus. Die Warmer Bahnen treffen Vorkehrungen, daß der Karnevalsbesuch nicht behindert wird; bei Eintreffen des Zuges im Stadtteil Barmen wird der Betrieb der Warmer Bahnen auf der Annahmsstraße eingestellt.

Von den Zuschauern wird erwartet, daß sie während des Karnevalsbesuches die Bürgersteige nicht verlassen und selbst mitgehen, alle Unfälle zu verhüten und keine Mißstimmung aufkommen zu lassen.

Vor Schaufenstern ist Zusammendrängen zu vermeiden, damit keine Schäden eingebracht werden. Auf der langen Marktstraße ist dem Publikum überall ausreichend Gelegenheit gegeben, den Karnevalsbesuch zu sehen. Den Anordnungen der Polizeibeamten ist Folge zu leisten; sie stehen dem Publikum gern mit Rat und Tat zur Seite.

Ferner wird noch darauf hingewiesen, daß das Tragen von Larven und Masken sowie das Mitführen von Pflöcken aller Art auf öffentlichen Straßen und Plätzen während des Karnevalsbesuches am 8., 9. und 10. Februar 1937 verboten ist.

Gegen das Tragen von einwandfreien Kostümen ist dagegen nichts einzuwenden. Dabei wird vorausgesetzt, daß alles Anständige und jeder Unfug vermieden wird, der mit frühlichem Karnevalsstreben nichts zu tun hat.

Sollten sich aber auf der Straße und bei sonstigen Veranstaltungen irgendwelche Auswüchse zeigen, so werden die Beamten der Schutz- und Kriminalpolizei dem rücksichtslos entgegenzutreten. Kinder in Kostümen dürfen sich ohne Begleitung der Erziehungsberechtigten nur bis zum Eintritt der Dunkelheit auf der Straße zeigen.

Die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz wird während des Karnevalsbesuches auf den Marktstraßen Straßenpatrouillen einsetzen. Ferner werden von der Sanitätskolonne an folgenden Stellen Unfallstationen eingerichtet:

1. An der Königstraße 142-144 (Friedhof), 2. An der Königstraße 102 (Zoohaus),

3. im Stadt. Rathaus, Obergrünwalderstraße,
4. im Kasino, Königstraße 2,
5. im Rathaus Wuppertal,
6. im Hause Schleierstraße 23,
7. im Landgericht,
8. im Reinhold-Ruchow-Haus,
9. im 13. Polizeirevier an der Adolf-Hitler-Str.,
10. im Stadthaus Barmen,
11. am Alter Markt, Ecke Rühlstraße,
12. im Rathaus Wuppertal,
13. an der Wertherbrücke in dem Roten-Kreuz-Depot, Al. Werth,
14. am Ruppertshof Markt,
15. an der Berliner Straße, Ecke Schwarzbach.

Die Unfallstationen der Sanitätskolonne werden durch Rote-Kreuz-Fahrer kenntlich gemacht.

32 000 Zähne mußten geopfert werden

In den zwei Jahren, in denen die vom Reichs-zahnärzteschüler in Zusammenarbeit mit der RSB. eingesetzten 20 motorisierten Schulzahnkliniken die Zahnnot der Kinder auf dem Lande bekämpfen helfen, sind wie jetzt berichtet wird, 12 132 Kinder behandelt worden. Dabei mußten nicht weniger als 31 488 nicht mehr zu erhaltende Zähne entfernt werden.

Weiter waren 8152 Füllungen von kranken Zähnen notwendig. Das sind im Durchschnitt in jedem kindlichen Gebiß fast drei Zähne, die geopfert werden mußten, und außerdem rund sieben defekte durch die Zahnfülle je Gebiß. Welche Unsummen von Schmerz, der oft tage, ja wochenlang von den kleinen Patienten ertragen werden mußte, bis Hilfe kam, liegt in diesen nüchternen Zahlen beschlossen!

Hier kann nur eine gefühlvoll geregelte Schulzahnpflege grundlegenden Wandel schaffen und daneben die Auffklärung nicht nur der Kinder, sondern aller Volksgenossen über die Notwendigkeit einer regelmäßigen Zahnpflege, einer gesunden Ernährung, des fröhlichen Kauens und der Lieberwahrung des Gebißzustandes durch den Zahnarzt, damit beginnende Schäden frühzeitig erkannt und behoben werden, bevor der Zahn geopfert werden muß.

Kleine Nachrichten

Wuppertal-Barmen

b.— Im hohen Alter. Herr Rudolf Broms, 40, Adolf-Hitler-Straße 407, konnte in diesen Tagen bei voller Mäßigkeit seinen 83. Geburtstag feiern.

b.— Goldene Hochzeit. Die Eheleute Peter Johann Jakob und Frau Mathilde geb. Linhoven, Einern 102, können am morgigen Donnerstag das Fest der Goldenen Hochzeit feiern.

b.— Zahlreiche Zusammenstöße. Auf Ebnert wurde ein altes Ehepaar auf der Fahrstraße von einem Kraftwagen mit Beifahrer von hinten angefahren und zu Boden geworfen. Der Mann erlitt eine Verletzung oberhalb des rechten Auges. Seine Ehefrau zog sich einen Unterarm an rechten Bein und eine Verletzung an der linken Schulter zu. Die Verletzten nahmen ärztliche Hilfe in Anspruch. Sie konnten sich jedoch allein in ihre Wohnung begeben. — In der Berliner Straße (Ecke Rühlstraße) stieß ein Personenauto mit einem Pferdebesitzer zusammen. Der Kraftwagenführer zog sich eine Verletzung am linken Auge zu. Er nahm keine ärztliche Hilfe in Anspruch. Das Pferd erlitt eine erhebliche Verletzung. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt, konnten jedoch ihre Fahrt fortsetzen. — In der Ritterstraße (Ecke Christlich) stießen zwei Personenautos zusammen. Beide Fahrzeuge wurden hierbei leicht beschädigt. Personen sind nicht verletzt. — In der Berliner Straße stieß ein Lastauto mit einem Radfahrer zusammen. Der Radfahrer kam zu Fall und zog sich hierbei eine leichte Verletzung an der linken Schulter zu. Ärztliche Hilfe wurde nicht in Anspruch genommen. Das Fahrrad wurde leicht beschädigt.

b.— Arbeitsamt Wuppertal. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß am Donnerstag dem 4. Februar im Hause der Deutschen Arbeitsfront, Wuppertal-Barmen, Parlamentstraße 3, 1. Etage, abends 8 Uhr, der Pflichtabend stattfindet. Alle ehemaligen Arbeitsdienstkameraden und -kameraden werden zur Teilnahme aufgefordert.

b.— Ein anderer. Auf Wunsch teilen wir mit, daß es sich bei dem in unserer Montagnummer genannten, zu Gericht verurteilten Zitzsch, Verurteilter nicht um Herrn Ernst Herms, Wuppertal-Barmen, Carnapstraße 32, handelt.

Wuppertal-Eberfeld

e.— Betagte Mithbürger. Heute, am 3. Februar, vollendet Frau Witwe Richard Russe, Brunnenstraße 19, in geistiger und körperlicher Frische ihren 89. Geburtstag.

e.— Fahrer unter Alkohol. Einem Kraftwagenführer mußte in der Sonnenborner Straße die Fahrerlaubnis entzogen werden, weil er unter dem Einfluß von Alkohol stand. Er gefährdete durch seine Fahrweise die übrigen Verkehrsteilnehmer in erheblicher Weise. Der Wagenführer hatte sich ohne Erlaubnis des Besitzers das Fahrzeug angeeignet.

e.— Gefährten wurde in der Königstraße ein grau lackierter Personenwagen, Marke Mercedes, Kennzeichen I V-24533, Motor- und Fahrgestellnummer 90 000, im Werte von 1000 RM.

e.— Festgenommen wurden ein 58jähriger Mann aus der Laurentiusstraße wegen Fahrzeugdiebstahls und ein 36jähriger Mann aus der Bogelsauerstraße wegen Betrugs.

Beyenburg

Zugunsten der Winterhilfe

Der Bergische Turnbund Beyenburg feierte sein 37. Stiftungsfest in einem großen Rahmen. Die Veranstaltung war als eine Werbung für den Gedanken der Lebensversicherung gezogen worden. Die Kreiswerke Rieze Wuppertal wirkten mit und erhielten für ihre Leistungen wohlverdienten Beifall. Auch die Vorführungen von Vereinsmitgliedern fanden viel Beachtung. Der Ertrag des in jeder Beziehung erfolgreich verlaufenen Festes wurde dem Winterhilfswerk überwiesen.

Die Festigkeit der Haarwurzeln

Wann reifen Haare bei Mensch und Tier?

Sowohl beim Menschen wie beim Tier stehen die Haare mit ganz verschiedener Festigkeit in der Haut. So zeigen z. B. frühere Untersuchungen, daß das menschliche Haar am Kopf bei einer durchschnittlichen Zugkraft von 30 Gramm abreißt, am Hinterkopf bei 50 Gramm und am Unterarm sich bei 20 Gramm Zugkraft abläßt. Nun hat ein Forscher auch die Wurzelfestigkeit von Tierhaaren untersucht und zwar mit Hilfe eines sehr sinnreich konstruierten Apparates, der durch Federpannung, anzeigt, hierbei ist festgestellt worden, daß bei vielen Tieren die Haare so locker sitzen, daß ein Zug von weniger als einem Gramm genügt, um sie auszureißen. Zu diesen Tieren gehört das Kaninchen mit einer Zugkraft von 0,29 Gramm, das Meerschweinchen mit 0,43 Gramm sowie die Rasse, deren Haare schon durch einen Zug von 0,89 Gramm ausgezogen werden konnten. Etwas fester sitzen die Haare

beim Hund (12,7 Gramm) und der Ziege (14,6 Gramm), noch fester aber bei der Ziege (20 Gramm) und beim Esel, dessen Haare erst bei einem Zug von 76,7 Gramm aus der Haut reißt. Es ergibt sich hieraus vor allem ein unverkennbarer Zusammenhang zwischen der Größe jedes Tieres und der Festigkeit seiner Haarwurzeln; beim größeren Tier sind die Haare viel fester eingeburzelt, als bei kleineren. Gleichzeitig hat man auch die Beobachtung gemacht, daß die Haare wildlebender Tiere, wie z. B. die des Wildschweins, besonders fest, jedenfalls viel fester sitzen als die Haare gleich großer Haustiere. Was den Menschen angeht, so steht die Wurzelfestigkeit seiner Haare etwa zwischen der einer sehr kleinen in Südchina einheimischen Rasse und der des Esels. Messungen, die an Vögeln vorgenommen wurden, haben gezeigt, daß die Federäste der Vögel weitaus fester in der Haut sitzen als die Haare gleich großer Säugetiere. Bei Enten mußte eine Zugkraft von 60 Gramm, bei Hühnern 79 Gramm, beim Wasserläufer und Hahn sogar 90 Gramm angewendet werden, um die Federn aus der Haut zu reißen.

Tiere, die sich nicht zähmen lassen

Beide sind die Zahl der Tiere, die der Mensch nicht zähmen will zu unterwerfen vermögen. Dabei ergibt sich die merkwürdige Tatsache, daß nicht etwa die größten und stärksten Vertreter des Tierreichs sich der Zähmung widersetzen, sondern verhältnismäßig kleine und schwache Tiere. So kennt man bislang keinen Fall, in dem es gelungen wäre, z. B. den afrikanischen Wildhund abzurichten. Auch der indische Wolf ist noch niemals in eigentlicher Sinne gezähmt worden. Alle Mühe, die man an diese beiden Tiere verschwendet, ist vergebens, da sie ihre wilden und bössartigen Instinkte behalten. Das ist umso merkwürdiger, als alle anderen Arten von wilden Hunden und selbst Wölfen in hohem Maße anlehnbar sind, vorausgesetzt, daß sie in die richtigen Hände gelangen und noch nicht zu alt sind. Auch mit dem Zebra hat der Dressier seine liebe Mühe. Absolut unzugänglich ist dagegen der schwarze Jaguar, der, selbst wenn er ganz jung in Gefangenschaft gerät, seinen wilden und räuberischen Charakter beibehält. In gewissen Grenzen gilt dasselbe

auch vom nordamerikanischen Luchs und Leopard, die zwar beide dazu gebracht werden können, vorübergehend Frieden mit den Menschen zu schließen, aber auf die Dauer doch immer wieder in den Zustand gefährlicher Wildheit verfallen.

Alle Wäldbauer tauchen auf

Das merkwürdige Winterwetter dieses Jahres zwingt nicht nur in Deutschland, sondern auch im Ausland Lieberbräutungen. So wird aus Italien gemeldet, daß dort sämtliche Flüsse und Seen in der Alpennähe einen erstaunlich niedrigen Wasserstand haben. Das Wasser des Lago Maggiore ist im Laufe der letzten Monate um nicht weniger als 12 Meter gefallen. Dabei traten in der Mitte des Sees kleine feste Inseln auf und auch die Reste einer Wäldbauer-Übung, die bereits vor einiger Zeit entdeckt worden war, traten fast ganz aus den Fluten hervor, die sie bisher bedeckt hatten. Die Archäologen haben sich bereits diesen günstigen Wasserstand zunutze gemacht. Sie konnten wichtige Altertümer aus dieser Urbergraben bergen.

Stellen-Angebote

Wie suchen einen Angestellten für unsere Reißverschlusfabrik.

Reißverschlusfabrik. Wir suchen einen Angestellten für unsere Reißverschlusfabrik. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

Buchdruck-Maschinenmeister. Möglicherweise mit Erfahrung im Buchdruck. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

Züchtiger Steindrucker. Substanzvoll und erfahren im Steindruck. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

Damen- u. Herren-Friseur. Suche für meinen eigenen Salon. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

Züchtiger Eisenblecher. Verfertigen von Eisenblechen. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

Lehrklinge. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

Lehrklinge. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

Lehrklinge. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

Lehrklinge. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

Lehrklinge. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

Lehrklinge. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

Lehrklinge. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

Lehrklinge. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

Lehrklinge. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

Lehrklinge. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

Lehrklinge. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

Lehrklinge. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

Lehrklinge. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

Lehrklinge. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

Weibliche

Tücht. Friseurin. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

Tücht. Friseurin. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

Tücht. Friseurin. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

Tücht. Friseurin. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

Tücht. Friseurin. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

Tücht. Friseurin. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

Tücht. Friseurin. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

Tücht. Friseurin. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

Tücht. Friseurin. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

Tücht. Friseurin. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

Tücht. Friseurin. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

Tücht. Friseurin. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

Tücht. Friseurin. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

Tücht. Friseurin. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

Tücht. Friseurin. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

Tücht. Friseurin. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

Tücht. Friseurin. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

Tücht. Friseurin. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

Tücht. Friseurin. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

Tücht. Friseurin. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

Tücht. Friseurin. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

Tücht. Friseurin. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

Tüchtige Verkäuferin

(Spezialistin) für unsere Abteilung Damenwäsche per 1. 3. oder 1. 4. 37 gesucht. Basse & Uerpmann A.G., Iserlohn.

Verfälschte 17731. Tüchtige Verkäuferin. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

Verfälschte 17731. Tüchtige Verkäuferin. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

Verfälschte 17731. Tüchtige Verkäuferin. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

Verfälschte 17731. Tüchtige Verkäuferin. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

Verfälschte 17731. Tüchtige Verkäuferin. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

Verfälschte 17731. Tüchtige Verkäuferin. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

Verfälschte 17731. Tüchtige Verkäuferin. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

Verfälschte 17731. Tüchtige Verkäuferin. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

Verfälschte 17731. Tüchtige Verkäuferin. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

Verfälschte 17731. Tüchtige Verkäuferin. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

Verfälschte 17731. Tüchtige Verkäuferin. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

Verfälschte 17731. Tüchtige Verkäuferin. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

Verfälschte 17731. Tüchtige Verkäuferin. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

Verfälschte 17731. Tüchtige Verkäuferin. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

Verfälschte 17731. Tüchtige Verkäuferin. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

Verfälschte 17731. Tüchtige Verkäuferin. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

Verfälschte 17731. Tüchtige Verkäuferin. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

Verfälschte 17731. Tüchtige Verkäuferin. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

Verfälschte 17731. Tüchtige Verkäuferin. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

Verfälschte 17731. Tüchtige Verkäuferin. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

Verfälschte 17731. Tüchtige Verkäuferin. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

Stellen-Gesuche

Stellen-Gesuche. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

Stellen-Gesuche. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

Stellen-Gesuche. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

Stellen-Gesuche. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

Stellen-Gesuche. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

Stellen-Gesuche. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

Stellen-Gesuche. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

Stellen-Gesuche. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

Stellen-Gesuche. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

Stellen-Gesuche. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

Stellen-Gesuche. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

Stellen-Gesuche. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

Stellen-Gesuche. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

Stellen-Gesuche. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

Stellen-Gesuche. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

Stellen-Gesuche. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

Stellen-Gesuche. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

Stellen-Gesuche. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

Stellen-Gesuche. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

Stellen-Gesuche. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

Stellen-Gesuche. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

Stellen-Gesuche. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

4-Zimmer-Wohnung

4-Zimmer-Wohnung. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

4-Zimmer-Wohnung. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

4-Zimmer-Wohnung. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

4-Zimmer-Wohnung. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

4-Zimmer-Wohnung. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

4-Zimmer-Wohnung. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

4-Zimmer-Wohnung. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

4-Zimmer-Wohnung. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

4-Zimmer-Wohnung. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

4-Zimmer-Wohnung. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

4-Zimmer-Wohnung. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

4-Zimmer-Wohnung. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

4-Zimmer-Wohnung. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

4-Zimmer-Wohnung. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

4-Zimmer-Wohnung. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

4-Zimmer-Wohnung. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

4-Zimmer-Wohnung. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

4-Zimmer-Wohnung. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

4-Zimmer-Wohnung. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

4-Zimmer-Wohnung. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

4-Zimmer-Wohnung. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

4-Zimmer-Wohnung. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

Mietgebäude

Mietgebäude. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

Mietgebäude. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

Mietgebäude. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

Mietgebäude. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

Mietgebäude. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

Mietgebäude. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

Mietgebäude. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

Mietgebäude. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

Mietgebäude. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

Mietgebäude. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

Mietgebäude. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

Mietgebäude. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

Mietgebäude. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

Mietgebäude. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

Mietgebäude. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

Mietgebäude. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

Mietgebäude. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

Mietgebäude. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

Mietgebäude. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

Mietgebäude. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

Mietgebäude. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

Mietgebäude. Suche für meine Werkstatt. Interessenten bitte an die Geschäftsleitung, Wuppertal, 17791.

Mittwoch, 3. Februar

RESTE

Unsere Reste-Tage
sind seit vielen Jahren
ein Ereignis
für Wuppertal!

Alle Schnittwaren-Läger haben wir
sorgfältig von allen Resten sämtlicher
zum Winter-Schluß-Verkauf zuge-
lassenen Warenarten gesäubert.
Tausende von Resten für Kleider,
Gardinen, Wäschezwecke gelangen
zu kleinsten Preisen zum Verkauf.

Beginn Donnerstag 8¹/₂ Uhr

Strauss

Bergisch Land

Nr. 29 — 1937

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Mittwoch, 3. Februar

Eine notwendige Warnung

W.G. Remscheid, 3. Februar. Ein Ehepaar, das unlängst vom Remscheider Schöffengericht von der Anklage, den Tod des eigenen Kindes verschuldet zu haben, freigesprochen worden war, hatte sich jetzt auf die Verurteilung der Staatsanwaltschaft hin in derselben Sache auch noch vor der Großen Strafkammer des Wuppertaler Landgerichts zu verantworten.

Nach Ansicht der Anklagebehörde sollte das Ehepaar schuld daran sein, daß ein dreijähriges Söhnchen in einen Waschkessel gefallen war und sich dabei zum Tode führende Brandwunden zugezogen hatte. Obwohl die Eltern auch gestern wieder befristet, fahrlässig gehandelt zu haben, hielt der Anklagevertreter sie für schuldig. In seiner Anklageerhebung führte er u. a. aus, er verkenne nicht, daß es ein hartes Verlangen sei, die gerichtliche Beurteilung der schwer geprüften Eltern zu fordern. Angeht es der erschreckend großen Zahl derartiger Unglücksfälle — in einer niederrheinischen Stadt hätten sich im Laufe eines einzigen Monats nicht weniger als fünf solcher Unfälle ereignet —, sei es aber unbedingt notwendig, die Öffentlichkeit auch noch durch Gerichtserhebungen zu warnen. Man könne es nicht hinnehmen, daß in einer Zeit, in der der Schutz des Kindes im Vordergrund aller Maßnahmen stehe, das Leben der Kinder mehr oder weniger leichtsinnig gefährdet werde. Am Schluß seiner Ausführungen beantragte der Staatsanwalt gegen Beide Eltern: Geldstrafen.

Das Gericht sprach die Angeklagten jedoch frei, wies aber auch durch den Mund des Vorsitzenden in der Urteilsbegründung darauf hin, daß es allen Eltern kleiner Kinder größte Sorgfalt und Aufmerksamkeit ans Herz legen müsse. In dem vorliegenden Fall habe die Schuldfrage auf des Meisters Schneide geschwebt.

Wirkamer Schutz der Natur

Die Naturschutzstelle Remscheid tagte zum ersten Male

W.G. Remscheid, 3. Februar. Im Remscheider Rathaus traf zum ersten Male die Naturschutzstelle zusammen, der Kreisleiter Straßweg, Studienrat Dr. Hugo Hackenberg-Lennep als Kreisbeauftragter, Stadtrat Aylborn, Stadtoberförster Nebel, Alfred Kottbusch und Julius Braun als Vertreter der Jägerschaft, Kreisbauernführer Diederichs, Dr. Spriestersbach und Museumsdirektor Dr. Nees als Sachbearbeiter anwesend. Dr. Nees als Leiter der Sitzung wies darauf hin, daß Remscheid den Naturschutz schon für einige Jahre veranlaßt habe. Es handelt sich dabei um folgende Naturdenkmale: eine Hölse in Ehringhausen (Eigentümer Bernhard Jasenleber), zwei Bappeln in Remscheid-Lennep, am Weidenhofsfeld (Eigentümer Stadteigentümer), eine Eiche in Remscheid-Lennep, Ede Berg- und Gartenstraße (Eigentümer Stadteigentümer), eine Kosskastanie in Remscheid-Lüttringhausen in einem Garten an der Lüttringhauser Straße (Eigentümer Lennep), eine Blutbuche in demselben Garten und zwei Eichen in Remscheid-Lüttringhausen, Birgden 111 (Eigentümer Richard Diederichs).

Studienrat Hackenberg-Solingen, der als Regierungsbeauftragter für den Bezirk Düsseldorf an der Besprechung teilnahm, gab an Hand der Naturschutzgesetzgebung die einzelnen Aufgabenbereiche bekannt, die zur Zuständigkeit der Naturschutzstellen gehören. Als besonders bedeutungsvoll, auch für die Allgemeinheit, bezeichnete er die im März vorigen Jahres erschienene Verordnung zum Schutz der wildwachsenden Pflanzen und der nicht jagdbaren wildlebenden Tiere (Naturschutzverordnung). Die Verordnung ist das Leben des einzelnen viel mehr ein als alle früheren Verordnungen und Gesetze. Ihr liegt das Reichsnaturschutzgesetz aus dem Jahre 1935 zugrunde, dessen Vorwort den Geist und Sinn widerspiegelt, die zum Erlaß des Gesetzes geführt hätten und die für die ganze Arbeit auf dem Gebiete des Naturschutzes richtungweisend sein sollen. Studienrat Hackenberg ging weiter ein auf die Organisation des Naturschutzes. Wesentlich sei in dieser Hinsicht die Feststellung, daß neben den Naturschutzbehörden die Naturschutzstellen beständen, die nicht ein Teil der Naturschutzbehörden, sondern selbstständig seien. Ihre wichtigste Aufgabe bestünde in der sachlichen Beratung der Behörden. Das erste, was durchgeführt werden müsse, sei die Sicherung der wertvollsten Bestandteile der Natur, der Naturdenkmäler und der Naturschutzgebiete. Ganz besondere Bedeutung komme ferner der Pflege des Landschaftsbildes zu. Das Naturschutzgesetz könne heute auch ohne Zustimmung des Eigentümers angewandt werden. Wohl hätten die Eigentümer eine Einspruchsmöglichkeit.

In diesem Falle entscheide endgültig die höhere Naturschutzbehörde in Düsseldorf.

Um die geschützten Landschaftsteile kenntlich zu machen, werden besondere Landschaftsschutzmarken angelegt. Das ist auch für Remscheid vorgesehen. Bei der Arbeit sollen Stadtbauamt, Jägerschaft und Landesbauernschaft mitwirken. In den Gebieten, die geschützt sind, dürfen keine Baumgruppen mehr gefällt und Heden beseitigt, aber auch keine Bauten errichtet werden. Die Bewirtschaftung des Waldes geschieht jedoch weiter wie bisher. Das Verbot bezieht sich hier auf den Kahlschlag. Eine Schutzkategorie besonders für Bäume besitzt Remscheid schon seit 1922. Sie wurde damals angelegt zum Schutze des Waldes und damit zum Festen der Volksgesundheit. Die Überwachung des Handels mit

geschützten Flächen, Tieren usw. führt die untere Naturschutzbehörde.

Dr. Spriestersbach gab zum Schluß die Anregung, die geologische Besonderheit am Sportplatz Neuenhaus im Remscheider Südbezirk unter Denkmalschutz zu stellen, eine Anregung, die gerne aufgenommen wurde. Für den Naturschutz sind zunächst weitere in Aussicht genommene eine Buche in Kasten, eine schöne Buche in Tietel und eine Hülse in Remscheid am Sportplatz. Sicher wird sich auch im Remscheider Stadtgebiet selbst noch manche Gelegenheit finden, den Naturschutz anzuwenden. Da steht z. B. auf dem kleinen Sportplatz an der Kölner Straße eine prächtige Buche, die unbedingt unter Naturschutz gestellt werden muß.

1937 - das Baujahr der Jugend

Das HJ.-Heim in der Reichsausstellung „Schaffendes Volk“, Düsseldorf

Von Kurt Jäger, HJ.-Gefolgschaftsführer

„Die Jugend ist der Bauberg der Dritten Reiches.“ (Der Führer)

Im Nordwesten des großen Ausstellungsgeländes, dort wo die jetzt noch im Bau befindlichen technischen Bauten übergehen zu den großen Leuchttürmen-Anlagen, zu den Grünflächen und Gartenanlagen, dort trifft man auf einen einfachen, schlichten Bau, der fast ausnahmslos wie ein Bauernhaus irgendwo am Niederrhein. Du kommst näher und erkennst: es kann doch kein Bauernhaus sein, es ist irgendwo anders; und das Gebäude hat daneben nicht fast aus wie eine Turnhalle. So ist es auch. Diese Turnhalle gehört zum Hauptbau, zum HJ.-H.-Heim der Ausstellung. Die Stadt Düsseldorf hat es übernommen, hier der Jugend des Führers eine Heimstätte zu errichten. Gar mancher denkt vielleicht, es ist keine große Kunst, einen solchen einfachen Bau dorthin zu stellen. Lieber Freund: wir aber sagen dir, es kann niemand ein HJ.-Heim errichten und gestalten, der nicht den Geist dieser Jugend kennt und das Leben, das sie führt. Weder eine Villa noch eine Jugendherberge ist ein HJ.-Heim. Es ist etwas ganz Neues, wie auch diese Jugendbewegung kein Vorbild hat. Und dieses Neue zu gestalten, ist im HJ.-Heim der Reichsausstellung „Schaffendes Volk“ versucht worden. Der Bau paßt sich ganz der niederrheinischen Landschaft an, er ist wie aus diesem Boden emporgewachsen, das heißt das derbe, schlichte Mauerwerk, das Fachwerk und das Ziegeldach.

Für zwei Gefolgschaften und Mädelgruppen wird das Heim Raum bieten. Dazu kommen noch Brauseraum, Toiletten, ein technischer Backraum für Jungen, Lehrküche und Wohnzimmer für die Mädchen, Führer(innen)zimmer und die Hausmeisterwohnung. Die Turnhalle ist in einem Sonderbau untergebracht, der auch als Feierraum eingerichtet und benutzt werden kann. Die Feierraum der Jungen werden anders eingeteilt sein als die der Mädchen. Der Charakter der Heimräume, die für die Jungen bestimmt sind, wird einfach und selbstlich sein, die Räume sind getüncht und mit Holz verkleidet. Das Heim der Mädchen wird sich ihrer Art anpassen und weniger streng als das der Jungen sein. So werden z. B. die Wände eine Stoffbespannung erhalten. Dieser

Unterschied zwischen Jungen- und Mädelheim verleiht sich weiter in der ganzen Inneneinrichtung, in Tischen und Stühlen, in den Wandbildern in der Gesamtausgestaltung des Raumes. Weiter wird das Heim eine große Rundfunkanlage erhalten, da bekanntlich die HJ. in der „Stunde der jungen Nation“ den Rundfunk in den Dienst ihrer Erziehungsarbeit gestellt hat. Jeder Raum erhält einen eigenen Lautsprecher, der vom Empfangsgerät im Führerzimmer oder der Hausmeisterwohnung betrieben wird. Eine Gesamtverbindung ist weiter die Einrichtung einer Heimbücherei.

Die Wandmalereien werden durch den Arbeitsring junger Künstler in der HJ., der im Rahmen der Reichsjugendführung zusammengeschlossen ist, ausgeführt. Die HJ. gibt so gleichzeitig den schöpferischen Kräften in ihren Reihen eine Möglichkeit, sich einzusetzen und den neuen kulturellen Willen des jungen Deutschland Ausdruck zu geben. Diese Wandbilder werden Darstellungen aus der großen Geschichte unseres Volkes, z. B. den Bauernkriegen, sowie dem Leben der Formationen sein. Auch für die körperliche Erziehung ist der Raum abgetrennt. Das Heim liegt unweit des großen Düsseldorf-Stadions, das der Jugend Gelegenheit gibt, den Körper zu stärken. Neben dem Heim befindet sich ein großer Rundplatz, eine Grünfläche, die für Spiele, Vorträge des BDM und Feiertunden Verwendung findet.

Das Heim wird aber nicht allein als toter Gegenstand oder Museumstück in der Ausstellung seinen Platz haben. Du wirst frohliches Leben und Treiben, ernste Schulung und Arbeit dort sehen und erleben, du wirst einen Einblick in das große Erziehungswerk der HJ. tun können, wenn du während der Ausstellung deinen Schritt zum HJ.-Heim lenkst.

Das „Schaffende Volk“ hat sich und seiner Jugend im Jahr der Heimbebauung der HJ., wie der Reichsjugendführung es bezeichnet hat, in dieser Ausstellung ein Heim errichtet, das beispielhaft ist und den Willen einer neuen, gesunden Generation, einer körperlich und geistig starken Jugend verkörpert.

Neues aus dem Bergischen Landesmuseum

Neubauten und Neueinrichtungen

W.G. Burg, 3. Februar. Das Bergische Landesmuseum auf Schloß Burg, dessen Räume nicht mehr ausreichen, um die zahlreichen Neuerwerbungen und Schenkungen aus den letzten Jahren aufzunehmen, hat im Laufe der Wintermonate eine bedeutende räumliche Erweiterung und Neueinrichtung erfahren. Ein neuer Raum für das Archiv und zwei Museumsräume wurden im Dachgeschoss des Südlügels hergestellt und eingerichtet. In Kürze können die neuen Museumsräume schon von den Schloßbesuchern besichtigt werden.

In der Hauptsache umfaßt die Neugestaltung zwei Gebiete: die vor- und frühgeschichtliche Abteilung und die prähistorische Abteilung. Die erstere wurde aus dem bisherigen Raum ganz herausgenommen und ist

man in den beiden neuen oberen Räumen untergebracht. Es sind helle, freundliche Räume, in denen die in weitem Abstand aufgestellten Schaukästen mit den übersichtlich angeordneten, nach Alter und Fundort genau bestimmten Fundstücken, ergänzt durch Bildtafeln und Photographien, leicht von allen Seiten bequem zugänglich sind. Die Schau über die Vorgeschichte des Bergischen Landes erstreckt sich in dem ersten Raum über die ältesten Zeitalter (Stein-, Bronze-, Eisenzeit) bis zur germanischen Zeit. Der zweite Raum enthält die Funde aus römischer, fränkischer und romanischer Zeit, die in drei eigens dazu eingebauten Wandnischen angeordnet sind, sowie in besonderen Schränken die Funde aus anderen Gegenden und die Gesteinsammlung aus dem geologischen Aufbau des Bergischen Landes.

Ganz neu sind die bei der Eigenburg unweit Burgscheid gemachten Funde, durch die das Alter dieser Burg (Merowinger und Karolinger Zeit) festgestellt werden konnte.

Eine neue Treppe verbindet die neuen Räume mit den darunterliegenden Museumsräumen. Für die Waffenammlung sind hier nun ebenfalls zwei Räume eingerichtet. An wertvollen Waffen, darunter sehr seltenen Stücken, hat das Museum im vorigen Jahr manches Stück hinzuerworben, auf deren Ausstellung jetzt ganz besondere Sorgfalt verwandt wurde. Die mittelalterlichen Handwaffen des Fußvolkes, von der einfachen Senne und dem wichtigen Morgenstern bis zur Hellebarde, Parafane und den reich eingeleagerten Armbrüsten, und die prächtigen Ritter-, Reiter- und Landsknechtswaffen sind jetzt in dem früheren Raum für Vorgeschichte zusammengefaßt. Monatlich wechselnd, sollen hier auch interessante Einzelstücke sonstiger Art aus dem Museumsbesitz ausgestellt werden. Den Anfang macht eine Auswahl alter Zeichnungen aus der Zeit von 1792 bis 1848.

Die durchgreifendsten Änderungen zeigt der große Waffenjaal. Aus ihm wurde alles Ueberflüssige und Entbehrliche, was zum Teil lediglich auf dekorative Wirkung eingestuft war, entfernt. In auf Einzelstücke beschränkter, aber um so sorgfältiger Auswahl vermittelt der Waffenjaal heute einen Ueberblick über die zeitliche Entwicklung der deutschen Waffentechnik, von den ältesten Handfeuerwaffen, den nur noch selten anzutreffenden Raub- und Luntenschloßgewehren aus dem 15. Jahrhundert über Steinbüchse, Perkussions- und Zündnadelgewehr bis zu den modernen Armeewaffen, und von den Pistolen aus dem ersten Drittel des 16. Jahrhunderts über die Prunkwaffen aus der Zeit Ludwigs XIV. bis zu den Revolvern des 19. Jahrhunderts. Auch die Hieb- und Stichwaffen aus dem 18. und 19. Jahrhundert sind gruppenweise vereint. In dieser in struktiver Anordnung und Vollständigkeit, die zugleich einfach und leicht, wachst die Bedeutung der Waffenammlung auf Schloß Burg weit über den Charakter reiner bloßer Lebenswürdigkeit hinaus. Um ein Drittel ihres Bestandes vermindert wurde auch die im Mittelraum des Waffenjaales ausgestellte reichhaltige Münzammlung. Das Archiv erhielt einen neuen Platz in dem mehr nach Osten über der Kapelle gelegenen Dachraum. Um die Neugestaltung des Museums haben sich der Vorsitzende des Schloßbauvereins, Kreisleiter Straßweg, und Museumsverwalter, Lehrer Hackenberg, große Verdienste erworben.

Neue Jugendherberge im Sauerland

Erster Spatenstich zum Neubau in Vlettenberg

W.G. Vlettenberg, 3. Februar. Der Landesverband Westfalen im Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen kann mit Stolz einen neuen Erfolg seiner Aufbauarbeit verbuchen. Schon lange machte sich das Fehlen einer guten Jugendherberge in Vlettenberg bemerkbar. Die Rottäume werden jetzt durch einen Neubau überflüssig. Denn hier in Vlettenberg haben allein 29 Wandertwege ihren Anfang. Im letzten Jahre gab es dort 2500 Uebernachtungen. Am Waldrande des Rottberges wird die neue Jugendherberge entstehen. Von hier aus wird man einen herrlichen Ausblick haben. Das Haus wird 150 Betten enthalten. In einer schönen Feiertunde konnte der erste Spatenstich getätigt werden. Unter fernem Sprüchen wurde die ihmboische Handlung vorgenommen. Gebietsführer Deiner war anwesend.

Geistesgegenwärtiger Zugführer

Drei Kindern das Leben gerettet

W.G. Siegen, 2. Februar. Durch die Geistesgegenwart eines Zugführers wurde auf der Eisenbahnstrecke Bechhof-Doaden ein schweres Unglück verhütet. Drei Kinder fuhrren mit ihrem Schlitten in die soeben geschlossene Schranke des Bahnübergangs am Mühlhof und kamen dabei direkt auf die Gleise zu liegen. Diesen Vorfall hatte der Zugführer des heranahenden Zuges bemerkt und zog sogleich die Notbremse. Als der Zug zum Halten gebracht worden war, fand man die drei Kinder vor den Rädern der Maschine liegen.

Auf der Eisbahn eingebrochen und ertrunken

W.G. Altenhof (Ruhr), 3. Februar. Beim Schlittschuhlaufen auf einem nur schwach zugefrorenen Teich in Ueberuhr brachen zwei Schlittschuhläufer ein. Während einer gerietet werden konnte, ertrank der andere, der sechsjährige Wilh. Reismann von hier. Die Leiche konnte geborgen werden.

Rasche Alsbere Rasche

zu kleinen Restpreisen

in Mengen und nützlichen Längen

Der Abstoß aller Rasche Restbestände im Winterschluss-Verkauf beginnt Donnerstag - Schluss Samstag Abend!

Volkswirtschaftliche Rundschau

Nr. 29 — 1937

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Mittwoch, 3. Februar

Berliner Börse

Aktien eher nachgebend, Renten freundlich

Berlin, 3. Februar 1937. Fehlende Aufträge der Bankenkundschaft und als Folge davon mangelnde Unternehmungslust beim berufsmäßigen Börsenhandel kennzeichneten im wesentlichen auch heute den Aktienmarkt. Angesichts einer solchen Verfassung vermochten sich auch die vorliegenden günstigen Wirtschaftsmeldungen nicht auszuwirken. So gaben Montanwerte durchweg nach, obwohl ein Lagebericht der Rheinisch-Westfälischen Eisenindustrie für den Monat Januar einen erhöhten Auftragsbestand und unverminderte Nachfrage verzeichnet. Über 1 Prozent gingen die Abschwächungen nicht hinaus. Vereinigte Stahlwerke ermäßigten sich um 0,62 Prozent; die seit einigen Tagen zu beobachtenden Verkäufe dürften mit der Verwertung eines größeren Paketes im Zusammenhang stehen. Braunkohlenwerte blieben zum Teil wieder gestrichen. Bubiag ermäßigten sich um 2 Prozent.

Freudlich tendierten wieder Autowerte, BMW und Daimler zogen um je 0,25 Prozent an, erstere wurden im Verlauf noch 0,25 Prozent höher bewertet, wobei Gerüchte über eine angeblich bevorstehende Kapitalerhöhung anregten. Sonst sind noch Zellulose Waidhof mit minus 1,50, AG für Verkehr mit plus 1,12 und Reichsbank mit plus 0,75 Prozent hervorzuheben. Im Verlauf zogen von Kalkwerten Wintershall auf Käufe der Großbank um 0,50 Prozent an.

Am Rentenmarkt befestigten sich Reichsschatzbriefe um 0,12 Prozent auf 120,25, gaben aber schon in der ersten halben Stunde wieder um 0,12 Prozent nach. Die Umschuldungsanleihe ermäßigten sich um 0,50 Pfg. auf 91,10, späte Reichsschatzbriefe ermäßigten sich um 0,12 Prozent.

Stanktagessgeld verbilligte sich auf 2,75 bis 3 Prozent.

Von Werten errechnete sich das Pfund mit 12,20, der Dollar mit 2,40.

Im Verlauf konnten sich an einigen Gebieten des Aktienmarktes Erholungen durchsetzen, vornehmlich bei Montanen, von denen Hocht und Vereinigte Stahlwerke je 0,25 Prozent gewannen.

Der Privatschatzbrief wurde bei 3 Prozent belassen.

Prinz-Schuldverschreibung, Gemeindeforschuldung 90,7250—91,4750.

Reichsschatzbriefe vom 3. Februar 1937

Fall 1907		Fall 1908	
1907	96,77—96,80	1907	96,32—96,36
1908	96,79—96,82	1908	96,32—96,36
1909	96,79—96,82	1909	96,32—96,36
1910	96,79—96,82	1910	96,32—96,36
1911	96,79—96,82	1911	96,32—96,36
1912	96,79—96,82	1912	96,32—96,36
1913	96,79—96,82	1913	96,32—96,36
1914	96,79—96,82	1914	96,32—96,36
1915	96,79—96,82	1915	96,32—96,36
1916	96,79—96,82	1916	96,32—96,36
1917	96,79—96,82	1917	96,32—96,36
1918	96,79—96,82	1918	96,32—96,36
1919	96,79—96,82	1919	96,32—96,36
1920	96,79—96,82	1920	96,32—96,36
1921	96,79—96,82	1921	96,32—96,36
1922	96,79—96,82	1922	96,32—96,36
1923	96,79—96,82	1923	96,32—96,36
1924	96,79—96,82	1924	96,32—96,36
1925	96,79—96,82	1925	96,32—96,36
1926	96,79—96,82	1926	96,32—96,36
1927	96,79—96,82	1927	96,32—96,36
1928	96,79—96,82	1928	96,32—96,36
1929	96,79—96,82	1929	96,32—96,36
1930	96,79—96,82	1930	96,32—96,36
1931	96,79—96,82	1931	96,32—96,36
1932	96,79—96,82	1932	96,32—96,36
1933	96,79—96,82	1933	96,32—96,36
1934	96,79—96,82	1934	96,32—96,36
1935	96,79—96,82	1935	96,32—96,36
1936	96,79—96,82	1936	96,32—96,36
1937	96,79—96,82	1937	96,32—96,36
1938	96,79—96,82	1938	96,32—96,36
1939	96,79—96,82	1939	96,32—96,36
1940	96,79—96,82	1940	96,32—96,36
1941	96,79—96,82	1941	96,32—96,36
1942	96,79—96,82	1942	96,32—96,36
1943	96,79—96,82	1943	96,32—96,36
1944	96,79—96,82	1944	96,32—96,36
1945	96,79—96,82	1945	96,32—96,36
1946	96,79—96,82	1946	96,32—96,36
1947	96,79—96,82	1947	96,32—96,36
1948	96,79—96,82	1948	96,32—96,36
1949	96,79—96,82	1949	96,32—96,36
1950	96,79—96,82	1950	96,32—96,36
1951	96,79—96,82	1951	96,32—96,36
1952	96,79—96,82	1952	96,32—96,36
1953	96,79—96,82	1953	96,32—96,36
1954	96,79—96,82	1954	96,32—96,36
1955	96,79—96,82	1955	96,32—96,36
1956	96,79—96,82	1956	96,32—96,36
1957	96,79—96,82	1957	96,32—96,36
1958	96,79—96,82	1958	96,32—96,36
1959	96,79—96,82	1959	96,32—96,36
1960	96,79—96,82	1960	96,32—96,36
1961	96,79—96,82	1961	96,32—96,36
1962	96,79—96,82	1962	96,32—96,36
1963	96,79—96,82	1963	96,32—96,36
1964	96,79—96,82	1964	96,32—96,36
1965	96,79—96,82	1965	96,32—96,36
1966	96,79—96,82	1966	96,32—96,36
1967	96,79—96,82	1967	96,32—96,36
1968	96,79—96,82	1968	96,32—96,36
1969	96,79—96,82	1969	96,32—96,36
1970	96,79—96,82	1970	96,32—96,36
1971	96,79—96,82	1971	96,32—96,36
1972	96,79—96,82	1972	96,32—96,36
1973	96,79—96,82	1973	96,32—96,36
1974	96,79—96,82	1974	96,32—96,36
1975	96,79—96,82	1975	96,32—96,36
1976	96,79—96,82	1976	96,32—96,36
1977	96,79—96,82	1977	96,32—96,36
1978	96,79—96,82	1978	96,32—96,36
1979	96,79—96,82	1979	96,32—96,36
1980	96,79—96,82	1980	96,32—96,36
1981	96,79—96,82	1981	96,32—96,36
1982	96,79—96,82	1982	96,32—96,36
1983	96,79—96,82	1983	96,32—96,36
1984	96,79—96,82	1984	96,32—96,36
1985	96,79—96,82	1985	96,32—96,36
1986	96,79—96,82	1986	96,32—96,36
1987	96,79—96,82	1987	96,32—96,36
1988	96,79—96,82	1988	96,32—96,36
1989	96,79—96,82	1989	96,32—96,36
1990	96,79—96,82	1990	96,32—96,36
1991	96,79—96,82	1991	96,32—96,36
1992	96,79—96,82	1992	96,32—96,36
1993	96,79—96,82	1993	96,32—96,36
1994	96,79—96,82	1994	96,32—96,36
1995	96,79—96,82	1995	96,32—96,36
1996	96,79—96,82	1996	96,32—96,36
1997	96,79—96,82	1997	96,32—96,36
1998	96,79—96,82	1998	96,32—96,36
1999	96,79—96,82	1999	96,32—96,36
2000	96,79—96,82	2000	96,32—96,36
2001	96,79—96,82	2001	96,32—96,36
2002	96,79—96,82	2002	96,32—96,36
2003	96,79—96,82	2003	96,32—96,36
2004	96,79—96,82	2004	96,32—96,36
2005	96,79—96,82	2005	96,32—96,36
2006	96,79—96,82	2006	96,32—96,36
2007	96,79—96,82	2007	96,32—96,36
2008	96,79—96,82	2008	96,32—96,36
2009	96,79—96,82	2009	96,32—96,36
2010	96,79—96,82	2010	96,32—96,36
2011	96,79—96,82	2011	96,32—96,36
2012	96,79—96,82	2012	96,32—96,36
2013	96,79—96,82	2013	96,32—96,36
2014	96,79—96,82	2014	96,32—96,36
2015	96,79—96,82	2015	96,32—96,36
2016	96,79—96,82	2016	96,32—96,36
2017	96,79—96,82	2017	96,32—96,36
2018	96,79—96,82	2018	96,32—96,36
2019	96,79—96,82	2019	96,32—96,36
2020	96,79—96,82	2020	96,32—96,36
2021	96,79—96,82	2021	96,32—96,36
2022	96,79—96,82	2022	96,32—96,36
2023	96,79—96,82	2023	96,32—96,36
2024	96,79—96,82	2024	96,32—96,36
2025	96,79—96,82	2025	96,32—96,36
2026	96,79—96,82	2026	96,32—96,36
2027	96,79—96,82	2027	96,32—96,36
2028	96,79—96,82	2028	96,32—96,36
2029	96,79—96,82	2029	96,32—96,36
2030	96,79—96,82	2030	96,32—96,36
2031	96,79—96,82	2031	96,32—96,36
2032	96,79—96,82	2032	96,32—96,36
2033	96,79—96,82	2033	96,32—96,36
2034	96,79—96,82	2034	96,32—96,36
2035	96,79—96,82	2035	96,32—96,36
2036	96,79—96,82	2036	96,32—96,36
2037	96,79—96,82	2037	96,32—96,36
2038	96,79—96,82	2038	96,32—96,36
2039	96,79—96,82	2039	96,32—96,36
2040	96,79—96,82	2040	96,32—96,36
2041	96,79—96,82	2041	96,32—96,36
2042	96,79—96,82	2042	96,32—96,36
2043	96,79—96,82	2043	96,32—96,36
2044	96,79—96,82	2044	96,32—96,36
2045	96,79—96,82	2045	96,32—96,36
2046	96,79—96,82	2046	96,32—96,36
2047	96,79—96,82	2047	96,32—96,36
2048	96,79—96,82	2048	96,32—96,36
2049	96,79—96,82	2049	96,32—96,36
2050	96,79—96,82	2050	96,32—96,36
2051	96,79—96,82	2051	96,32—96,36
2052	96,79—96,82	2052	96,32—96,36
2053	96,79—96,82	2053	96,32—96,36
2054	96,79—96,82	2054	96,32—96,36
2055	96,79—96,82	2055	96,32—96,36
2056	96,79—96,82	2056	96,32—96,36
2057	96,79—96,82	2057	96,32—96,36
2058	96,79—96,82	2058	96,32—96,36
2059	96,79—96,82	2059	96,32—96,36
2060	96,79—96,82	2060	96,32—96,36
2061	96,79—96,82	2061	96,32—96,36
2062	96,79—96,82	2062	96,32—96,36
2063	96,79—96,82	2063	96,32—96,36
2064	96,79—96,82	2064	96,32—96,36
2065	96,79—96,82	2065	96,32—96,36
2066	96,79—96,82	2066	96,32—96,36
2067	96,79—96,82	2067	96,32—96,36
2068	96,79—96,82	2068	96,32—96,36
2069	96,79—96,82	2069	96,32—96,36
2070	96,79—96,82	2070	96,32—96,36
2071	96,79—96,82	2071	96,32—96,36
2072	96,79—96,82	2072	96,32—96,36
2073	96,79—96,82	2073	96,32—96,36
2074	96,79—96,82	2074	96,32—96,36
2075	96,79—96,82	2075	96,32—96,36
2076	96,79—96,82	2076	96,32—96,36
2077	96,79—96,82	2077	96,32—96,36
2078	96,79—96,82	2078	96,32—96,36
2079	96,79—96,82	2079	96,32—96,36
2080	96,79—96,82	2080	96,32—96,36
2081	96,79—96,82	2081	96,32—96,36
2082	96,79—96,82	2082	96,32—96,36
2083	96,79—96,82	2083	96,32—96,36
2084	96,79—96,82	2084	96,32—96,36
2085	96,79—96,82	2085	96,32—96,36
2086	96,79—96,82	2086	96,32—96,36
2087	96,79—96,82	2087	96,32—96,36
2088	96,79—96,82	2088	96,32—96,36
2089	96,79—96,82	2089	96,32—96,36
2090	96,79—96,82	2090	96,32—96,36
2091	96,79—96,82	2091	96,32—96,36
2092	96,79—96,82	2092	96,32—96,36
2093	96,79—96,82	2093	96,32—96,36
2094	96,79—96,82	2094	96,32—96,36
2095	96,79—96,82	2095	96,32—96,36
2096	96,79—96,82	2096	96,32—96,36
2097	96,79—96,82	2097	96,32—96,36
2098	96,79—96,82	2098	96,32—96,36
2099	96,79—96,82	2099	96,32—96,36
2100	96,79—96,82	2100	96,32—96,36

Aufstieg der Landmaschinenindustrie

Im Jahre 1936 — Ausfuhrleistung

Berlin, 2. Februar. (Eig. Drahtb.) Die Fachgruppe Landmaschinenbau hat heute in Berlin ihre zweite ordentliche Mitgliederversammlung abgehalten. Der Leiter der Fachgruppe, Dr. E. M. Hofweber (Mannheim), teilte mit, daß für alle Landmaschinen, die der Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung, der Sicherung der Ernte und wesentlichen Erleichterungen für den Bauern dienen, volle Materialzuteilung zugesichert worden sei.

In seinem Bericht über „Die deutsche Landmaschinenindustrie im Jahre 1936“ führte Geschäftsführer Dipl.-Ing. Dr. Walter Hillmann u. a. aus, der Gesamtabsatz der deutschen Landmaschinenindustrie habe sich im Berichtsjahre auf 275 Mill. RM. netto ab Werk gehoben gegenüber 200 Mill. RM. im Vorjahr. Gleichzeitig sei die deutsche Landmaschinenausfuhr dem Werte nach um 38 Prozent, der Menge nach sogar um 42 Prozent gestiegen. Mehr als 30 Mill. RM. Wert habe die Landmaschinenindustrie ausgeführt. Die Pflichtprüfung für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte sei abzulehnen. Demgegenüber habe die Fachgruppe Landmaschinenbau vorgeschlagen, daß dem Reichskuratorium für Technik in der Landwirtschaft eine Stelle angegliedert werde, die alle Fälle zu prüfen habe, in denen angeblich Fehlschaffungen von Landmaschinen vorgekommen seien. Ferner habe die Fachgruppe vorgeschlagen, auf Ausstellungen in erster Linie solche Maschinen auszuzeichnen, die sich als unbedingt zuverlässig erwiesen haben.

Mit hochinteressantem Zahlenmaterial untersuchte schließlich Professor Dr. L. W. Ries (Potsdam-Bornim) die Frage, in welchem Ausmaß eine Erhöhung der landwirtschaftlichen Erzeugung möglich sei und kam zu dem Ergebnis, daß die Erträge der deutschen Landwirtschaft rein technisch in einem Maße gesteigert werden könnten, das weit über den Bedarf der deutschen Volksgemeinschaft hinausgehe. Als schnellwirkende Maßnahmen empfahl er u. a. Verstärkung des Zwischenfruchtbaues, sowie Freimachung von Pferdefuttermitteln durch den Motor. Im Vordergrund stehe die schnelle Ausbreitung des Schleppers.

Reichhaltiges Programm der Leipziger Frühjahrsmesse

Die kommende Leipziger Frühjahrsmesse, die am 28. Februar beginnt und bis einschließlich 8. März dauert, weist wieder ein reichhaltiges Programm auf. Die Mustermesse wird wieder eine Gesamtübersicht über die Hauptzweige der deutschen Warenherstellung geben, sie schließt am 5. März, während die Große Technische und Baumesse bis 8. März dauert.

Die Halle Stahlbau hat ihre Sonderschau „Luftschuttschutz durch Stahl“ wesentlich erweitert und wird auf dem Freigelände vollständig unterirdische Luftschuttschutzanlagen zeigen. Die Sonderschau „Aus dem deutschen Siedlungsgebiet“ wird diesmal besonders die Frage der Arbeiterwohnstätten im Zusammenhang mit den industriellen Betrieben berücksichtigen. Zwei Hallen auf dem Ausstellungsgelände wurden völlig umgebaut und erweitert. Die Halle XI erhielt eine vollständig neue Dachkonstruktion zur Aufnahme eines 15t-Kranes, der die Aufstellung auch der schwersten Maschinen ermöglicht. Halle IV, in der Elektro-, Funk- und Phototechnik untergebracht sind, wurde auf etwa die doppelte Grundfläche vergrößert. Die Büromaschinenindustrie hat in Halle VI erstmalig eine eigene Halle auf dem Ausstellungsgelände. Wie üblich, finden zahlreiche Tagungen während der Messe statt, so u. a. die Baumtagung, beginnend am 1. März, die dritte Tagung der deutschen Auslandsinvestoren am 3. März, eine textiltechnische Tagung und eine Vortragsreihe über deutsche Kunststoffe am 4. März. Die Messekondition der deutschen Technik, auf der Generalinspektor Dr. Todt und der Erfinder des künstlichen Kautschuks, Prof. Dr. Hofmann, sprechen werden, wird am Messenachmittag veranstaltet. Auf der Kundgebung der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP. am 1. März wird wie bereits mitgeteilt, u. a. Botschafter v. Ribbentrop sprechen. Auch diesmal ist die Beteiligung der Handwerksmeister sehr groß; sie beteiligen sich an verschiedenen Handwerkskreisläufen, die ausfuhrfähige Erzeugnisse in verschiedenen Sammelstellungen zum Angebot bringen.

Für den innerdeutschen Reise- und Güterverkehr steht wie üblich eine große Zahl karfreier Erleichterungen zur Verfügung. So erhalten grundsätzlich Aussteller und Einkäufer, die mehr als 150 km von Leipzig entfernt wohnen, auf deutschen Strecken in fahrplanmäßigen Zügen eine Fahrpreismäßigung von 33 1/2 Prozent, während die Ermäßigung für die Messebesucher für die Hinfahrt nach Leipzig 50 Prozent, bei Lösung einer Hin- und Rückfahrkarte je 40 Prozent beträgt.

Aufgaben des Baustoffhandels Arbeitstagung in Düsseldorf

Die Fachgruppe Baustoffe der Wirtschaftsgruppe Groß-, Ein- und Ausfuhrhandel hatte ihre Mitglieder zu einer Arbeitstagung nach Düsseldorf geladen. An der Tagung nahm als Vertreter der Wirtschaftsgruppe des Großhandels deren Hauptgeschäftsführer Edmund von Sellner (Berlin) teil; ferner waren die Leiter und Hauptgeschäftsführer der Abteilung Handel für die Rheinisch-Westfälische Bezirkswirtschaftskammer erschienen. Auch der holländische Baustoffhandel hatte Vertreter entsandt. In seiner Eröffnungsansprache beschäftigte sich der Leiter der Fachgruppe, Dr. Max Krüger (Berlin), mit der

Lage des Baustoffhandels.

Im Gegensatz zu anderen Handelszweigen zeige der Baustoffhandel die Eigenart, daß es grundsätzlich nur eine Baustoffhandelsstufe zwischen Erzeugung und Verbrauch, nämlich den Baustoffhandel, gebe. Mit rund 3000 kleinen, mittleren und größeren Unternehmungen bemühe sich der Baustoffhandel, die ihm zu kommenden Aufgaben zu erfüllen. Die wirtschaftliche Gesamtleistung des Baustoffhandels lasse sich daran ersehen, daß die ständige Versorgung von etwa 80 000 baugewerblichen, baugewerblichen und baubehringewerblichen Betrieben (abgesehen von den verschiedenen behördlichen Auftraggebern) mit den wichtigsten Rohbaustoffen, außer Eisen und Holz, in einem Gesamtwert von 1/2 bis 3/4 Milliarden RM.

Schaffung von Arbeiterwohnstätten

Gemeinsame Siedlungs-Ausschüsse
der Industrie-Abteilungen Düsseldorf und Dortmund

Nach der Überführung der Bezirksgruppe Westfalen der Reichsgruppe Industrie in die Industrieabteilungen der Wirtschaftskammern für den Regierungsbezirk Düsseldorf und für Westfalen und Lippe tagte der bisherige Siedlungsausschuß der Bezirksgruppe Westfalen in Essen zum ersten Male als gemeinsamer Siedlungsausschuß der beiden Industrieabteilungen. Die Federführung dieses Ausschusses hat die Industrieabteilung in Düsseldorf.

Mindestanforderungen an die Arbeiterwohnstätten

In einem Vortrag über „Arbeiterwohnstättenbau“ entwickelte Ministerialrat Dr. Knoll (Berlin) das Wesen der Arbeiterwohnstätten in ihren Formen der Kleinsiedlung, der Mietwohnung und des bescheidenen Eigenheims. Die Arbeiterwohnstätte muß, bei äußerster Sparsamkeit und Bescheidenheit, doch unbedingt standfest und dauerhaft sowie so groß sein, daß sie der deutschen Familie, und zwar auch der wachsenden Familie, ein wahres Heim sein kann; dabei müssen die Mieten bzw. die vom Siedler laufend zu tragenden Aufwendungen der Lohnhöhe entsprechen.

Darin liegt eine Aufgabe, die nach Möglichkeit wirtschaftlich gelöst werden muß, zur Zeit aber bei der Höhe der Baukosten, Bodenpreise und Zinsen und andererseits der Lohnhöhe nicht auf rein wirtschaftlichem Wege einer Lösung zugeführt werden kann. Selbsthilfe und staatliche Förderung müssen helfend eingreifen, um namentlich die Frage des notwendigen Eigenkapitals für die Restfinanzierung zu lösen. Dabei kann die Industrie wesentlich durch Darlehen mit angemessenen Bedingungen helfen. Es muß ein Weg gefunden werden, wie die Ziele und Pläne, die von der Industrie verfolgt werden, in Einklang gebracht werden können mit den Richtlinien, die für die mit öffentlichen Mitteln zu fördernden Maßnahmen maßgebend sind.

Erfahrungen der letzten Jahre

Rechtsanwalt Dr. Fusch (Essen), Vortragsmitglied der Rheinisch-Westfälischen Werkswohnungs AG., sprach über „Erfahrungen im Arbeiterwohnstättenbau der letzten Jahre“. Aus einer eingehenden Schilderung und Untersuchung der in den letzten Jahren im Ruhrgebiet errichteten Arbeiterwohnstätten zog der Redner die Schlussfolgerung, daß bei der technischen Abgrenzung des Begriffs der Arbeiterwohnstätte im Sinne des neuen Grundsteuergesetzes eine zu enge Grenzziehung vermieden werden müsse. Der Arbeiterwohnstättenbau habe auch für die kinderreichen Familien zu sorgen und für solche Familien, die mehrere im Verdienst stehende Familienmitglieder haben. Deshalb müsse auch die Vierzimmerwohnung in den Bereich der Arbeiterwohnstätten einbezogen werden. Die Vierzimmerwohnung zeige in ihren Raumverhältnissen eine so große Annäherung an die in der Gemeinnützigkeitsverordnung für Kleinmietwohnungen gezogenen Raumgrenzen, daß am zweckmäßigsten auf eine neue Abgrenzung von der Raumgröße verzichtet werde.

Bei der Kleinsiedlung erklärte der Vortragende eine Anpassung an die jeweils vorliegenden Verhältnisse und an die Eigenart und Wünsche der

Siedler für weitgehend notwendig. Jede Schematisierung sei zu vermeiden. Eine elastische Handhabung der Kleinsiedlungsrichtlinien könne daher nicht dringend genug empfohlen werden. Gerade im dicht besiedelten Westen sei es vielfach schwer, die Grenzen der Kleinsiedlungsverordnung vom 1. 4. 1935 einzuhalten, und es sei daher auch kein Zufall, daß die Reichsdarlehens für Kleinsiedlungen bei den von der Industrie geforderten Maßnahmen nur in geringem Umfang in Anspruch genommen waren. Die Fiktion der vom Arbeitgeber gegebenen Spitzendarlehen dürfe bei geringer Verzinsung nicht zu langfristig sein, um eine mögliche baldige Entschuldung der Siedlungen herbeizuführen. Auch im Kleinsiedlungsbau müsse unbedingt an solider und handwerkgerechter Arbeit in allen Bauteilen festgehalten werden. Aufgabe der Werke und der Wohnungsgesellschaften sei es, den verstädterten Vollarbeiter, der Eignung zum Siedeln aufweise, für den Siedlungsgedanken zu gewinnen.

Auch die vielfach sehr schwierig gelagerten Finanzierungsprobleme sowie die Zersplitterung der baubehördlichen Zuständigkeiten fanden eingehende Beleuchtung unter Kennzeichnung der einseitigen Maß von Kraft und Zeit beanspruchenden Verhandlungen und Formularbearbeitungen bei der Durchführung von Bauvorhaben. Im Interesse der Sache müßten wesentliche Vereinfachungen in den Instanzen- und Formularfragen unbedingt herbeigeführt werden.

Für solide Bauweise

Generaldirektor Dr. Eugen Vögler, der Vorsitzende des Siedlungsausschusses, kennzeichnete wichtige Gegenwartsfragen des Arbeiterwohnstättenbaues im Ruhrgebiet. Bei den heute im Ruhrgebiet zu lösenden Aufgaben müsse an die Erfahrungen angeknüpft werden, die auf diesem klassischen Boden des Arbeiterwohnstättenbaues gemacht worden seien. Die neu zu errichtenden Arbeiterwohnungen müßten unter allen Umständen solide, standfest und dauerhaft sein. Ein vor kurzem geäußelter Vorschlag, durch Bau von billigen Wohnungen mit einer Lebensdauer von 30 bis 40 Jahren eine Senkung der Mietsätze herbeizuführen, werde allseitig abgelehnt. Die I. und II. Hypotheken müßten die Sicherheit von Goldhypotheken haben, die auch für das Privatkapital anziehend seien. Das lasse sich nur bei solider Bauweise erreichen. Der Bau von zweifamiligen Wohnungen zur Lösung der Wohnungsnot komme wegen der mit ihnen verbundenen großen bevölkerungspolitischen Gefahren nur in geringem Umfang in Betracht. Im allgemeinen seien drei bis vier Räume für eine gesunde Arbeiterfamilie unbedingt erforderlich. Es gehe nicht an, größere Wohnungen kinderreicher Arbeiterfamilien von der Grundsteuerbefreiung auszuschließen, weil sie nicht in starrer Richtlinien hineinpassen. Arbeitsministerium und Industrie müßten aufs engste zusammenarbeiten, um die amtlichen Richtlinien und die Bedürfnisse der Praxis aufeinander abzustimmen. Der Arbeiterwohnstättenbau sei als vordringliche Gegenwartsaufgabe anerkannt, deren Lösung auch durch vorübergehende Baustoffschwierigkeiten bei richtiger Planung nicht wesentlich beeinträchtigt werde. Im Anschluß an die Vorträge fand eine rege Aussprache statt, die der Vorsitzende mit einem warmherzigen Aufruf an die Vertreter der Industrie zur weiteren Unterstützung des Siedlungswerkes abschloß.

Textilrohstoff-Einfuhr 1936

Im Jahre 1936 erreichte Deutschland einen seit Jahren tiefsten Stand in der Einfuhr von Textilrohstoffen. Die planmäßige Bewirtschaftung der Rohstoffe, ihre Zuteilung für die einzelnen Verarbeitungszwecke und vor allem der Ausbau der Zellwollherstellung ermöglichten diese Einfuhrdrosselung, ohne daß in der Rohstoffversorgung der verarbeitenden Betriebe Stockungen eintraten. Dafür wurden aber erhebliche Devisenersparnisse erzielt. In den hauptsächlichsten Textilrohstoffen führte Deutschland in den letzten Jahren die folgenden Mengen ein:

	Rohwolle	Rohbaumwolle
	Mill. kg	Mill. kg
1930	186,8	439,5
1931	181,7	431,8
1932	180,1	434,4
1933	177,9	437,7
1934	180,1	439,4
1935	154,3	397,4
1936	125,4	325,0

Die Aufwendung für die Finanzierung dieser Rohstoffeinfuhr war im Jahre 1936 um r. 553 Mill. RM. geringer als 1935. Dem Rückgang der Wolleneinfuhr von 1934—1936 um r. 55 Mill. kg stand in der gleichen Zeit eine Steigerung der heimischen Zellwollherzeugung um r. 38 Mill. Kilogramm gegenüber. Die Preise für Rohwolle sind auf dem Weltmarkt 1936 um rund 30 Prozent gestiegen. Auch der Stand der Baumwollnotierungen hat sich, besonders für nahe Sichten, beträchtlich erhöht.

Umwandlung von Textil-Aktiengesellschaften. In der Textilindustrie von M. Gladbach und Rheydt sind wiederum mehrere AG. umgewandelt worden. So hat die G. Goldberger AG. in Rheydt, die eine Kleiderfabrik betreibt, ihr Vermögen auf die alleinige Aktionärin, die Kommanditgesellschaft G. Goldberg, übertragen. — Bei der Firma Rheinische Wollwerke AG. in Rheydt wurde in gleicher Weise die Vermögensübertragung auf deren alleinige Aktionärin, die o. HG. H. Kloeters & Co., die ihren Firmennamen umänderte in Rheinische Wollwerke A. Gronen & Co. Bei den beiden zum Erlöschen gekommenen Gesellschaften handelt es sich um Betriebsaktiengesellschaften, die mit einem verhältnismäßig kleinen Kapital auskamen, weil sie die Betriebe nur gepachtet hatten. Das AK. betrug bei der G. Goldberger AG. 300 000 RM. und bei der Rheinische Wollwerke AG. 150 000 RM. — In M. Gladbach ist die mit 650 000 RM. AK. ausgestattete Boetzel Textilbetriebe AG. ebenso umgewandelt worden. Auch hier ging das Vermögen an die alleinige Aktionärin über, eine Kommanditgesellschaft, deren Namen gleichzeitig in Boetzelen Textilbetriebe umgewandelt wurde.

Wuppertaler Steuerkalender für Februar 1937

An die städtische Steuerkasse bzw. die Finanzkassen sind zu zahlen:

1. Lohnsteuer für Januar 1937;
 2. Bürgersteuer, soweit diese vom Arbeitgeber bei der Lohn- und Gehaltszahlung einbehalten ist;
 3. Vorauszahlung auf Umlagensteuer für Januar 1937 (von Monatszahlern);
 4. Vermögenssteuer für Januar/März 1937;
 5. Bürgersteuer (1. Vierteljahrssatz 1937) gemäß besonderem Veranlagungsbescheid;
 6. Getränkesteuer für Januar 1937;
 7. Biersteuer für Januar 1937 von Bierverlegern, Flaschenbierhändlern und Wirten, für deren eingeführtes Bier die Steuer nicht von der Brauerei gezahlt wird;
 8. Aufbringungsumlage für das Rechnungsjahr 1936 (2. Hälfte) nach besonderem Veranlagungsbescheid;
 9. Staatliche und städtische Abgaben vom Haus- und Grundbesitz für Februar 1937;
 10. Gewerbesteuerumlagensteuer für Januar 1937 (von Monatszahlern);
 11. Gewerbesteuer nach dem Ertrag und Berufsschulbeitrag (letzte Vierteljahrssatz) für das Rechnungsjahr 1936;
 12. Kirchensteuer und Hundsteuer (letzte Vierteljahrssatz) für das Rechnungsjahr 1936;
 13. Lohnsteuer von Lohn- und Gehaltszahlern in der Zeit vom 1. bis 15. Februar 1937, falls 200 RM. übersteigen;
 14. Bürgersteuer wie vor.
- Genaue Beachtung der einzelnen Termine liegt im Interesse der Steuerzahler, weil nach dem Steuersummenfestsetz ein Aufschlag verwirkt ist, falls nicht rechtzeitig gezahlt wird.

Neue Wege der Schaufenstergestaltung

Die Werkschäfte hielten ihre Jahrestagung ab

Die Ortsfachschaft Wuppertal der Reichsfachschaft deutscher Werkschäfte, in der sämtliche im Werkschaf Tätigen, Werksleiter, Werksbetreuer, Schaufenstergestalter, zusammengeschlossen sind, hielt in diesen Tagen ihre erste Fachschaftsversammlung im neuen Jahre ab. Es wurde ein Arbeitsprogramm aufgestellt, das im großen und ganzen eine Leistungssteigerung durch gegenseitige Schulung und Schulungsarbeiten sämtlicher der Fachschaft angeschlossenen Mitglieder vorsieht. Die Reichsfachschaft der Werkschäfte sieht es als ihre ganz besondere Aufgabe an, ihre Mitglieder zu Schulungen zu bringen, damit sie die verantwortliche Tätigkeit, die sie im Dienste der Wirtschaft zu leisten hat, im besten Sinne durchführen kann. Der Hauptteil der Arbeit liegt in der Leistungsschulung der Schaufenstergestalter, die sich hierfür eine ganz besondere Aufgabe gestellt haben, die in gemeinschaftlicher Arbeit erreicht werden soll. Die Aufgabe lautet: Neue, wirkungsvolle Wege der Schaufenstergestaltung zu finden. Die Ortsfachschaft der NSDAP. wird, nachdem die ersten Arbeiten bzw. die ersten Ergebnisse vorliegen, an die Geschäftsstelle herantreten zwecks gemeinsamer Fortführung bzw. Weiterentwicklung dieser Arbeiten. An dem Erfolg dieser Arbeit der besseren Gestaltung der Schaufenster ist die Geschäftsstelle am Ende am meisten interessiert. Die Reichsfachschaft bittet die Geschäftsstelle Wuppertals, sich in allen Werksfragen und Fragen der Schaufenstergestaltung an die Reichsfachschaft zu wenden, in speziellen Fragen der Schaufenstergestaltung an den Obmann der Schaufenstergestalter, H. B. W. Barmen, Subhofstraße 33, und in allgemeinen Fragen der Werbung an den Ortsfachschaftsleiter der NSDAP., Werksbetreuer Peter Rasthoff, W.-Gierfeld, Hopfenstraße 7.

Werben bei der Volkshilfsstelle

Die Volkshilfsstelle Wuppertal in der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ veranstaltet Freitag einen Werbenabend, und im Saale des Restaurants „Stange, Werner-Hanemann-Straße, hatte sich eine stattliche Anzahl interessierter Volksgenossen eingefunden. Der Kreisreferent der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, E. Ertel, wies in seiner Ansprache auf die Bedeutung hin, die den Volkshilfsstellen zukomme. Ziel dieser Volkshilfsstellen sei, den Menschen zu einem echten, wahrhaften Deutschen zu erziehen. Im weiteren Verlaufe des Werbenabends sprach Herr Ertel über die Volkshilfsstellen, über seine Eindrücke, die er während einer Fahrt nach Sowjetrußland gewonnen habe. Aus den Schilderungen, die von Lichtbildern in eindringlicher Weise unterstrichen wurden, ergab sich immer das gleiche Gesamtbild. Hinter der „Häutchen“, hinter der dem Fremden gezeigten Dekoration verbirgt sich das wahre Gesicht des neuen Rußlands. Ein Gesicht, das im tiefsten Grunde traurig, glanzlos und verkümmert die Welt anblickt. Elend, trostlose Not und Unfreiheit eines ganzen Volkes, das die Ergebnisse der Volkshilfsstellenherkunft, das sind die „Erfahrungen“ der verlockenden Versprechungen der sowjetrussischen Machthaber. Lebhafter Beifall dankte dem Redner für seine höchst interessanten Ausführungen.

Offene Eingetunde

Im Donnerstag dem 4. Februar, abends 8 Uhr, führt die NSG. „Kraft durch Freude“, Amt Feiler, abends, ihre zweite offene Eingetunde im Rathaus Eberfeld durch. Hier soll in froher Gemeinschaft gelungen und musiziert werden. An dem Abend, der unter der Leitung des H. Arthur Eberfeld steht, kann jeder Volksgenosse teilnehmen, Unkosten entstehen keine.

Ref.-Inf.-Regt. 261, Gruppe Westen

Am 6. März 1937, um 19 Uhr, treffen sich die ehemaligen Kameraden des Regiments in Rheinhausen bei Duisburg, Kruppstraße 10, im Hotel „Krupp“ 60. Auch unsere Divisionskameraden der R.-I.-N. 262 und 263 und des Reserve-Infanterie-Regiments 63 sind willkommen. Auskünfte erteilt Kamerad E. Wiedensdorfer, Dortmund, Ranastraße 34, Telefon 370 92.

OTTO VIOLAN:

Münchhausen freit

Seit ungefähr zwei Wochen wohnt der Freiherr v. Münchhausen in dem Logement „Zum Marksturm“ in der kleinen bayerischen Stadt Mothenburg ob der Tauber und lebte hier still und zurückgezogen. Das einzige Vergnügen, das er sich auch jetzt nicht verlagern konnte, war es, in der Umgebung der Stadt herumzustricken, durch die engen, wirtlichen Gassen zu wandern oder von der Stadtmauer auf das weite, flache Land hinauszusehen.

Ja, der einst so lebensfrohe Freiherr hatte sich selbst verändert.

Er war alt geworden. Aber wie er selber, der nie ein wahres Wort über die Lippen bringen konnte, so lag auch sein Gesicht: es war jung geblieben; sein volles, ungleiches Haar täuschte über seine Jahre, die aufrechte Haltung und der leichte, federnde Gang.

Nicht das Alter bedrückte ihn, sondern etwas, das er über Fuchsfang und Varenhag, über Nominieren und Pokulieren sein Leben lang vergessen hatte: die Liebe.

Der Freiherr hatte, vor etwa einem halben Jahre, im Thüringischen das schöne und stolze Fräulein Maria Louise v. Levenhau kennen gelernt, und seit dieser Begegnung trankte sein Gemüt. Seit dieser Zeit hatte er sie nicht mehr gesehen, und nur die und da war ein Brief von ihm zu ihr oder von dem Fräulein zu Münchhausen gekommen. In diesen Tagen aber war ihm zu Ohren gekommen, daß das Fräulein, das mit ihrer Mutter in einem böhmischen Bade zur Kur weilte, noch einen kleinen Sejour in Mothenburg zu halten beabsichtige, und deshalb war er hierher geeilt. Schon war jedoch eine Woche über die festgesetzte Frist verstrichen, ohne daß er ein Lebenszeichen von den beiden Damen erhalten hatte, und daher ging der Freiherr jetzt in schweren Ängsten um.

Eines Morgens aber, da er es am wenigsten erwartet hatte, waren sie dann doch da. Mutter und Tochter. Die Pferde der Postkutsche, die sie in die Stadt gebracht, hatten kaum noch zu dem Hause geschneppert, den man ihnen nach der langen Fahrt endlich vorstellte, als der Freiherr: die Aufmerksamkeiten auch schon in ihrer Herberge beschickte. Er sah nun in dem großen, schönen Zimmer beim „Schwan“ dem Fräulein gegenüber und versuchte nach einigem Hin und Wieder über ihre Reise, über den Ausenhalt in dem böhmischen Bade und wie die Kur der Frau Mutter angefallen habe, auf Dinge überzuleiten, die für ihn wichtig und dringend waren.

„Ihr müßt mir eine Frage gestatten, teuerste Maria Louise“, sagte Münchhausen und rühte dabei, blaß und unruhig, auf seinem Stuhl hin und her.

„Ist es dieselbe“, lächelte das Fräulein, „die Ihr schon siebenmal an mich gerichtet, und auf die ich Euch siebenmal mit einem „Nein!“ geantwortet habe?“

„Es ist dieselbe“, bekannte der Freiherr kleinmütig. Und versagt fuhr er fort: „Könnt Ihr Euch denn wirklich unter keinen Umständen entschließen, meine — Frau zu werden?“

Das Fräulein erhob sich.

„Nein“, erklärte sie, kurz und bestimmt, „Ihr wißt es doch!“

Münchhausen lehnte sich müde in seinen Stuhl zurück. „Ich soll also weiter dazu verurteilt sein, ein Leben zu führen, das ich längst satt habe?“ meinte er matt und hoffnungslos. „Haben zu scheitern und an Viertischen wüsten Reden zu hören?“

„Geschichten!“ fiel ihm Maria Louise ins Wort. „Das ist es ja, lieber Baron, weshalb ich Eueren Antrag nun schon sieben Male ablehne! Ihr laßt das Blaue vom Himmel schwärzen vor aller Welt die unmöglichen Dinge zusammen. Das, seht, paßt mir nicht. Münchhausens Frau zu heißen — nein, Baron, dazu werdet Ihr mich nie bringen. Es müßte denn sein ...“

„Es müßte denn sein ...?“ flammte sich der Freiherr an den Strohhalm, den sie ihm hinwarf. In seinen Augen glomm ein Funkchen wiedererwachter Zuversicht auf.

„Es müßte denn das Wunder geschehen, daß Ihr einmal von Euren Fabeln abläßt und so vernünftig redet wie andere“, gab ihm Maria Louise zur Antwort.

„O, wenn Ihr mir keine andere Bedingung stellt“, frohlockte Münchhausen, „dann ist mir Euer Hand sicher!“

Da ließ der Ernst, den das Fräulein bis dahin zur Schau getragen hatte, Maria Louise im Stich. „Ihr nehmt es zu leicht, Baron!“ lachte sie. „Ihr könnt ja doch nicht aus Eurer Haut. Re-

weist mir's einmal! Erzählt mir eine Jagdgeschichte, die sich in jedem Punkt an die Wahrheit hält. Vermutet Ihr das? Behe Euch aber, wenn ich Euch dabei auch nur bei der kleinsten Lüge ertappe!“

Münchhausen seufzte abgrundtief, und seine Augen baten das Fräulein: Erlaßt es mir, Maria Louise, es ist doch schwerer, als ich dachte. Dann rühte er sich auf seinem Stuhl zum hundertsten Male zurecht, räusperte gewaltig und entgegnete: „Gut, ich will Euch eine solche Geschichte erzählen. Hört mir zu.“

„Es war vor einigen Jahren, in den Karpathen“, begann er. „Graf Alvensleben hatte mich zur Jagd auf Schwarzwild geladen. Ich kam an einem Sonntag auf seinem Gut an, und schon am nächsten Tage, zeitig früh, wollten wir auf die Pirsch.“

Es war noch kaum hell, als wir schweigend dem Forst zuschritten. Ueber der StraÙe lagen Morgennebel, es war kalt, und irgend ein unangenehmes Gefühl, die Abnung, daß uns etwas Unerwartetes zustoßen könnte, nahm uns die richtige Jagdstimmung.“

„Ihr seid auf Kanonentagelassen geritten und mit Säulen über die Dächer geflogen“, unterbrach ihn das Fräulein spöttisch, „was konnte Euch schon Feinliches widerfahren? Ihr meißt doch jedes Mißgeschick!“

Münchhausen tat, als hätte er den Einwurf nicht gehört.

„Irgend etwas“, Maria Louise, lachte auf uns, fuhr er fort, „von dem keiner reden wollte, die Furcht vor einem Fehlschuß oder einer Situation, der wir nicht gewachsen waren, wir wußten es selber nicht. Endlich waren wir an Ort und Stelle. Der Graf gab den Treibern seine Befehle, die Jäger zerstreuten sich, und wir stiegen einen Hang hinauf, wobei wir erst das Bett eines ausgetrockneten Baches überqueren mußten. Minas um uns war es still. Unheimlich still. „Teufel“, fluchte Alvensleben, den diese Lautlosigkeit nachgerade nun auch bedrückte, „habt Ihr ein tüchtiges Zielfeldmesser bei Euch, Münchhausen? Mir will der Gedanke nicht aus dem Kopf, daß wir es heute besser brauchen könnten, als unsere Flinten.“

„Nein“, gab ich ihm betreten zur Antwort. „Weiß Gott, ich lieg es dabei. Aber — wir werden doch wohl mit unseren Schießseilen zurecht kommen.“

Damit waren wir bei einer Lichtung angelangt und stellten uns, etwa zwanzig Schritte von einander entfernt, zu beiden Seiten des freien Raumes auf. Vor uns lag der Graben und dahinter eine steile Böschung.

Wir standen vielleicht eine Stunde oder länger da, ohne irgend etwas wahrzunehmen, und gerade das beunruhigte uns. Kein Wild brach aus dem Wald, wir hörten nichts von dem Tusch, bei dem es doch sonst stets laut und lärmend zugeht. Stille war um uns, und wir spürten das Blut in unseren Schläfen rauschen. Es war, als stünden wir in einem Raubertreß, der uns von allem Lebendigen trennte. „Unsere Jäger bei der Boden verschluckt“, Graß“, sagte ich, „aber die Kerle betrinken sich auf einer sonnenwarmen Wiese, indes wir hier auf die Säuen lauern.“ — Mein Gegenüber erwiderte nichts. Er stand mit einem bleichen, verzerrten Gesicht da, die Flinten immer schwebend in der Hand, und starrte in das Dunkel des Waldes. „Was ist Euch?“ wollte ich ihm zurufen, aber das Wort erstarb mir auf den Lippen.“

Damit wollte sich Münchhausen erheben. Fräulein v. Levenhau aber drückte ihn mit sanfter Gewalt auf den Stuhl nieder. In ihren Augen flammte Erregung. Ihre Wangen waren gerötet, und atemlos fragte sie: „Nun, und ...? Was laßt er? Erzählt doch, Baron!“

„Soll ich wirklich?“ lächelte der Freiherr. „Nun denn: aus der Tiefe des Tanns jagte ein seltsames Stück Doppelwild, wenn ich es so nennen darf, in wahnwüthiger Hast auf uns zu. Es war eine wildgewordene Bache, die einen Treiberjungen vor sich her drückte. Der Junge hatte keine Waffe bei sich, und in seiner Todesangst machte er die abenteuerlichsten Sprünge über Baumwurzeln und Steinblöcke, immer aber folgte ihm die Bache, und zwar so dicht, daß jeder Schuß beide, das Wildschwein und den Jungen, treffen mußte. Dabei befürchteten wir in jeder Sekunde, der Bache würde in seiner kopflosen Flucht zu Fall kommen. Ich habe erst nachträglich erfahren, warum der Graf so in Angst war. Sein Herz hing mit besonderer Liebe an dem Treiberjungen. An seinem Hof befand sich nämlich eine Raab, die Alvensleben über die Wägen auf gefiel, und im Ort ging das Gerüde, der Junge ...“

„Genug, Baron — ich verstehe“, wies ihn das Fräulein ungeduldig zurück. „Sagt mir lieber, was mit dem Knaben geschah.“

„Gut, Maria Louise“, antwortete er. „Ich will Euch gern erzählen, was sich weiter ereignete. Ich sah nur einen Weg, auf dem man dem Knaben Hilfe bringen konnte.“ — Münchhausen blinnte mit einem ironischen Seitenblick zu dem Fräulein auf — „und zwar mußte man der Bache um den Knaben herum mit einem Schuß beikommen. Aber wie sollte ich das bewerkstelligen? — Im Bruchteil einer Sekunde war ich mir darüber klar. Ich hatte einige Kenntnisse aus der Physik noch aus der Lateinschule in mein späteres Leben gerettet. Das kam mir jetzt zuhanden. Ich sah den Grafen, der noch immer, den Blick ratlos auf den Jungen vor uns gerichtet, daß und seine Flinte ungeschicklich in der Hand hielt. Ich leute auf den Gewehrlauf Alvenslebens an und — schuß. Meine Kugel traf den blauen Lauf, prallte ab und — ich arbe zu, daß ich dabei stand hatte, denn auch in einer ruhigen Minute hätte ich mich in meiner Berechnung irren können — bohrte sich von der Seite in den Leib der Bache. Gerade in dem Augenblick, als der Knabe mehr tot als lebendig, über einen Baumstumpf stürzte. Hinter ihm fiel das Muttertier leblos zu Boden. Meine Kugel war ihm quer durchs Gehirn gedrungen. Ich hatte Glück, wie gesagt, aber meine Ueberzeugung war in diesem Fall die einzige richtige, das müßt Ihr mir zugestehen!“

Münchhausen schwieg. Er sah erwartungsvoll zu Maria Louise auf. Das Fräulein aber hatte sich von dem Schrecken, den ihr der Freiherr eingejagt, bereits wieder erholt.

„Nun ...? Euer Versprechen?“ kam es zaudernd von den Lippen Münchhausens.

„Welches Versprechen?“

„Ihr habt gesagt, Ihr würdet meine Frau, wenn ich Euch eine Geschichte erzählen würde, ohne zu ...“

„Aber, Münchhausen!“ entgegnete Fräulein v. Levenhau. „Ihr habt doch auch diesmal wieder gelogen. Ihr wollt mir doch nicht weismachen, daß Ihr diesen Schuß — sozusagen um die Ecke — wirklich getan?“

„Wenn es im Leben immer nur nach Eurem letzten Verstande ginge, Maria Louise“, antwortete der Freiherr leise, „dann wäre der Knabe rettungslos verloren gewesen. Wäre es Euch wirklich lieber, daß die Bache den Jungen — nach den erbarmungslosen Gesetzen der Logik — zerfleischt hätte?“

„Nein“, lächelte Maria Louise. „Ich sehe ein, daß Ihr bei dieser Geschichte vielleicht nur meiner wegen eine Unwahrheit saget. Und zurt Dank für Euer Mitleid mit meinen schwachen Nerven ...“

Das Fräulein verstummte.

Und küßte Münchhausens süßes, mildevolle Lippen.

Fastnachtsbier, eine alte deutsche Sitte

Die Sitte des Fastnachtsbiertrinkens, die man namentlich noch in Süddeutschland häufig antrifft, reicht in jene frühe Zeit zurück, da in Deutschland die ersten Dorfjungen entstanden. Schon damals feierte man gegen Ende des Winters eine Art Fastnacht, indem man mit allerlei lustigen Mummenschanz den Winter vertrieb und den Frühling begrüßte. War nun diese Feiertag zu Ende, so ließ man gleich darauf ein neues Wirtschaftsjahr beginnen, und zu diesem Zweck wurden alljährlich an diesem Tag die Männer neu gewählt, denen die Aufrechterhaltung der Ordnung im Dorf übertragen war, zuerst der Dorfmeister, d. h. der Bürgermeister, dann die Beisitzer, dann die Hirtin. Da man aber auch schon damals einem guten Trunk Bier nicht abgeneigt war, so wurde die glückliche vollzogene Fastnachtswahl jedesmal gründlich begossen, und zwar mit dem Fastnachtsbier, einem schweren Gebräu, das immer anlässlich der Wahlen gebraut wurde.

Seltene Jagdbeute: ein Silberfuchs

Eine große Ueberraschung erlebte ein Förster im Anspacher Revier, der auf seinem Dienstgang einen Fuchs erlegte und bei näherem Betrachtungen seiner Jagdbeute feststellen mußte, daß es sich um einen Silberfuchs handelte. Ansehend ist das Tier, das sich schon längere Zeit in Freiheit befinden haben muß, aus einer Felztierfarm ausgebrochen. Es handelt sich um einen ausgewachsenen Fuchs mit einem prächtigen Fell, wie es in der Gefangenschaft eigentlich gar nicht erzielt wird. Auf „Nachwuchs“ durch Vermischung mit anderen Füchsen auf freier Wildbahn wird man allerdings nicht rechnen dürfen, da es sich ansehnend um einen „Einsiedler“ handelte.



S 183a/36

Sie macht sich auch das Spülen leicht...

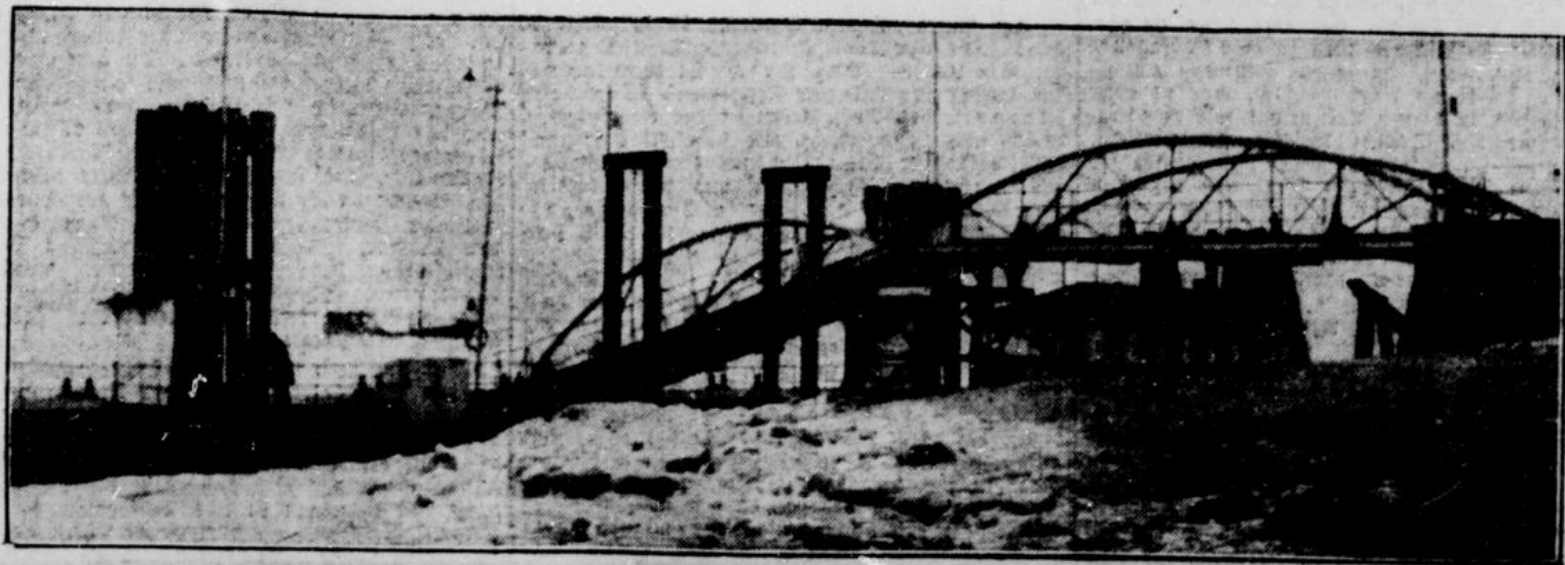
und sie ist stolz darauf, diese Entdeckung gemacht zu haben. Zwei Handvoll Sil — kalt aufgelöst — dem ersten heißen Spülwasser beigegeben, das ist das ganze Geheimnis! Sil hat die noch viel zu wenig bekannte Eigenschaft, alle seifenhaltigen Rückstände aus der Wäsche rasch zu entfernen.

Dieier ganz reine Ton

der herrlich frische Geruch und ein auffälliges Weiß — das sind die Kennzeichen silgespülter Wäsche!

Sil

zum Spülen und Bleichen



Landung unmöglich, weil die Brücke „auf Grund“ steht

Durch den fortwährenden Ostwind ist das Elbwasser so stark gesunken, daß die Hauptlandungsbrücke Altona-Blankenese „auf Grund“ steht, d. h., daß der Laufsteg, der bei normalen Wasserstand waagrecht über das Wasser führt, jetzt einer steilen Treppe ähnlich auf der Erde liegt. Hier können also vorläufig keine Dampfer mehr anlegen.

Maier: Bilderdienst M.

Yuttas großes Ziel

Ein Roman vom Firkus und von wilden Tieren

(25. Fortsetzung.)

Man sieht sich in ihrem Korbfessel und raucht nervös eine Zigarette nach der anderen. Das also ist das Firkusleben, denkt sie verärgert und gelangweilt, man hoch beieinander und redet endlos und mit unbegreiflicher Begeisterung über die Tiere, über diese blöden dummen Wesen, die ihr im Grunde gleichgültig sind, die ihr aber Europa und ihre junge Ehe verdorben haben, weil Robby nur für sie Interesse zeigt. Sie hat geglaubt, er allein sei von dieser dummheit und unnützen Pläne befreit, aber dieses Weib da, diese Yutta, scheint genau so verrückt zu sein wie ihr Mann. Nichts ist wichtiger in dieser Welt, als einzig und allein das Wohlwollen, das Innereleben dieser wilden Wesen, als der Fortgang der Firkusarbeit, so, sie kennt diese Melodie, Robby hat sie ihr vorgelesen bis zum Abend werden, heute hat sie keine Kraft mehr zu Mut und Jörn, sie ist ganz erfüllt von dem lähmenden Gefühl einer tödlichen, unerlösten Langeweile. Oh, warum nur hat sie diesen „Tierenischen“ geheiratet, warum ist sie mit ihm nach Europa gekommen? Nichts von ihren Träumen hat sich erfüllt. Der Mann langweilt sie, die Ehe langweilt sie, dieses von blöden, verblödeten, rastlosen Arbeit erfüllte Leben langweilt sie über alle Maßen...

Dann aber weiten sich ihre Augen erstaunt, überrascht und sehr interessiert. Sie beugt sich vor und sieht angestarrt über diesen leeren Winkel des Firkushofes zwischen Raubtierstall und Chapeau. Aus dem großen Spielplatz sind ein paar Männer herausgetreten, stehen nun auf dem grünen Rasen unter der Sonne. Der eine Mann trägt eine Arbeitsbluse und hat erstaunlich geschweifte Beine, natürlich interessiert Max Ridgeway sich nicht für einen Proleten. Aber der andere Mann... Ein Herr in grauer brauner Sportjacke, graues Seidenhemd, graue Flanellhose, graue Schuhe mit dicken Krepptohlen, leicht und leicht trägt er einen hellen Hut in der Hand. Blondes Haar, schon dünn, aber strahlend gescheitelt, ein feines, zierliches Gesicht, ein kurz verschüttener Schnurrbart über dem roten Mund.

Kennst sie diesen Mann? Nein, sie kennt ihn nicht, natürlich kennt sie ihn nicht. Aber warum klopfen dann das Herz plötzlich so rasch, warum singt das Blut heiß und dunkel in den Adern?

Max Ridgeway weiß, warum: tausend solche Männer hat sie gesehen in ihrer Jugend, drüben in Indien, in den Klugbergen, auf den Hängen, bei den Empfängen in Simla, tausend solche Männer sind kühl und unbeteiligt an ihr vorbeigegangen, an ihrer Jugend, an ihrer Schönheit, an ihrer Schönheit, haben höchstens einmal gleichgültig die Schultern gehoben, haben gesagt: „Eine Dame!“, sind weitergegangen und haben sie nicht ein zweitesmal angesehen. Tausend solche Männer, dem Gentleman da drüben wie aus dem Gesicht geschnitten — sie hatte sich geschworen, daß einer sie heiraten würde, daß einer sie heiraten sollte und mühte, und es ist ihr nicht gelungen, sie hat sich dem Jungen da, dem Robby Newhouse, an den Hals werfen müssen, um geheiratet zu werden, um aus Indien herauszukommen, die Front der tausend Gentleman aber hat sie nicht erschüttern können... Heute aber ist sie in England, heute ist sie Mrs. Newhouse, sie ist jung und schön — solange eine Frau jung und schön ist, beschleicht sie sich nicht, öffnet ihre Träume nicht, beschleicht nicht das Trachten nach einem Idol.

Sie wendet sich rasch um, sie sagt: „Ach, bitte, Yutta, entschuldigen Sie, wenn ich höre.“ Sagen Sie mir doch: wer ist jener Herr dort?

Yutta lehnt sich zurück, sieht an Max' Gesicht vorbei zum Chapeau hinüber. „Der Herr?“ sagt sie dann und lacht verlegen und fast ängstlich.

„Den werden Sie gleich in Lebensgröße an unserem Kaffeetisch haben, Max. Das ist James Gordon, mein Mann!“

Der Name fällt wie ein Schallknall in Robbys Rede und schneidet ihn hart ab. Yutta sieht ihn an mit großen, verängstigten Augen, aber da läßt James Gordon schon seinen Toming stehen und kommt heran, reißt flucht die Treppe unter seinem Schritt, dann steht er vor ihnen und sieht über sie auf den Tisch. Yutta stellt sich vor, und dann zeigt James Gordon sich von seiner schwärzlichen Seite, er schüttelt Robby die Hände: „Wir müssen gute Kollegen und Kameraden sein, nicht wahr, Robby? Meine Frau hat mir schon viel von Ihnen erzählt. Ich habe die Pferde, Sie die Raubtiere, nun, es wird gehen mit uns, was?“ — Aber einen Augenblick haben Sie sich da mitgebracht, der ist aufrecht und schön, man hat mir in der Stadt schon von ihm erzählt! — Aber natürlich — wenn man eine solche Frau hat...“

Er wendet sich zu Max, macht Komplimente, beginnt einen kleinen, amüsanten Gesprächs-Kreis. Wie — aus Indien? Er hat einen Bruder dort, beim Forest-Service, Gurdatt. Wie, Sie kennen ihn? Aber die Welt ist doch lächerlich klein, nicht wahr? — Er schiedt seinen Stuhl neben Max, Yutta reicht ihm die Kaffeetasse, Max lacht gütig und erzählt:

Aber gewiß, der gute Gurdatt, er hat mit Vater zusammen so viele Pläne getrieben auf der Veranda, sie hat einmal getanzt mit ihm auf einer garden-party, und einmal hat er sich betrunken, vollständig betrunken, ja, und er hat am anderen Morgen in der Stadt sein müssen, um jeden Preis, und er hat doch seinen Wagen nicht mehr fahren können, und Vater kann nicht chauffieren, nein, wirklich nicht, er kann keinen Wagen lenken, und er war natürlich auch nicht mehr nüchtern, da haben sie Gurdatt ins Auto gelegt, haben sechs Jungs davor gespannt, Gurdatt Gordon ist am frühen Morgen in der Stadt gewesen. — Aber vier Wochen hindurch war er böse mit Vater, und der hatte es doch so gut gemeint, ja, aber dann haben sie sich doch wieder vertragen — und das ist die schreckliche Sauferei gewesen, die jemals auf der berühmten Veranda von Papa Ridgeway vor sich gegangen ist...

James Gordon lacht und ist sehr vergnügt. Max plaudert, erzählt über den wilden Jünger, seinen Hirn geistig und verwegend annehmend, Yutta reißt sich in die kleinen Hausfrauenpflichten, Robby Newhouse sitzt in seinem Sessel wie ein Bild.

Das ist Yuttas Mann, natürlich hat sie sich nicht blamiert, Yutta braucht sich keinem hergelaufenen Viechtel an den Hals zu werfen, mit dem Mann da kann sie sich sehen lassen. O ja, das ist schon ein Mann, den man ohne weiteres achtet und respektiert, ein ganzer Kerl, man sieht es ihm mit einem Blick an, daß er was ist, daß er was kann... Fragend etwas an dem Engländer, aber Robby Newhouse, irgend etwas fehlt dem Manne da, das, was wärmere Gefühle im anderen Manne weckt. — Wir müssen gute Kollegen und Kameraden sein! — ach, gerade das ist es, was James Gordon fehlt. Der ist vielleicht ein leidlich fairer Kollege, aber niemals ein guter Kamerad... Der geht seinen Weg, einzig und allein seinen Weg, was er haben will, nimmt er sich, was ihm im Wege steht, schiebt oder schlägt er zur Seite, der ist gewohnt, seinen Willen durchzusetzen, der wird aus Kameradschaft mit einem anderen das kleinste Angelegenheit machen. — Man wird seinen Streit mit ihm haben, weil man seine Feindschaft nicht will, aber Kamerad, Freund wird man ihm nie sein können... Der hat bestimmt in seinem ganzen Leben noch

keinen Freund gehabt, denkt Robby, er läßt es bestimmt nie dazu kommen, er läßt seinen Menschen allzu dicht an sich heran. Und auch Yutta — arme kleine Yutta!...

Yutta sieht wieder in ihrem Stuhl und steht die beiden Männer dicht nebeneinander. Wie sehr sie sich ähneln, man könnte sie für Brüder halten, den Willen und den Charakter. Und doch — welcher Unterschied ist zwischen ihnen. Robby ist, ja, er ist immer noch ein großer Junge, etwas zu wild, etwas zu frech, und er wird das wohl auch immer bleiben. Immer wird man aus seinen Augen lesen können, was er denkt und was er fühlt, auf sein Wort kann man sich verlassen, er wird immer mehr erfüllen, als er versprochen hat, und wenn er mal schwer erkrankt ist, wird er wohl eine gigantische, mörderische Grobheit entwickeln können — aber niemals wird er gemein handeln, auch nicht gegen seinen ärgsten Feind...

Wie anders ist James. Ein untadeliger, fähiger, trotz aller Verbindlichkeit reservierter, selbstlicher Gentleman, plaudert da sehr angelegentlich mit dem Max-Girl. Sie kennt ihn gut, er ist nicht kühl, sie weiß allaugen, wie brennend seine Leidenschaft das dünne Eis seiner äußeren Kühle durchschlägt. Er ist selbstlicher, denn er kann sehr viel, es gibt keinen Schreier auf dem Kontinent, der ihm gefährlich werden könnte — aber ist er wirklich untadelig? Sie möchte es gern noch glauben, aber sie weiß es besser, er ist also rücksichtslos seinen Weg gegangen, man hat ihr zu viel erzählt, mit oder ohne ihren Willen hat sie allzuviel über ihn erfahren. Er kennt nur sich, alles, was er tut, tut er allein und einzig für sich selbst, auch sie hat er allein gelassen, auch sie ist einsam, sehr einsam an seiner Seite...

Mit schnellem Entschluß erhebt sie sich. „So, Robby!“ sagt sie und streicht mit beiden Händen an ihrem Kleid herab. „Nun hast du gegessen, nun hast du Kaffee getrunken, nun möchten wir uns aber endlich auch mal deine Tiger ansehen!“

Er schnellte hoch: „Aber gern, Yutta, ich wollte überhaupt gar nicht so lange bleiben, ich müßte schon längst wieder im Stall sein. Ich weiß da noch gar nicht recht Bescheid. Du könntest mir doch sicherlich allerlei über die Tiere erzählen, was ich von den Stallburschen nicht zu hören frage. Und meine armen Bengalen — das ist schon ne Nacht, Yutta, die müßt du dir natürlich ansehen!“

„Ihr kommt doch mit?“ wendet sich Yutta an James Gordon und Max.

Aber das weiße Mädchen lehnt sich faul und vermüdet im Sessel zurück: „Ich denke nicht daran! Auf seinen Fall! Seit Jahr und Tag muß ich täglich und beinahe stündlich diese schrecklichen Wesen sehen und hören und riechen. Ich bin heilfroh, wenn ich das alles einmal nicht nötig habe, wenn ich mich einmal erholen und ausruhen kann. Ein Tigerstall kann mich gar nicht reizen, hier ist es tausendmal schöner. Geht ihr nur!“ sagt sie mit raschem Seitenblick auf den Schreier. „Ich bleibe gern allein!“

James Gordon greift mit amüsiertem Lächeln nach der Kaffeetasse und schenkt Max ein. „Weh nur, Kapitän!“ sagt er zu Yutta. „Ich werde dich in deinen Hausfrauenpflichten vertreten. Robby wird mir seine geistreichen Worte schon noch vorkellen, jetzt gibt es zwischen euch ja doch nur eine enge Freundschaft, bei der ich armerlicher, weltklüger, weiserem Verständnis vollkommen überflüssig bin!“

Robby steht schon auf dem Rasen. Leichtfüßig, mit dem glücklichen Gesicht, das ein Kind hat, wenn die Schule überraschend schnell geschlossen wurde. Spritzt Yutta die Treppe hinab, winkt noch einmal lachend zurück, greift dann Robby beim Armel und steht ihn mit sich, dem Raubtierstall zu.

„Du!“ sagt sie. „Aber eins mußt du mir gleich versprechen. Ich habe solchen Ärger gehabt mit deinem Vorgänger, diesem frechen Eschen, du mußt es möglich machen, daß ich täglich den Probierkäfig für ein paar Stunden an. Verstanden?“

„Das will ich schon besprechen, mit Deern!“ sagt Robby gerührt. „Ich habe schon davon gehört, und ich habe mir gedacht, ich lasse abends nach der Vorstellung den Rundkäfig gleich wieder auf dem Hof aufbauen. Dem Löwendompteur schenken wir die Nachmittagstunden an, dann kannst du mit dem Morgengrauen anfangen, hinterher komme ich. Und dann können wir uns immer einteilen, nicht? Wenn's mit dir tatsächlich mal länger dauert, bei mir machst du nicht viel aus, wenn ich mal einen Tag nicht probe, ich habe die Bengalen gut im Zaum. Nur zum Ausspielen müssen sie täglich eine Stunde haben. Und dann kann ich dir auch noch manchmal ganz gut helfen. Ich bin ja schließlich auch kein Panachier, nicht?“

Sie kneift vor Freude in seinen Arm, daß er mit einem entsetzten Wimpernschlag aus ihrer Nähe flüchtet. „Sein wird das!“ strahlt sie. „Ach, Robby, du bist ein guter Junge!“ Damit schlüpft sie unter die Selbstpläne, die Robby vor ihr aufgehoben hat, und er folgt ihr nach.

Der Raubtierstall liegt leer und verlassen, Schwall und drüben brüht die Hitze in ihm, erfüllt von den heißen, wilden Gerüchen der Großtaten. Ihr gegenüber stehen die beiden neuen, langen Käfigwagen, zwölf Tiger schlummern darin ausgebreitet mit weiß gelbten Gliedern. Seite jubelt sie auf: „Oh, Robby, deine Kater! Das sind aber Prachstiere!“ und läuft eilig darauf zu.

„Hör sie nicht!“ bittet er. „Sie sind die Unruhe noch gar nicht gewöhnt. Ich freue mich so, daß sie jetzt schlafen, vielleicht kann ich doch schon heute mit ihnen arbeiten. Eigentlich brauchte ich's ja nicht, offiziell bin ich morgen erst da und trete mein Engagement an. Aber schließlich wäre es doch am besten, man ist dann gleich im Schwung, nicht wahr? — Das hier sind die Braven, Yutta, der Java und der Siam, die Dani und die Ganga — das da, der Lammel mit dem dicken Kopf, das ist Bhutan. Einer von uns beiden wird den anderen mal auffressen, er mich oder ich ihn, wie's grade trifft. — Und das ist Dela, ja, sie ist wunderbar, sie und der Bhutan, der Verbrecher, sind in der Manege die Besten und die Schönsten, aber sie ist bestimmt noch dreimal schlimmer als der gefesselte Satan mit dem dicken Hals. — Und diese Schlange hier, auch, sie blinzelt, das ist Smeette, mein Viechtel, sie ist kühl und schmeichlerisch wie eine Hauskatze, aber immer so traurig, ich weiß nicht, was ihr fehlen mag. Franz ist sie nicht — na, wir wollen mal sehen, vielleicht kommt jetzt Leben hinein. — Ja, und das sind die beiden Auswüchse, Nigam und Gutch, wie Max und Moritz sind sie, wie als Ländchen haben sie im Schädel, und das ist Gana, die steht ihnen in nichts nach, wenn ich noch eine von der Sorte hätte, dann hätte ich zu Max und Moritz auch noch Ries und Vene. — Und das ist Balda, der heißt nicht nur so und sieht nicht nur so aus, der ist auch ganz und gar so veranlagt, weißt du — nann, Yutta, was ist denn nun mit dir los?“

(Fortsetzung folgt.)

Tausend Jahre deutscher Kultur

Neuausgabe der „Deutschen Kulturgeschichte“ von Georg Steinhausen

Das Bibliographische Institut in Leipzig hat das rühmliche Wagnis unternommen, Georg Steinhausens bekannte „Geschichte der deutschen Kultur“ neu bearbeiten zu lassen und durch einen Bilderalbum ergänzt auf den Buchmarkt zu bringen. Wenn es eine vornehme Aufgabe der Geschichtswissenschaft ist, durch ihre Ergebnisse zur Formung des zeitgenössischen Weltbildes beizutragen, so muß in unseren Jahrzehnten, wo so vieles Alte zusammengebrochen ist und aus den Ruinen ein neues Reich aufzuwachen begonnen hat, dieser Spiegel der deutschen Vergangenheit, ihrer Höhen und Tiefen, doppelt dankbar begrüßt werden.

Georg Steinhausen, der einer alten märkischen Bürgerfamilie entstammte (sein Vater war Gemeindefeldprediger, sein Groß- und Urgroßvater Bürgermeister) starb am 30. März 1933. Er dürfte die Wendung des deutschen Schicksals zum Dritten Reich wohl kaum noch in ihrer ganzen Bedeutung erfaßt haben. Jedenfalls schließt die letzte Auflage seines Werkes mit einem kritischen, verurteilenden Kapitel über das „technisch-kapitalistisch-materiellistische Zeitalter“. Hier hat der Herausgeber Dr. Eugen Diesel dem Stein-

hausenschen Werk einen neuen Abschluß gegeben, indem er einen 13. Teil „Die Steigerung der Weltreise bis zum nationalsozialistischen Durchbruch und das Ringen um eine neue Kulturmöglichkeit“ hinzugefügt und so die absehbare Kurve Steinhausens zu neuer Hoffnung emporrückt. Die Diesel im Vorwort sagt, war es nicht seine Absicht, in diesem Teil etwas wie eine Kulturgeschichte des Dritten Reiches zu schreiben, was, zumal im Zusammenhang mit einem so gründlichen und begabten Werk wie der Kulturgeschichte Steinhausens, noch gründlicher verfußt wäre. Vielmehr wollte Diesel dem Werk nur einen Abschluß geben, der nicht durch die Ereignisse sachlich überholt war, was man von einem neuauflagefähigen, wenn gleichen alten Buch natürlich schwer hingenommen hätte. Im übrigen ist Steinhausens Werk im allgemeinen unangefast geblieben. Eine neue Gruppierung des Textes, mit lotharer Aufstellung der Abschnitte und Einfügen von Überschriften dürfte die Verständlichkeit der Leserschaft fördern ohne Steinhausens Ideen zu beeinträchtigen. Dem gleichen Zweck dient ein von Friedrich Schulze und Werner Schulze herausgegebener und stofflich dem Textband angehängter Bilderalbum, der die

Anziehungskraft des Werkes, vor allem für Liebhaber, ungemein steigern dürfte. Die Bilder sind wiederum mit 20- bis 30seitigen Begleittexten versehen, die schlagwortartig formuliert sind und auf den Forschungsergebnissen Steinhausens basieren. Hier kann sich der eilige Leser, dem es mehr auf die Ergebnisse als ihre Begründung, mehr auf die Situation als den geistigen Zusammenhang ankommt, schon einen annähernden Eindruck von Steinhausens großem Überblick verschaffen.

Im Gegensatz zum Textband ist der Bilderalbum nicht chronologisch, sondern stofflich geordnet. Ein Kapitel „Das Reich“ sei vorausgeschickt. Bilder aus Eise von Regowens „Tafelbergspiegel“, den Aufzeichnungen des überlebenden Land- und Lehnrechters aus dem 13. Jahrhundert, vermittelt einen Eindruck vom mittelalterlichen deutschen Rechtsleben und Rechtsempfinden. Man sieht da u. a., wie bei der Zeugnisaussage auf die Königsfrone geschworen wird, und wie dabei Gut und Handbuch abgelegt werden müssen. Sehr interessant ist in diesem Kapitel auch die Beschreibung einer Kaiserkrönung mit einem Blick aus dem Jahre 1792, der die Krönung Kaiser Franz II., des letzten Kaisers des ersten Reiches, im Dom zu Frankfurt darstellt. Eine schöne, bunte Doppelseite zeigt die deutschen Reichskleinoden: Die Kaiserkrone, die durch Konrad II. (1024 bis 1039) umgestaltete ehemalige burgundische Königsfrone, die heute in der Schatzkammer der Wiener Hofburg aufbewahrt wird, und zwar nach dem Aquarell Albrecht Dürers von 1510. Ferner Alba, Mantel

und Wehrgehör des Kaisers, das Zepher, die Reichsapfel, die Sporen sowie Handschuh, Strümpfe und Schuhe des Krönungsrituals, alle Stücke nach kolorierten Stichen aus dem 18. Jahrhundert.

Dieses Kapitel „Das Reich“ ist eines von 28. Man sieht im übrigen die Kirche, das Bildungswesen (u. a. Studentenleben), das Ausleben des Bürgertums und der Städte, das Kriegswesen vom mittelalterlichen Turnier bis zu einem Paradebild von Franz Krüger (1829) illustriert. Man erfährt nach bunt Miniaturen etwas über das alte Ritterschicksal, über Höltern und ehemalige Hingehörungsverfahren. Die mittelalterliche Gesundheitspflege befaßt uns auf Kosten der Bader, Chirurgen (Starfächer) und Aderlässer, und das Baderleben des ausgehenden Mittelalters überzeugt etwaige Myster und Mederer unserer Jahrzehnte, daß sich die junge Welt heutzutage am Strande doch so fromm wie im Paradiese befindet. Bauerntum, Handwerk, Gewerbe, Handel, Verkehr, höfisches und bürgerliches Gesellschaftsleben, die Welt der Frau, Volksfeste (Spielarten, Schenkenlauf, Schützenfeste usw.) und Sportleben sind ein paar der größeren übrigen Abteilungen.

Den Abschluß bilden drei Photographien des Dritten Reiches: ein Stück einer Reichsautobahn, ein Bild des Reichsparteitagfeldes und eine Luftaufnahme vom Reichsparteitagsgelände mit einem Blick auf die aerablinigen, festgeschlossenen Wälder aufmarschierender SA-Kolonnen, die die Einfügung des einzelnen in das Volksganze symbolisieren. Dr. Frank Vogt.

Die letzten Reste und Restbestände in

Gardinen ... Dekorationen Hersthal

zu enorm billigen Preisen. — Besichtigen Sie meine Schaufenster.

W.-Barmen
Werth 37
gegenüber der
Ruhmeshalle

124

Städtische Bühnen

Mittwoch, 3. Febr. 1937: 2345
 Barmen, 20-22.30, Miete M 10 (grüne Karte) D und freier Verkauf Mk. 0.60-3.70: Der Etappenhase, Lustspiel.
 Elberfeld, 20-22.30, Miete M 10 (grüne Karte) D und freier Verkauf Mk. 0.60-3.70: Die lustige Witwe, Operette.
 Donnerstag, 4. Febr. 1937:
 Barmen, 19-23.30, Miete B 10 (gelbe Karte) und freier Verkauf Mk. 1 bis 5, neu einstudiert: Die Walchüre, Oper.
 Elberfeld, 20-22.30, Miete B 10 (gelbe Karte) und freier Verkauf Mk. 0.60-3.70: Das war noch ein Trompeter! Schwanke.

Karneval - Artikel

Jeder Art in größter Auswahl für Wiederverkäufer, Gaststätten, Vereine und Privats. Grüne Dauergründe zur Ausschmückung der Züge - passierenden Häuser, finden Sie im ältesten Spezialhaus
Heinr. Knopp W. E., Luisenstr. 72
 1930 Ruf 26352

KARNEVAL

Müte, Mützen aus Stoff, Stroh und Filz für jedes Kostüm vorrätig und alle übrigen Artikel im billigen Spezialhaus
Heuschen, E. Schöne Gasse 3
 1944 Ruf 26788

Morgen Donnerstag, 4. Febr. 20 Uhr

Kasino W.-Elberfeld
Kompositionenabend
Theod. Hausmann
 unter Mitwirkung von
Margar. Lückel-Patt Alt
Prof. Ludw. Hoelscher
 Deutschlands größter Cellist
 am Flügel: **Der Komponist**
 Programm: Lieder, Cello-Sonate, Stücke für Cello und Klavier, Klavierwerke.
 Karten zu Mk. 1.-, 2.-, 3.- bei Saalver-
 kehrsverein, Schreiber & Reissmann, Königs-
 platz

So hat Wuppertal noch nie gelacht
 Der bekannte Filmschauspieler
Hugo Fischer-Köppe
 persönlich
 in der lustigen Karnevals-Variété-Revue
THALIA
 et was verrückt!
 25 Bilder - 42 Mitwirkende
 Ein Feuerwerk der Komik und des Humors!
 Ab **Freitag** im **THALIA**

6 tolle Tage
 Wuppertaler Hof
Wuppertaler Hof
 in den künstlerisch neu dekorierten Räumen
 Sehenswert!
 Motto: Prinz Blaubart und seine elf Frauen
 Jeweils Beginn 20.11 Uhr, unter Mitwirk. von Wuppertals beliebtesten Karnevalisten **Nana Schürmann**, **Marta Usler** und anderer Künstler. Schmüssige Tanzkapelle. Tanzpaar **Marro-Wegener**.
 Samstag, den 6. Februar
Großes Kostüm-Fest
 Prämierung der 3 originellsten Kostüme u. s. w.
 Sonntag, den 7. Februar
Karnevals-Ball
 Kabarett der Namenlosen - Walzerkonkurrenz usw.
 Montag, den 8. Februar
Rosenmontags-Ball
 Alles außer Rand und Band
 Großangriff der Karnevalskanonen
 Dienstag, den 9. Februar
 Der Höhepunkt der Karnevals-Saison
Wuppertals einziger Prinzen-Ball
 mit Prinz Carl I., Prinzessin Martha und Hofstaat
 Präsident und Elfernt der Ka-Ge-Wupp
 Eintritt RM 1.50
 Aschermittwoch, 10. Februar
Kaffeeeklatsch und Kehraus
 in allen Räumen - Beerdigung des bösen Faschingsgeistes - Fischessen
 Tischbest. u. Tel. 51011 - Kostüm od. Abendanzug

Ka-Ge-Wupp
 Präsident: Michel Scharmitzel
Fastnachtssonntag
 in sämtlichen Räumen der Stadthalle
 W.-Elberfeld
Karnevalistisches Volksfest
 Tanz, Jubel und Trübel
 Einlaß 18 Uhr Anfang 19 Uhr Ende ?
 Eintrittspreis: RM. 0.65 einschl. Steuer u. WHW-Abgabe
 volkstümliche Preise, kein Weinzwang
Rosenmontag 11 Uhr
Sturm der Truppen S. Tollität Prinz Karl I.
 auf das Elberfelder Rathaus
Rosenmontag 13 Uhr
Rosenmontagszug durch Wuppertal
 Marschstraße siehe Rosenmontagszeitung (Wuppertaler Woche) - 3 Wagenpreise - 3 Kostümpreise
Rosenmontag 20 Uhr
 in sämtlichen Räumen der Stadthalle W.-Elberfeld
Preis-Maskenball
 Aufzug des Prinzen Karl I. und des Elferntes
 Damen- und Herrenpreise
 Eintrittspreis: RM. 1.- einschl. Steuer u. WHW-Abgabe
Fastnachtdienstag 20 Uhr
 in sämtlichen Räumen des Hotels Wuppertaler Hof
 W.-Barmen
Einziger Prinzenball
 Aufzug des Prinzen Karl I. und des Elferntes
 Eintrittspreis: RM. 1.50 einschl. Steuer u. WHW-Abgabe
Aschermittwoch 16 Uhr im Zoo
Berg. Kaffeeeklatsch - Kehraus
 Eintritt frei - Karte für Kaffee und Kuchen RM. 1.10
 Vorverkauf in W.-Elberfeld: Präsident Michel Scharmitzel, Bleichstraße 20; Geschäftsstelle der Ka-Ge Wupp, Aue 10; Verkehrsverein, Schwabebahnpassage; Biedersche Buchhandlung, Herzogstr.; Buchhandlung Steinmetz, Königsstr.; Musikhandlung Wolff, Friedrichstr.; Stadthalle, W.-Elberfeld; Hotel zur Post, Poststraße; in W.-Barmen: Verkehrsverein, Spinnstr.; Reisebüro Dahl, Alter Markt; Buchhandlung Schreiber & Reissmann, Schuchardstraße; Musikhaus Otto Schwalzer, Berliner Str. 112; Hotel Wuppertaler Hof

Kaiserhof
 W.-Elberfeld
6 Tage Karneval
 mit dem Kölner Ansager **Schmitz-Grön**
 und dem Tanzpaar **Schoppmann-Miller**
 2 Tanz-Kapellen Stimmung in der Bar
 Freitag, 5. Febr. **Kinder-Karneval**
 Samstag, 6. Febr. **Karneval in vollsten Zügen**
 Sonntag, 7. Febr. **Rosenmontags-Ball**
 mit Kostüm-Prämierung
 Montag, 8. Febr. **Faschings-Ball**
 Masken- und Kostüm-Prämierung
 Dienstag, 9. Febr. **Der lustige Kaffeeeklatsch**
 Die Dekoration - eine Sehenswürdigkeit
 Tischbestellung Ruf 21711
 Zu sämtlichen Veranstaltungen Eintritt frei

Donnerstag, den 4. Febr.
Weiber-Fastnacht
 nachmittags 1445
Kaffeeeklatsch
 15.15 Uhr Gedeck RM. 1.-
 abends 21 Uhr:
Preiskrönung der 11 besten Faschingsanzüge
 Mindestpreis 1 Fl. Seid.
 Beste Musik
Weinhaus Reis
 Wuppertal-Elberfeld, Burgstraße
 Eigene Weinlager: Eller-Motel, Bremen, Platzport

Auf zum Alpenball
 der „Gesellschaft Verein“
 und der Sektion Elberfeld
 des D. u. Oe. Alpenvereins
 am
Rosenmontag, 8. Febr. 1937
 abends 8 Uhr, im Hause der
 Ges. Verein, Herm.-Göringstr. 14
Rutschbahn, 3 Tanzflächen.
Bayrische Bierstube
 Karten im Vorverkauf, die auf den Namen lauten
 zu Mk. 3.- (einschl. Mk. 2.- Verzehrkarte) werden
 im Büro der Ges. Verein vorm. von 11-1, nachm.
 von 6-8 Uhr abgegeben. Karten an der Abend-
 kasse Mk. 4.- (einschl. Mk. 2.- Verzehrkarte.) 4313

PARK-RESTAURANT
Barmer-Luftkurhaus
TOILETTURM
 W. BARMEN - T. 6 02 9 5
Fastnachtsamstag, den 6. Februar 1937,
8.00 Uhr:
Wuppertaler Bühnen-Ball
Das gesellschaftliche Ereignis Wuppertals
 veranstaltet von den
Solo-, Cher- u. Tanzmitgliedern
der Städtischen Bühnen
 Kostüm, Abendanzug oder Uniform
 Eintritt: 3.50, Abendkasse 3.- Mk. zu Gunsten
 der Wohlfahrtskassen der Fachschaft Bühne
 Vorverkaufsstellen: in W.-Barmen: Verkehrsverein, Theater-
 kasse; in W.-Elberfeld: Verkehrsverein, Theaterkasse, im Park-
 restaurant Barmer Luftkurhaus Toileturm und bei den Mitgliedern
 Fahrtverbindung während der ganzen Nacht

Resi KÜNSTLER-SPIELE
 (fr. Regenbogen)
 Morgen Donnerstag:
Großer Karneval.
Hausball
 mit Tanzspielen
 u. allerlei Überraschungen.
 Der bekannte Humorist
Harry Horst
 sowie das gesamte
Faschings-Programm
 wirken mit!
 Tischbest. erbet. unt. 25694.
Karnevals-
 Mützen, Luftschlangen etc., Tisch-
 tuchpapier sowie sämtliche Papier-
 waren für das Gasthausgewerbe.
W. Schumacher & Co., W.-Elberfeld,
 Hamburgerstraße 18. - Ruf 25497
Dornstetten Schwarz-
Kurhaus Blume wald
 2445
 Bek. Haus f. erhalt. Verpfl. Zim. m.
 fl. k. u. w. Wode. Im g. Haus Zen-
 tralstr. Penn. ab 3.30. Prosp. Fr. Hiller.

Winter Fahrplan
 des
General-Anzeiger
 der Stadt
 Wuppertal
 Preis 50 Pfg.
Fachmännische Bedienung und Beratung im Spezialgeschäft
Hirschmüller
 Mittelstraße Klotzbahn Island
 Wir empfehlen:
 (Gewichteinheit 1/2 kg)
 Seelachs o. K., im Ganz. 22, im Schn. 25.5
 Cabliau o. K., im Ganz. 25, im Schn. 30.5
 Schellfisch o. K., klein, im Ganzen 40.5
Großer Schellfisch i. Schn. 55.5
Fisch-Filet bratfertig..... von 35 an
 Gewässerte Tittlinge..... 40.5
 Prachtvoller Heilbutt, Rotzungen, Merlan
Spezialitäten aus unserer
 Makrelen-Bücklinge..... 40.5
 Spalt-Bücklinge..... 60.5
 Delikat-Bücklinge o. K., ausgeh. 60.5
 Ger. Seelachs, Seeaal, Rotbarsch
ff. Rhein-Aal im Schn. 125 gr 75.5
 dto. klein, je nach Größe Stück v. 90.5 an
Salz-Meringe zum Einlegen:
 Vollheringe, gemischt, 10 Stück 40, 55, 67.5
 Holland. pure Milchker..... 10 Stück 85.5

Wilhelm Bruckhoff
Rita Bruckhoff geb. Breitenbach
Vermählte
W.-Barmen,
Große Flurstraße 11
Trauung am 4. Februar 5 Uhr Friedenskirche

Statt Karten
Ihre Vermählung geben bekannt
Erich Berges
Ilse Berges geb. Bartsch
Wuppertal-Barmen, 4. Februar 1937
Adolf-Hitlerstr. 423

Kinder-Sterbefälle „Hoffnung“
Größte Kinder-Sterbefälle des Bergischen Landes.
Kassenlokal: W.-Barmen, Kleiner Werth 8.
Filialen:
Solingen, Köfnerstr. 57; Gevelsberg, Reufstr. 8.
Vermögen am 1. Januar 1936 . . . 780 078.12 RM.
Vermögenszuwachs im Jahre 1936 . . . 85 385.34 RM.
Vermögen am 1. Januar 1937 . . . 865 463.46 RM.

Die nächsten Zahltag und Renaufnahmen finden statt für die Buchstaben:
L-Z (blaue Bücher)
am 6. Februar von 5-8 Uhr
am 6. März von 4-8 Uhr
am 3. April von 5-8 Uhr
A-K (rote Bücher)
am 20. Februar von 5-8 Uhr
am 20. März von 4-8 Uhr
am 17. April von 5-8 Uhr
von da ab wieder für alle Buchstaben von 6-8 Uhr.
Die Mitglieder werden gebeten, von den frühen Kassenstunden ab 4 bzw. 5 Uhr regen Gebrauch zu machen.
Des starken Andranges wegen haben an den oben genannten Zahltagen nur diejenigen Zutritt zum Kassenlokal, die tatsächlich Erledigungen zu machen haben. Alle begleitenden Personen müssen zurückgewiesen werden.
Der Vorstand. 1817a

Herr Dr. Dehler
W.-Elberfeld, Herm.-Göringstr. 33, Ruf 265 77
übt ärztliche Tätigkeit
bei allen Krankenkassen aus.
Kassenärztliche Vereinigung Deutschlands
Bezirksstelle Wuppertal. a313

Statt besonderer Anzeige.
Gestern ist unsere liebe Mutter
Frau Wwe. Otto Tillmanns
Helene geb. Fudickar
im 87. Lebensjahre durch einen sanften Tod erlöst worden.
Otto Tillmanns
Leny Mäurer geb. Tillmanns
Hilde Tillmanns geb. Schmidt
Paul Mäurer.
W.-Elberfeld, den 3. Februar 1937.
Die Beerdigung findet Freitag, 5. Febr., nachm. 3 Uhr, von der Kapelle des ref. Friedhofes Hochstraße aus statt.
Wir bitten von Beileidsbesuchen abzusehen.
R1273

Danksagung.
Nachdem wir unsere unvergessliche, liebe Mutter zur letzten Ruhe gebettet haben, drängt es uns, für die Anteilnahme und den herrlichen Blumenschmuck sowie für das Geleit zur letzten Ruhestätte, insbesondere für die trostreichen, zu Herzen gehenden Worte des Herrn Pfarrers Hölzel in der Kapelle und am Grabe und nicht zuletzt dem Wuppertaler Männer-Gesang-Verein für die schönen Liederspenden, unseren innigsten, tief gefühlten Dank auszusprechen.
Ernst vom Scheidt u. Frau
und die übrigen Anverwandten.

Nerven, Herz und Schlaf
müssen gesund und kräftig sein, sonst ist der ganze Körper krank. Versuchen Sie schnell **Floradix-Energeticum**, das überaus, seit Jahren immer bestbewährte natürliche Nervennährmittel. Es gibt Ruhe u. natürlichen, erquickenden Schlaf. **Floradix-Energeticum** ist gesetzlich geschützt. Man weise Nachahmungen zurück. Allein echt:
Jungbrunnen, Barmen, Schuehardstr. 1 und Berliner-Ecke Stennerstr., Elberfeld, Poststr. 3.
227a

Teppiche Dekorationen Kauft man im Fachgeschäft:
ERBSLÖH
W. BARMEN • WERTH 43

Vermählte Anzeigen

Oben, 403, sucht
f. Karneval An-
schluß. Ang. unt.
E. 6611 Glt.
W. m. Schuch. - Kro-
g. neue Schuchwar. ?
Ang. B. 3153 Bm.
7

Station u. Rentier
S. - Göttinger, für
Rosenmontag zu
verm. Tel. 231 95

Gebild. Dame, 41
Jahre, sucht al. D.
u. u. f. Später.
in d. 60-70 Jhr.
W. E. 6678 Glt.

Altgold
kaufe ich zu hoch
Tagesspreisen an.
Genehmigungs-
bescheid IV 5090

Paul Söngen
W.-Elb., Kerstpl. 1.
1260 *

Suche dauernde
Arbeiter für
Walder Landrot
Gehaltsantrag
bei gült. Preisen
Karl Jöfel,
Büchermesser,
Weg in Walder
41804

Jetzt billiger!
Stromlose
Dauerwellen
Salon Bolte
W.-Elb., Schönebergstr. 7
1348

Von Ihrer Verlobung oder Vermählung
erfahren Ihre Verwandten u. Bekannten auf schnelle, vornehme u. billige Weise durch Wuppertals große Familien-Zeitung, den **GENERAL-ANZEIGER** der Stadt Wuppertal



Eile tut not
nicht deshalb, weil sonst die Lager ausverkauft sind - dafür sind sie viel zu groß - sondern, weil die Preisnachlässe am Samstag abend 6.59 automatisch aufhören.

Um diese Preisnachlässe handelt es sich aber, die in den letzten Tagen noch größer sind, um der Räumung einen starken Auftrieb zu geben.

Welche Schuhe wünschen Sie? Auch im **Winterschluß-VERKAUF**

können Sie bei Walter Götze hohe Ansprüche stellen in Bezug auf Güte, Mode, Paßform, Markenfabrikate usw. Hinter jedem Angebot steht das große gut geleitete Fachgeschäft

Walter Götze
Wuppertal-Barmen, Werth, 10-14 Gegenüber dem Rathaus

Nur an diesem Mörserzeichen erkennen Sie die Fachdrogerie
1744a

Erstaunliche Erfindung eines Arztes zur Behandlung welker, faltiger Haut



Medizinische Zeitschriften berichteten nicht nur über die Ursache der Bildung von Falten, sondern auch, wie man zu deren Bekämpfung das Hautgewebe behandelt. Frauen jeden Alters können demnach den Zustand ihrer Haut beträchtlich verbessern und die Bildung von Falten hintanhalten.
Falten entstehen, weil die menschliche Haut bei zunehmendem Alter gewisse, für ihre Ernährung wichtige Aufbaustoffe nur mehr in unzureichendem Maße erzeugt. Solche Aufbaustoffe werden jetzt aus der Haut sorgfältig ausgewählter Tiere gewonnen. Werden sie der menschlichen Haut zugeführt, so entstehen und verlängern sie diese. Dies sind die Ergebnisse von Forschungen, die von dem Wiener Universitätsprofessor Dr. Stejskal angestellt wurden. Das Alleinverwertungsrecht dieser Erfindung des Professors wurde von Tofalon erworben. Der nach dem Stejskal'schen Verfahren aus Hautzellen ge-

wonnene und "Biocel" genannte Extrakt ist nur in der tofalarbigen Creme Tofalon enthalten. Die günstige Wirkung der tofalarbigen Creme Tofalon auf das Hautgewebe wurde auf Grund praktischer Versuche von einem namhaften Hautspezialisten in der Wiener medizinischen Wochenschrift besonders hervorgehoben. Benutzen Sie die tofalarbige Tofalon Hautnahrung stets vor dem Schlafengehen. Sie nährt und verjüngt die Haut während Sie schlafen. Bald werden Sie eine beträchtliche Verbesserung in dem Aussehen Ihrer Haut feststellen können.
Täglich gebrauchen Sie die weiße, fettfreie Creme Tofalon, die zur Bekämpfung von Ritzern und erweiterten Poren dient und selbst raube und dunkle Haut zart, hell und glatt macht. Erfolgreiche Ergebnisse werden zugesichert oder der Kaufpreis zurückgegeben. Packungen von 50 Bg. aufw.

Viele tausend Meter
RESTE
in Kleider-, Mantel- und Seiden-Stoffen
Baumwollwaren und Gardinen / Darunter
große Posten Fabrik-Reste äußerst billig!
BÜTTCHER & DIENER
Textil-Groß-Etagen
Wuppertal-Barmen Alter Markt 10
(Im früheren Hause von Gebr. Simon)

Ab Donnerstag
Reste-Verkauf
Nur Restbestände meiner bekannt guten Qualitäten zu den billigsten Preisen.
Windhoff
W. Barmen • Zwinglistr. 8 • Mittelstr. 17

Zurück 1756a
Dr. med. Paul Koch
W.-Barmen, Bleicherstr. 16

Heirats-Gefuche
Ingenieur, 33 J., fath. in aut. Verh. angen. Erbh. f. geb. Gutensich. Dame bis 35 J., m. wirtl. Hausfraueneigenschaft. zw. Heir. Briefe E 2503 G. d4805
Ein 31 J. fuchs ein lieb. Mädel. wirtsch. Euth u. Liebe a. Randwirtsch. hat u. meilen kann. zw. Heir. Briefe u. E 1226 Glt. d4806

Untericht
Spanischer lehrst Engl., Span., Ital., Portug., Franz., Latein. Ang. E 5279 G. b503

Privatunterricht
im Rufen gesucht. Ang. B. 591 Bm. 1781f

Verloren Gefunden
Gold. Mantelkette. Inopi. Samst. verl. Ws. Trecken. G. Heideb. 18.

Arbeits-Gefuche
In Innen- u. Außen- anstalt. Gut u. bill. übernahm. W. G. Stranzstr. 10. v1

Auto-Erdleasen
Umzüge, Glt.-Trag. blü. durch Chaus. Grd. 11.11.21.32374 1338
Auto. 2000. C. Wänerchen 28 Tag und Nacht. 260 93 1333
32929 Glt. Wag. 11.11.21.32374 1453

Sabritnene Autos
Opel u. D.M. für Selbstfahrer zu vermieten. Telefon 54770
V. Derberg. Bm. Ad.-Hitterstr. 365.

56091 5-u. 7- Glt. 21.32374 1338
Arbeits-Gefuche 55. 207-2b

529 09 Glt. 12. 207-2b
Meber, Goltend. 5. 42b

Wer führt 3-Stim. Mädel nach Hol- land? - Entsch. G. Steierstr. 26.

Bericht eines deutschen Arbeiters über die Unterdrückungsmethoden der GPU.

Der Terror, den die GPM. im bolschewistischen „Paradies“ ausübt, bildet die wirksamste Waffe zur Unterdrückung jeder selbstständigen Regung unter der sowjetrussischen Bevölkerung. Der russische Volksmund teilt die Sowjetbürger in zwei Gruppen ein — in solche, die schon gefressen haben, und in solche, die noch fressen werden. Im Auftrage der jüdischen Sowjetherrschaft werden die GPM.-Agenten die raffiniertesten und gewissenlosesten Methoden an, um Arbeiter, Angestellte und Bauern, die sich irgendwie misliebige gemacht haben, in die Zwangsarbeitslager zu bringen.

Stassenpolitik in anderen Ländern

Die sehr der Gedanke der Rassenpolitik auch in anderen Ländern erörtert wird, zeigen verschiedene Mitteilungen, die in der der N. W.ermann erscheinenden Monatschrift „Volk und Rasse“ zusammenge stellt werden. So heisst es in einem Aufsatze der „Times“ über die rassenpolitische Lage in England: „Es sind augenblicklich 250 000 mit geistigen Gebrechen im Lande, denen es freisteht, Eben einzunehmen. Andere Völker bekämpfen diese Schwermächtigkeiten seit langem.“ In einer italienischen Winternarrichtung wurde von Mussolini eine Reihe von Versuhen bewilligt, die sich auf eine bevorzugte Behandlung der Verheirateten, Ehe- und Geburtsprämien, Schulabschließung für funderreichte Familien, Heiratsvereinigungen im Heer und andere bevölkerungspolitische Fragen beziehen. Mit Veranlassung wird in den skandinavischen Ländern die Entwicklung der Bevölkerungsbewegung erörtert. Nach den Angaben des norwegischen statistischen Zentralbüros stieg die Zahl der jährlichen Geburten von 1898 bis 1935 um etwa ein Viertel an, die Zahl der Lebendgeburten sank jedoch von 65 926 auf 41 870 im Jahr. Besonders weist Professor Wieth Ansauß aus Trondheim auf die Gefahren hin, die der nördliche Rasse in den skandinavischen Ländern durch den Geburtenrückgang drohen. Die Bevölkerungsabnahme bedroht in den „Aulurzentren“ und greift auf die nachfolgenden Provinzen über. Die Ursachen da

Sür stirbt er in der geistigen kulturfeindlichen Einstellung des Großstädters und in der Frauenemancipation. Als Zeichen der beginnenden Gegenwehr kann es gelten, daß eine dänische Regierungskommission ein Geleß gegen die Fruchtabtreibung vorgeschlagen hat. Aus Budapest wird angeführt, daß die Stadt mit einer Million Einwohner 240.000 Haushalte besitzt, von denen 104.978 ein einziges Kind, 63.000 nur ein Kind, 40.927 zwei Kinder und 17.708 drei Kinder und nur 1924 mehr als drei Kinder haben. Auf dem „Congrès de la natalité“ in Lyon wurden die Geburtenzahlen Frankreichs mit denen verschiedener anderer Länder verglichen. Es sollen aus ein in Frankreich geborenes Kind im Jahre 1935 in Deutschland 2, in Japan 3, in Rußland 7 und China 20 Geburten gekommen sein.

Seitdem das Nitroflorpat erfunden worden ist, hat der Mensch zu seinem Schutze erfahren, daß er leicht, nämlich von Millionen von Feinden umgeben ist, die als Bakterien in der Luft umherstreuen und die Gesundheit des Menschen gefährden. Als ein besonders gefährlicher Bakterienträger ist auch das Gift erkannt worden. Ein Forscher hat sich einmal der Mühe unterzogen, zu untersuchen, wie viele solcher Bakterien denn eigentlich auf den Bakuninern haften blieben, und stellte fest, daß auf den Nachkriegsbakuninern, nachdem sie

Was geschieht mit den zum Einzug aufgerufenen Geldstücken?

Die bereits gemeldet, versterben mit dem 1. April die alten Einmarsch- und Einmarsch-
Einkaufe ihre Gültigkeit.

In einem der vielen hundert Zimmer d. r.
Kassant in Berlin sitzt der Leiter des Kassent-
mars, Reichsbankdirektor Vrr. Er ist der
in, der den Geldumlauf Tag für Tag beob-
achtet und dirigiert. Er ist es auch, der da eines
des sämtlichen Reichsbankstellen den Befehl er-
teilt, den Umlauf alten Silbergeldes zu stoppen,
gleichzeitig dafür sorgt, daß neugeprägte
Geld in gleicher Menge ihren Weg in die
Umlaufbahn nehmen. Raum, daß wir es mer-
ken, werden so die alten Silberstücke, die wegen
ihrer Größe und Unhandlichkeit der Eingehung
einen, immer weniger und heute sehen wir fast
„Bagenrad“ mehr im öffentlichen Ver-
kehr.

Seit dem Jahre 1933 sind unsere Ban-
ken mit der Eingehung der alten Silbermünzen
überflutet, erklärt uns Reichsbankdirektor Vrr.
Esu eineinhalb Milliarden Mark an Silber-
geld zu es ersetzen und seit der Veröffentli-
chung des ministeriellen Auftrages sind immer noch
50 Millionen im Umlauf. Aber am
April 1937 müssen auch diese Rückwähler abge-
rufen sein.“ Leicht gesagt, denken wir, als uns
Kassendirektor der Reichsbank den gegen-
wärtigen Umlauf an altem Silbergeld bekannt
„Morgen sind es schon ein paar Millionen
weniger“, meint er dann, während er seinen
in jenen geheimnisvollen Akt wirft, in dem
Grund der Weisungen, die ihm täglich von
hundert Reichsbankhauptstellen des Reiches
„der, der genaue „Kontostand“ des Geldumlaufes
nicht steht.

eine Zettlung im Umlauf gewesen waren, 13 000 bis 143 000 sich angesehelt hatten — mit den Vorfrischdomeniten, die nicht so oft von Hand zu Hand gingen, sah es noch verhältnismäßig besser aus, denn auf ihnen waren „nur“ 800—7000 Keime nachzuweisen. Wurden die Banknoten mit nassen Fingern angefaßt, so vergrößerte das die Zahl der Keime. Was die Lebensfähigkeit der einzelnen Bakterienarten anbelangt, so starben die *Straphylo-* *typhen* schon nach 5 Stunden, während die *Typhusbazillen* 11—96 Tage, die *Dysenteriebazillen* 17—25 Tage und der *Straphylokokkus Typhosus* 93—127 Tage lebten.

BO. St. Goar; 2. Februar. Ein Rückblick über den Aufbau seit 1933 im Kreis St. Goar zeigt, daß auch die Arbeit in Schächten und Stollen vorwärts und aufwärts ging. Die Grube Verlan, die nach Auspumpen der verfallenen Schächte und Stollen im Jahre 1933 mit einer Belegschaft von 30 Mann ihren Betrieb wieder aufnahm, arbeitet heute mit einer nie erreichten Belegschaft von über 300 Mann. Das bedeutet, daß die erwachsene männliche Einwohnerzahl sämtlicher umliegenden Dörfer heute wieder ihren Verdienst hat. Die Schiefergrube „Gewerkschaft Rhein“ beschäftigt heute wieder eine Belegschaft von 85 Köpfen. Sie wird demnächst auf 150 erhöht. Hierbei wirkt sich zum Schutz des Eisenerzabbaus erlassene Verordnung günstig aus. Ebenso sind die Soond-Eisenerzbrüche, die sehr gutes Straßenbaumaterial liefern, heute wieder voll beschäftigt.

„Nach dem Abbuchungsverfahren“, hören wir weiter über den letzten Weg eines alten Münzmarkstückes, werden die Münzen in Säde gefüllt und von den Reichsbankstellen an eine der sechs deutschen Münzstätten abgeliefert. Wenn auch dann die Münzen den Nennwert vollständig verloren haben und in unseren Augen nur mehr als Metalle gelten, so geben diese Transporte doch mit den größten Sicherheitsmaßnahmen vor (sic). „Fast täglich fahren diese Wagen der Deutschen Reichsbank vor den deutschen Münzstätten vor, und Saad um Saad, bis zum Hande mit blindevden Geldstücken gefüllt, tritt seinen „Todesgang“ zum Schmelzofen an.“

Nun sind sie dann wieder vereint, diese Hünsmar- und Einmarkstücke, die so manche Not lindern halfen und manches Glück gesendet hatten die durch Tausende von Händen gegangen waren und von denen jedes einzelne Stück seine besondere Geschichte aus dem menschlichen Leben erzählen könnte. Jetzt aber sind sie nichts anderes mehr als Silber und Kupfer, das nur nach Gewicht gewertet wird. In wenigen Stunden verlassen sie als 25 Kilo schwere Barren den Schmelzofen, um dann in den Scheideanstalten in Kupfer und Silber zerlegt zu werden. 25 Kilo Metall — das waren einmal 5000 einzelne Markstücke, ein kleines Vermögen! Und wenn wir weiter Zahlen sprechen lassen, so stellen wir fest, daß die im Umlauf gewesen 1495 Millionen Mark in alten Ein- und Hünsmarkstücken nicht weniger als 289 Tonnen Silber und Kupfer ergeben, eine Menge, die eines kleinen Güterzuges bedarf, um diesen Reichtum an Metall an Ort und Stelle zu befördern.

der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim

Wiederum gelangen sehr warme Meeresluftmassen nach Mitteleuropa und bringen auch die letzten Reste des Schnees in den deutschen Mittelgebirgen zum Verschwinden. Da mit der Westströmung aber auch uncinheitliche Luftmassen in unser Gebiet kommen, wird die Bitterung leicht unbefähigt, aber vorwiegend mild bleiben.

Wittmoos, 3. Februar 1937. 8 Uhr morgens.

Station	Wunder (Feb.)	Wind	Wetter	Temp Cel.
Borkum	752.3	SW fließ	Dunst	5
Dampburg	754.0	SSW fließ	Regen	5
Wadenwale-				
Gründe	757.4	S schwach	Hebel	2
Flon-Adberg	758.4	WSW schwach	Dunst	1
Waden	758.6	SW fließ	Wolfsk	8
Frankfurt-W	761.9	S mäßig	Dunst	3
Dannover	757.3	SSW mäßig	Dunst	5
Berlin	758.9	SSW schwach	Dunst	3
Wienau	766.3	SSW fließ	Wolfsk	—
Wunden	766.3	fließ	Dunst	—
Waltigse*)	756.2	fließ	Dunst	—
Wroden*)	669.5	WNW fließ	Hebel	—1
Radier Wten	671.1	SW Sturm	Regen	2
Willingen	755.4	SSW fließ	bedeck	9
Wülfel	757.7	SW fließ	Regen	9
Wenden	753.1	SW fließ	Regen	10
Yarmouth	751.5	SSW fließ	Wolfsk	11
Wismouth	750.9	SSW fließ	Regen	11
Wism		SSW fließ		
Wouloute	761.1	fließ	Wolfsk	1
Wadris		fließ		0
Wärk	765.5	fließ	Hebel	—
Went	765.8	ONO fließ	Dunst	0
Wuano	764.9	N fließ	bedeck	4
Wenus				
Wom	759.2	NNO schwach	Heiter	10
Wien-Fla	754.7	NNO fließ	bedeck	14
Wien	761.7	fließ	Hebel	—1
Wubepf	767.4	W fließ	Dunst	—1
Wardow				
Weydenhausen	753.0	S leicht	Regen	—
Wiedthelm	752.0	WSW leicht	Regen	—
Woparanda	751.4	fließ	Heiter	—

*) Zufriedenheit der Bodenstationen nicht rechnerisch

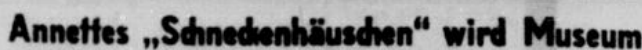
	Seiten 2% über nachm	Seiten 4% über abds	Seite 7% über mora.
Wunder. (red.)	759.4	760.2	758.3
Temperatur	5.6	5.6	7.2
Wind	S leicht	SW leicht	S schwach
Wetter	bedwölft	heiter	bedeckt
Niebstfall der letzten 24 Stunden			0.7 mm
Höchste Temperatur offener			9.7
Niedrigste Temperatur derse. find			4.6

Wetterausichten für Donnerstag:
Bei lebhaften südwestlichen Winden meist trübe mit geringen Regenfällen. Sehr milde.

Wild und veränderlich.

Zu den Ueberraschungen, die man im Winter bei einem plötzlich eintretenden Witterungswechsel und Beginnen der Schneeschmelze erleben kann, gehört das stellenweise massenhafte Auftreten der sammelttschwarzen Schneewürmer. Früher, als man die Herkunft dieser Tiere noch nicht kannte, hielt man ihr räthselhaftes Erscheinen wohl für ein Wunder und glaubte, daß sie mit dem Schnee vom Himmel herabgefallen seien. Heute weiß man, wie die Leipziger Münchener Zeitung schreibt, daß diese Schneewürmer Käferlarven sind, und zwar die des in ganz Deutschland verbreiteten Ge-
meinen Weichfärs. Es sind sechsbeinige, gestreckte und sammetartig behaarte Larven, die am Boden leben und unter Steinen, Laub oder Baumwurzeln überwintern. Tritt dann überraschend lautes Winterwetter ein, so lassen sie sich in der Zeit täuschen, verlassen ihr Winterlager und kriechen zur Oberfläche empor, wo sie massenweise auf der Schneedecke auftreten und bei ihrer dunklen Färbung ein ungewohntes Bild bieten. Es sind Räuber, die von kleinen Insekten und Schnecken leben und daher als nützlich gelten, die aber auch kleine Keimlinge der Weizenfaat gelegentlich schädigen sollen.

Diese Frage suchte die Forschung auf experimentellem Wege zu ergänzen. Da ein im Bunde bewegtes Blatt zwei Arten von Schwingungen ausführt, Biegeungs- und Torsionsschwingungen, benutzte man zu ihrer Zerlegung ein in der Musik beliebtes Verfahren, um zusammengelegte Schwingungen sichtbar zu machen. Verfährt man eine horizontal und eine vertikal stehende Stimmgabel mit kleinen Spiegeln, von denen man Lichtstrahlen auf einen Schirm fallen läßt, so wird bei Schwingen der einen Stimmgabel auf dem Schirm ein waagerechter, beim Schwingen der anderen ein senkrechter Strich entstehen. Das ergibt beim Schwingen der Gabeln, je nach dem Verhältnis der Schwingungszahlen, einfachere oder verwickelte Figuren, aus denen man wieder einen Schluß auf das gegenseitige Verhältnis der beiden Einzelschwingungen ziehen kann. So beschrieb man auch die Blätter der Zitterpappel oder Espe mit kleinen Spiegeln aus sehr dünnem Silber. Die Schwingungsfiguren waren stets recht einfache, so daß die Biegeungs- und Torsionsschwingungen der zitternden Blätter auch recht einfache Verhältnisse der Schwingungszahlen stellten. Um dem Rätsel noch näher zu kommen, stellte man künstliche Blätter aus Papier her, deren Trägheitsmoment man durch leichte Belastungen nach Belieben verändern konnte. Sobald dann für die beiden Schwingungsarten ein einfaches Verhältnis der Schwingungszahlen gegeben war, trat sofort das Zittern auf, und es erfolgte, wenn die beiden Schwingungen gegeneinander verstimmt wurden.



Das Wohnhaus der großen deutschen Dichterin Annette v. Droste-Hülshoff. Haus Rüschhausen bei Münster in Westfalen, wird in diesem Frühjahr als Droste-Museum der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Das Museum steht unter Leitung von Universitätsprofessor Dr. Schulte-Kemminghausen. Dies Bild zeigt einen Ueberblick über das Wohnhaus, in dem sich auch das berühmte „Schneckenhäuschen“ befindet, das Dichterzimmer von Annette Droste-Hülshoff.

Scherl-Bilderdienst M.

„Prinzen“-Zigarren -
Bauer-Zigarren!

Die au
im roten
ähnlich n
treten ist,
I s m u s,
sichtbarste
ersten Zei
suchte und
Unterzeich
Pribatissi
ren Berli
zen Meib
banfen, it
papiere an
dann im
nicht nur
„Kampf g
bern auch
so kleinen
wenn sie s
wissenschaft
lienkmuch
und an de
geriet in d
räuber. I
Goldes
G o l d p e
geschägt!
mit Sch
Inhalt na
nistische V
verteilt.

Um die
spanischen
muß man
Notenbank
melte die i
zum Grün
lauf stets
Metall vor
tionen nie
des Bankk
stuchte die
und der Z
Laufe der
Ranges in
Wenn
Wochen
ver nicht
beliebige
V o l k s v e
Schweife
soziales N
Volkes als
Entwicklun
auch schließ
ein Aufst
Juden, die
spanischen
verhindern
gestohlenen
salftiger P
wird.

Bolschew

Salam
nationalen
mehrere
Lebensn
schen Mil
worden sei

Der imm
zelnem bols
geht deutlic
Anarcho-So
Madriider
schaft wird
des Bolsche
stecken" zu
politiker"